

Berliner Tageblatt

Nr. 290 und Handels-Zeitung Dienstag, 23. Juni 1931

Erscheint wöchentlich 12mal mit illustr. Sportblatt. Illustr. Gratis-Zeitschriften: „DER WELTSPIEGEL“, „MODENSPIEGEL“, „KUNSTSPIEGEL“, „TECHNIK DER ZEIT“, „ULK“, „HAUS HOF GARTEN“ mit (abwechselnd) „JEDE WOCHE MUSIK“ und „PHOTO-SPIEGEL“. Sonntags „DIE BRÜCKE DES B. T.“. BEZUGSPREIS: wöchentl. 1,10, monatl. 4,50 RM. einschl. Zustellung durch die Botenfrau im voraus zahlbar, durch die Post 4,50 RM. monatl. inkl. 96 3 Postgebühr exkl. Zustellung. AUSLANDS-BEZUG durch die Hauptexped. und die Postanstalten in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Exped. dies. Blatt. möglich. Im Falle höherer Gewalt od. Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch a. Nachlieferung od. Erstattung d. entspr. Entgelts. In BERLIN abonniert man im Rudolf Mosse-Haus, Berlin SW. 100, Jerusalem Str. 46-49, u. sämtl. Filialen. (Fernspr.: Dönhoff 3440-3457, für den Fernverkehr 4207-4209.) Telegr.-Adr.: „Berlibla“, Berlin, Rudolf Mosse-Code. Postscheckkonto: Berlin Nr. 324. ANZEIGENPREIS: Die 12gesp. Zeile 1,30 RM; ANNAHME im Rudolf Mosse-Haus, Berlin SW. 100, Jerusalem Str. 46-49, u. sämtl. Filialen. Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen oder in bestimmte Ausgaben wird nicht gewährleistet.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus . . .

Von
Dr. FELIX PINNER.

Die Börse, nicht nur die Berliner Börse, hat die Bekanntgabe des Hooverschen Vorschlages mit einer geradezu frenetischen Hausse begrüsst. Sie hat damit zu erkennen gegeben, dass sie trotz aller einschränkenden, vorsichtig abgrenzenden Sätze, die in der Erklärung des amerikanischen Präsidenten enthalten sind, an den Erlösersinn und vor allem an den Erlöserwillen seines Vorschlages glaubt. Wer die Dinge nüchterner betrachtet, der wird über dem „grossen Wort“, das Präsident Hoover ausgesprochen hat, doch nicht die ziemlich deutlichen Zwischenworte überhören können, in denen er das Reparationsproblem grundsätzlich als eine rein europäische Angelegenheit von sich und von Amerika abtut. Eine vorübergehende, durch die Störungen der Weltwirtschaftskrise bedingte Hilfsaktion, als die er das einjährige Moratorium für Reparationen und interalliierte Schulden abgrenzt, das kann Amerika machen, die „Streichung der ihm geschuldeten Summen hingegen würde es nicht im entferntesten billigen.“ Der grundsätzliche Standpunkt, den die amerikanische Politik seit jeher in der Frage der Verknüpfung oder Nichtverknüpfung zwischen Reparationen und interalliierten Schulden betont hat, bleibt voll aufrecht erhalten. Er soll nur für ein einziges Jahr suspendiert werden, und nichts in der Erklärung Hoovers lässt darauf schliessen, dass dieses eine Jahr nur das erste Jahr eines weitergehenden Aufschubs oder die Einleitung eines grundlegenden Wandels in der ganzen Reparations- und Schuldenpolitik sein soll. Das steht klar und deutlich in der Botschaft Hoovers, und es hat keinen Sinn, etwa durch Silbenstechereien oder feinsinnige Interpretationskünste darauf hinzuweisen, dass eine internationale Neuregelung des Reparationsproblems unter amerikanischer Mitwirkung unschwer auch in einer anderen Form als in einer „Streichung“ der Amerika geschuldeten Summen erfolgen könne.

Die Worte Hoovers sind schon klar. Aber auch die Gründe, die er für seinen Vorschlag anführt, sind von ihm sehr deutlich gekennzeichnet, und diese Gründe lassen es doch als höchst zweifelhaft erscheinen, ob mit einer Suspendierung der Reparations- und Schuldenzahlung für ein einziges Jahr das grosse Uebel der Weltkrise und der amerikanischen Krise, mit dem Hoover sein Eingreifen begründet, beseitigt oder auch nur erheblich gemildert werden könnte. „Aus einer Reihe von Gründen, die aus der Depression resultieren“, so lautet dieser Teil der Hooverschen Darlegungen, „beggann eine abnorme Zuwanderung von Gold nach den Vereinigten Staaten, wodurch die Kreditfähigkeit vieler fremder Staaten vermindert wurde. Diese und andere Schwierigkeiten im Auslande verringern die Kaufkraft für unsere Exportwaren und sind daher in gewissem Umfange schuld an unserer fortdauernden Arbeitslosigkeit und an den fortwährend niedrigen Preisen für unsere Farmprodukte. Rechtzeitige Massnahmen sind daher geboten, um den Druck dieser ungünstigen Faktoren im Auslande zu lindern, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden und die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern.“ Niemand wird so überaus optimistisch sein, zu glauben, dass ein einziges Reparations- und Schuldenfeierjahr reichen könnte, um das falsche Gefälle der Weltwirtschaft, in der nach einem bekannten Wort Dr. Luthers das Gold bergauf fliesst, wieder in seine richtige Lage zu bringen. Niemand wird das glauben, wenn von allem Anfang an feststünde, dass es bei diesem einen Feierjahr sein Besten haben könnte und müsste. Aber Gründe sind schliesslich stärker als Worte. Und die jetzt unbestreitbar gewordene Tatsache, dass aus zwingenden Gründen die ursprüngliche, immer wieder betonte völlige Abstinenz Amerikas gegenüber dem Reparationsproblem doch einem Entschluss zur Aktivität, zu einer, wenn auch nur zeitweiligen Mitwirkung gewichen ist, ermutigt die euro-

Das Welt-Urteil über den Hoover-Plan.

Zustimmung, von ganzem Herzen

MacDonald einig mit Baldwin und Lloyd George.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

△ LONDON, 22. Juni.

Nach Ablauf der Fragezeit richtete heute Baldwin im Unterhaus eine Anfrage an den Premierminister. Es möge sich über die Stellung Englands zu dem Vorschlag des Präsidenten Hoover äussern: MacDonald erwiderte: „Von ganzem Herzen begrüssen wir die Erklärung des Präsidenten Hoover. Von ganzem

K. BRÜSSEL, 22. Juni.

Das Angebot des Präsidenten Hoover wird hier als eine generöse Geste bezeichnet, deren Wert durchaus zu schätzen sei, wenn sie auch von Belgien und Frankreich nur unter Vorbehalt akzeptiert werden könne. Für Belgien liege der Fall klar. Es habe an die Vereinigten Staaten nur 270 Millionen Francs abzuführen, während sein Anteil an den Reparationen und am Markabkommen über 700 Millionen Francs betrage. Auf sie zu verzichten, sei für Belgien eine Unmöglichkeit.

Ein „vollständiges Moratorium“ käme daher für Belgien nicht in Frage.

Das Moratorium könne sich einzig und allein auf die amerikanischen Schulden beziehen. Bei der Behandlung der Angelegenheit hätten die Juristen, schreibt die „Nation Belge“, besonders darauf zu achten,

dass nicht durch die amerikanische Initiative die Tür geöffnet werde zu einer Revision des „endgültigen und vollständigen Reparationsplanes“.

Die Gläubiger Deutschlands, sagt „La Meuse“ im gleichen Gedanken gang, hätten die Pflicht, ihre Rechte zu wahren. Durch die Erfüllung des Vorschlages Hoovers werde es Deutschland gelingen, alsbald seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. (?)

H. WARSCHAU, 22. Juni.

Die Regierungspresse hält mit ihrer Meinung über Hoovers Projekt noch zurück und betont nur den grossen politischen Wert der amerikanischen Initiative. Sie bemerkt dazu, dass das Moratorium auch Polens Schuld prolongieren würde. „Kurjer Warszawski“, das Blatt der Nationaldemokraten, erklärt, dass Amerika eine gewöhnliche Kreditoperation vornehme, die bei dieser wirtschaftlichen Situation als selbstverständlich anzusehen sei, Hoover betone, dass die Reparationen eine europäische An-

Herzen unterschreiben wir den Grundsatz, den diese Erklärung enthält. Wir sind bereit, bei der Ausarbeitung der Einzelheiten mitzuhelfen, bis der erwartete erwartete Erfolg erreicht ist. Das Haus wird nicht erwarten, dass ich mich in diesem Augenblick näher hierzu äussere.“ Baldwin bemerkte hierauf, dass er sich den Ausführungen des Premierministers anschliesse. Auch Lloyd George schloss sich ihnen an.

gelegentlich seien. Sein Vorschlag sei letzten Endes deshalb gemacht, damit Deutschland seine Schulden an Amerika um so sicherer zahlen könne.

Die Situation würde für alle Staaten unverändert bleiben, nur eines wäre neu: Von Juni bis Juni würde es Herrn Brüning schwer fallen, der Welt mit irgend-einer Diktatur zu drohen.

Das nationaldemokratische Blatt „A B C“ sieht in Hoovers Antrag einen Kompromissieg Deutschlands. Deutschland möge nur nicht, wünscht das Blatt, die Reparationsraten zum Bau neuer Panzerkreuzer und anderer militärischer Manifestationen benutzen. Zu Amerikas Stellung bemerkt das Blatt, dass Amerikas Hilfe dem amerikanischen Kapitals, das in Deutschland investiert ist, diene. Der Artikel endet mit der Bemerkung:

Business ist Business.

Ein anderes polnisches Blatt bezeichnet die amerikanische Aktion als ein Geschenk für Deutschland und befürchtet, dass die amerikanische Hilfe nur zur Stärkung der deutschen Industrie diene, was eine Gefahr für alle anderen Staaten bedeute.

☿ STOCKHOLM, 22. Juni.

Die schwedische Öffentlichkeit, vor allem die Wirtschaftskreise, begrüssen Hoovers Initiative. Die Wendung zum Besseren könne nicht ausbleiben. Der Wert der Aktion werde nicht dadurch vermindert, dass der Präsident zunächst im Interesse seines Landes handle. „Svenska Dagbladet“ betont die erstaunliche und höchst anerkennenswerte Schnelligkeit, mit der Hoover seinen Entschluss gefasst hat. „Dagens Nyheter“ legt Gewicht darauf, dass Amerika endlich die Zusammenhänge der Tribute Deutschlands mit den Kriegsschulden der Alliierten und damit mit dem wirtschaftlichen Elend der Welt anerkennt.

päische Welt zu dem Glauben, dass nach diesem einen Reparationsfeierjahr doch nicht alles wieder so werden würde wie vorher. Man hat das Gefühl, dass sich die Logik der zwingenden Gründe in Marsch gesetzt hat, und schliesslich die Prinzipien, zuletzt auch die Worte mit sich reissen wird.

Das sind freilich Zukunftshoffnungen. Sie bedeuten manches, sie bedeuten sogar sehr viel für die psychologische Entlastung der gegenwärtigen Lage, aber ihre sachliche Tragweite ist für den Augenblick kaum in Rechnung zu stellen. Vor der fernen Zukunftsfrage, wie sich Amerika nach dem von seinem Präsidenten vorgeschlagenen Feierjahr zu der weiteren Entwicklung der Dinge stellen wird, steht noch die nähere, die sehr nahe Frage, welche Stellung Frankreich zu der von Amerika gewünschten Zwischenlösung einnehmen wird.

Wie dem auch sei, die Verhandlungen mit Frankreich werden noch nicht heute und auch noch nicht morgen beendet sein. In der Zwischenzeit gilt es ruhigeres Blut zu bewahren und Börsenexzesse, soweit als möglich, zu vermeiden. Es wäre auch durchaus verfehlt, sich Illusionen über den Umfang und die Art der sachlichen Entlastung hinzugeben, die aus dem einen Reparationsfeierjahr, wenn es überhaupt zu ihm käme, und wenn es bei diesem einen Jahr bliebe, resultieren würde. Da der Zinsendienst der Dawes- und der Young-Anleihe auch in

diesem Jahre aufrechterhalten bleiben muss, würde die Gesamtersparnis Deutschlands vom 1. Juli 1931 bis zum 1. Juli 1932 nicht über 1,5 Milliarden Mark hinausgehen. Es wäre durchaus verfehlt, wenn man diese 1,5 Milliarden Reichsmark oder einen erheblichen Teil von ihnen dazu benutzte, die Notverordnung in der Richtung umzubauen, dass ein Teil der durch sie erschlossenen Einnahmen oder erzwungenen Ersparnisse mit leichter Hand wieder beseitigt würde. Ganz abgesehen davon, dass gerade diese drakonische Notverordnung die moralische Position Deutschlands im Ausland ausserordentlich befestigt und die Erinnerung an manche alten Sünden ausgelöscht hat, sind auch die Budgetverhältnisse keineswegs dazu angetan, irgendwelche Lockerungen zu schaffen, die sehr bald ein neues und ein schärferes Anziehen des Schmachtriemens zur Folge haben könnten. Gewisse ausgleichende Milderungen innerhalb der Notverordnung sind nötig und möglich. Aber an ihrem finanziellen Gesamtertrag darf nicht gerüttelt werden. Wissen wir doch zur Genüge, dass die Notverordnung mit ihrem geschätzten Gesamtertrag von 1,7 Milliarden Mark die öffentlichen Budgets nicht völlig ausgleichen wird, und dass namentlich bei den Gemeinden Fehlbeträge vorhanden sind, die weder aus den für diese Zwecke in der Notverordnung bereitgestellten 300 Millionen Mark noch in vollem Umfange durch Ersparnisse gedeckt werden können. Gewiss, in

den Gemeinden kann noch manches gespart werden, und es wäre durchaus verfehlt, wenn die Reichsregierung mit freigiebiger Hand die kommunalen Wünsche erfüllen wollte, bevor sie die Gewissheit hat, dass auf der Ausgabenseite der Kommunalbudgets die notwendigen und nötigen Abstriche gemacht worden sind. Aber eine gewisse Reserve würde aus den Ersparnissen des Feierjahrs für die Kommunen unbedingt zurückzulegen sein, selbst wenn — optimistisch — man damit rechnet, dass nach Annahme des Hoover'schen Vorschlages die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse funktionelle Erleichterung erfahren und wenigstens die nicht durch die Weltkrise, sondern durch ihre innerdeutsche Ueberschärfung verursachten Ausschläge beseitigt werden könnten.

Ergeben sich aus den Ersparnissen eines Feierjahres wirklich überschüssige Beträge erheblichen Umfanges, so sollten diese in erster Linie zur Sanierung der Reichskasse verwendet werden. In diesem Zusammenhange ist darauf hinzuweisen, dass nach der Haushaltsordnung im nächsten Etatsjahre die schwebende Schuld um 750 Millionen Reichsmark verringert werden muss. Nicht nur der juristische Zwang der Haushaltsordnung, sondern die Bedürfnisse des deutschen Geld- und Kapitalmarktes rechtfertigen, ja fordern eine solche Schuldentilgung. Denn nur durch sie kann eine gesündere Basis für die Verhandlungen zur Neuregelung der Reparationsfrage geschaffen werden, die wir noch vor Abschluss des Feierjahres werden führen müssen. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Verengung im Geldmarkt der vom Reiche zurzeit benötigte Kassenkredit von 250 Millionen Reichsmark in einer sowieso schon ausserordentlich kritischen Situation verursacht hat, so wird man die Bedeutung zu würdigen wissen, die eine Entlastung des Geld- und Kapitalmarktes durch übermässige und unzeitgemässe Reichsansprüche für die Wirtschaft haben kann. Im übrigen wird sich über die psychologische Entspannung hinaus, die die Hoover-Aktion im deutschen Wirtschaftsleben zur Folge haben wird, auch eine unmittelbare Ankurbelung daraus ergeben, dass ein immerhin ansehnlicher Betrag direkt zu Arbeitsbeschaffungszwecken eingesetzt werden kann. Das, was die Notverordnung auf diesem Gebiete enthielt, waren künstliche Subventionsmassnahmen, deren Ausmass ebenso gering war wie ihr Erfolg ungewiss. Entfielen für ein Jahr die Reparationszahlungen, so käme damit auch die Belastung der Reichsbahn mit der ihr auferlegten Aufbringungsverpflichtung von 660 Millionen Reichsmark in Fortfall. Dieser Betrag könnte in durchaus natürlicher Weise zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn selbst eingesetzt werden.

Mit den Reparationszahlungen im Feierjahr würde auch hderjenige Teil der Sachlieferungen in Fortfall kommen, der nicht durch Verträge gebunden ist. Von den ganzen 660 Millionen Reichsmark Sachlieferungen des laufenden Reparationsjahres wird vielleicht ein Betrag von annähernd 500 Millionen Reichsmark auf freie Lieferungen entfallen. Damit ist noch nicht gesagt, dass dieser ganze Betrag den Sachlieferungsgewerben als Export verloren zu gehen braucht. Ein erheblicher Teil kann und wird sich in freie Exporte umsetzen, und zwar bei allen solchen Waren, die das Ausland in Deutschland am besten und billigsten beziehen zu können glaubt. Im übrigen würde es durchaus nichts schaden, wenn derjenige Teil der Sachlieferungen, bei dem eine Umstellung auf freie Exporte nicht möglich wäre, die Form inländischer Sachlieferungen, z. B. an die Reichsbahn, annähme, die, wie schon oben dargelegt, durch den Fortfall ihrer Repa-

rationsabgabe, eine wesentliche Stärkung ihrer Kaufkraft erfahren würde.

In den ersten inoffiziellen Meldungen, die aus Amerika eintrafen, war, abgesehen von dem Reparationsmoratorium, auch von einem Bereitschaftskredit für die deutsche Reichsbank die Rede, den ihr die grossen internationalen Notenbanken im Umfang von 300 Millionen Dollars angeblich zur Verfügung zu stellen bereit wären. Wenn die Verhandlungen über das Moratorium einen schnellen Verlauf nehmen, dann würde ein solcher Bereitschaftskredit kaum erforderlich sein, sondern die Devisensituation würde sich von selbst festigen. Andererseits

könnte gerade aus gewissen politischen Gründen die Ankündigung eines grossen Bereitschaftskredits für die Reichsbank die Verhandlungen über das Reparationsmoratorium erschweren und den Druck der Verantwortung, der im gegenwärtigen Augenblick auf Frankreich und allein auf Frankreich liegt, lockern. Die ganze Angelegenheit des Bereitstellungskredits ist infolgedessen eine etwas heikle Sache, von der man verstehen kann, dass die beteiligten Personen über sie nicht öffentlich sprechen wollen. Der Presse bleibt nichts anderes übrig, als diese Situation zu respektieren, und zu hoffen, dass Amerika auch in diesen Punkten äusserstenfalls die Konsequenzen ziehen wird.

Notverordnung und Weltfeierjahr.

40-Stunden-Woche durch Lohnabbau.

Durch die Sensation des Sonntags, die Botschaft Hoovers an die Mächte über ein Feierjahr für die Kriegsschulden, ist die grosse Sorge des deutschen Alltags für einen kurzen Augenblick in den Hintergrund gedrängt worden. Alle Erörterungen über die Notverordnung und ihre Aenderung — die nicht mit einer Minderung ihres finanziellen Ertrages identisch sein muss, sondern sich in sozialerer Verteilung der Lasten äussern könnte — sind vorderhand verstummt. In politischen Kreisen nimmt man aber an, dass das Echo auf den amerikanischen Vorschlag auch aus dieser Ecke nicht sehr lange Zeit auf sich warten lassen dürfte.

Während die amtlichen Kreise naturgemäss bestrebt sind, die öffentliche Aufmerksamkeit ausschliesslich auf das Weltmoratorium zu lenken, um die Gedanken von den inneren Sorgen nach Möglichkeit abzuziehen, wird namentlich in den Kreisen der Gewerkschaft darauf hingewiesen, dass es politisch untraglicher als zuvor wäre, die Notverordnung unter diesen Umständen unangetastet zu lassen und

den breiten Massen keinen Anteil an der Erleichterung zu gewähren, die der amerikanische Schritt in Aussicht stellt.

Solche Auffassungen werden auf freigewerkschaftlicher Seite wie in den Kreisen des Gewerkschaftsrings laut, und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass auch die Christlichen Gewerkschaften schwerlich einen grundsätzlich verschiedenen Standpunkt einnehmen dürften.

Eine andere Frage ist es, zu welchem Zeitpunkt und in welchem Ausmass solche Forderungen erhoben werden sollen. An sich waren Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern, insbesondere mit den Sozialdemokraten, noch ohne Festlegung eines

Termins für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Auf Regierungsseite möchte man unter Hinweis auf die noch bevorstehenden internationalen Auseinandersetzungen über den Schritt des amerikanischen Präsidenten auch mit den Besprechungen über die Aenderung der Notverordnung eher noch warten. Es erscheint aber fraglich, ob sich die Gewerkschaften — oder auch die politischen Parteien — lange hinhalten lassen werden, da der Tag für das Inkrafttreten der Verordnung, der 1. Juli, näherrückt und für die betroffenen Volksteile gleich düster bleibt, mag sich auch der Horizont für Regierung und Finanzwelt aufgehellt haben.

Man wird daher wohl schon für die allernächsten Tage mit entsprechenden Schritten zur Einleitung von Verhandlungen über die Umgestaltung der Notverordnung zu rechnen haben.

Gestern fand im Reichsarbeitsministerium eine Konferenz über den Regierungsentwurf betreffend die Einführung der 40-Stunden-Woche statt, an der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen teilnahmen. In der vorliegenden Form wurde der Entwurf von beiden Seiten bekämpft, von den Gewerkschaften insbesondere deshalb, weil

vorgesehen ist und weil ihnen auch nicht genügende Garantien für die Neueinstellung von Arbeitnehmern durch die Betriebe gegeben zu sein schienen. Es ergab sich, dass es sich um nicht mehr oder weniger als um eine neue Lohnabbauaktion handelt! Das Reichsarbeitsministerium erklärte, falls eine weitere Kürzung der Einkommen nicht tragbar erscheine, müsse von der Arbeitszeitverkürzung ganz Abstand genommen werden.

Sabotiert Frankreich das Flotten-Abkommen?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
F. ROM, 22. Juni.

Nach der Marinedebatte im französischen Parlament hat sich in den hiesigen unterrichteten Kreisen der Verdacht verstärkt, dass Frankreich bereits heimlich entschlossen sei, das Flottenabkommen vom 1. März überhaupt nicht mehr zu ratifizieren. Dieser Verdacht wird nicht nur damit begründet, dass Italien ebenso wie England immer noch auf Frankreichs Antwort auf die letzte Note über das Flottenabkommen wartet. Auch eine Antwort würde, wenn sie endlich einträte, nach der hiesigen

Meinung nur dem Vorwand dienen, die Ratifizierung des Abkommens ins Unendliche hinauszuschieben. Da von der Ratifizierung des Flottenabkommens die Abrüstungskonferenz abhängt, ist die Annahme, Frankreich habe sich schon zur Ablehnung entschlossen, für die Lage umso verhängnisvoller.

H. WARSCHAU, 22. Juni. (Privat-Telegramm.) Am gestrigen Sonntag kam es im jüdischen Viertel von Warschau wiederum zu Zusammenstössen zwischen Kommunisten und der Polizei. Acht Demonstranten wurden verwundet, einer erlag seinen schweren Verletzungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

j. MADRID, 22. Juni. (Privat-Telegramm.) Chile hebt seine Botschaft in Madrid auf und wird sich künftig nur noch durch einen Geschäftsträger vertreten lassen. Die gleiche Massnahme ist gegenüber Mexiko getroffen worden. Sie ist auf Ersparnisgründe zurückzuführen.

Kritik über ein Vorsprechen.

Von (Nachdruck verboten.)
ARTHUR KAHANE.

Das Vorsprechen hat nie stattgefunden. Ich fingiere es bloss. So wenig es mir möglich wäre, alle die mir wohlbekannten Meinungsverschiedenheiten unter einen Hut zu bringen, würde es mir gelingen, ihre Träger, an die ich denke, als Areopag über schauspielerische Angelegenheiten in einem Raum zu vereinigen, etwa gar mit der donquichotischen Begründung, es handle sich um die Förderung eines Talents, das verdient, gefördert zu werden, es handle sich um eine künstlerische Existenz am Scheidewege, heute zugrunde zu gehen oder morgen in der vorderen Reihe zu stehen. Man sollte glauben, ein Talent im Zustande des Unbekanntseins zu erspüren, es aus dem Zustande der Verpuppung zu sich selbst zu entfalten, die Möglichkeiten zu erraten, zu denen ihm die Gelegenheit gefehlt hat, und ihm die führende Hand zu sichern, die es braucht, sei die gemeinsame Herzensangelegenheit aller derer, die am Theater die Macht dazu haben. Wer glaubt das noch? Ich nicht mehr. Talente werden entdeckt, wenn sie schon entdeckt sind, am liebsten, wenn sie schon berühmt sind. Talente werden nicht entdeckt, sondern dem andern vor der Nase weggeschnappt. Wenn sie entdeckt werden sollen, dann entdeckt jeder für sich, auf eigene Faust. Und wenn einer zum andern hinschiel, so nur, damit der andere nicht herschiel und am Ende mitentdeckt. Ueber jedem Theater hängt das Aushängeschild: „Hier werden neue Talente gesucht. Aber wo sind sie?“, und wenn sie da sind, merkt es keiner, weil keiner auf das Talent hört, sondern jeder auf die eigene vorgefasste Meinung und auf das Register der vom momentanen Zeitgeschmack vorgeschriebenen Modeeigenschaften, das er hervorzieht und an dem er, eine um die andere, das Talent misst, als ob nicht ein wirkliches Talent andere haben könnte, die wesentlicher sind, und als ob es darauf ankäme, einen gangbaren Typus bis zum Ueberdruß zu wiederholen, statt neue Typen zu schaffen oder vielleicht gar einmal wieder eine Individualität, die durch sich wirkt und ihr blosses starkes Können und auf die Zugabe auffälliger Typenmerkmale verzichten darf.

Eine Schauspielerin hat mir vorgesprochen, in meinem Bürozimmer. Mir wirklich, nicht fingiert. Die Orsina, die Milford, die Maria Stuart, das Gretchen, die Iphigenie, die Minna von Barnhelm, die Rebekka West in „Rosmersholm“ und eine moderne Lustspielrolle. Ich habe sie so viele Rollen vorsprechen lassen, weil

ich dieses Vorsprechen nicht als Abfertigung einer Berufspflicht empfand, sondern als eine Freude und als Vergnügen, wie man es im Theater an guten schauspielerischen Leistungen mit einem mehr als befriedigten Behagen geniesst, und weil mich jede Rolle auf die nächste neugierig machte. Sie war keine Anfängerin, sie hatte die meisten dieser Rollen bereits an grösseren Provinzbühnen gespielt, aber trotzdem glaubte ich ihr, dass sie fast noch nie mit einem wirklich guten Regisseur gearbeitet hat, sondern alles, was sie brachte, aus sich und aus eigenem Studium und Nachdenken, aus der eigenen Eingebung heraus hatte. Sie war weder gross noch klein, weder dick noch mager, eine normale mittlere Figur, mit schönem, reichem, blondem Haar, das Gesicht nicht ausgesprochen hübsch oder gar schön, dazu war es nicht regelmässig genug, zu lebhaft, zu bewegt, zu wechselnd im Ausdruck, vielleicht auch zu intelligent, aber sehr angenehm mit den feingeschnittenen Zügen, dem zarten Inkarnat, dem tiefen, seelenvollen Blick. Die Stimme hatte Kraft im Affekt, einen seltsam silbernen Klangreiz im Piano, eine gut ausgebildete, volle Mittelstimme. Ich hatte den Gesamteindruck: eine ausgezeichnete Schauspielerin, ein wirklich schauspielerisches Können. Sie sprach vorzüglich, der Aufbau der Rede war klar, richtig und intelligent, jeder Satz sass und hatte den ihm zukommenden, überzeugend selbstverständlichen Ausdruck, sie schrie nicht, sie brüllte nicht, aber es war alles da, Kraft, Leidenschaft, Wärme, Schmerz und Innerlichkeit, und in der Minna eine damenhafte Heiterkeit, und im Gretchen eine mädchenhafte Herzlichkeit, alles ohne Krampf, ohne Stilmätzchen, in selbstverständlicher Natürlichkeit. Die Merkmale, auf die ich beim Vorsprechen besonders zu achten pflegte, stimmten, Bewegung und Wort, Geste und Ausdruck stimmten zueinander, man spürte, wie sie erst im Körper erlebte und dann erst in der Kehle, und sie verlor nie die Figur, die sie darstellte, jede war anders und hob sich von den anderen ab, durch eine mit unauffälligen Mitteln arbeitende Gabe wirklicher Charakteristik und Verwandlung.

Man kann irren. Manchmal spürt man selbst die Subjektivität seines Urteils. Aber manchmal auch die Untrüglichkeit einer Gewissheit. Man möchte helfen. Man möchte alle, die etwas zu sagen haben, zusammentrommeln und ihnen zurufen: Hier ist ein Talent. Urteilt selbst!

Der erste, der seine Stimme abgibt, ist der Dramaturg der jüngeren Generation: Das war alles sehr gut. Zu gut. Zu gekannt. Zu rund. Zu einwandfrei. Wo soll da eine neue schauspielerische Problematik einsetzen? Was mir fehlt, ist das Brio der Unfertigkeit. Das ist mir alles schon zu unpersönlich.

Direktor A. (Zeittheater): Das ist mir alles noch zu persönlich. Zu privat. Wo bleibt die soziale Anklage? Wo war in

der „Iphigenie“ ein Angriff auf die Lasterhaftigkeit dieser degenerierten Tantaliden, auf die Untergangsreife aller Dynastien? Wo in der „Minna“ der sarkastische Spott auf militaristisches Unwesen? Wer spürte diesem verliebten Gretchen an, dass es das proletarische Opfer bourgeoiser Verführung sei? Bedeutete die Rebekka West in dieser psychologischen Durcharbeitung nicht geradezu einen Rückfall in die Verherrlichung individualistischer Lebensinstinkte? Wo blieb die Zeit? Wo blieb das Kollektiv?

Direktor B. (der um jeden Preis Moderne): Das ist kein Typus von heute, geschweige denn von morgen. Das ist mir alles viel zu normal, zu geradlinig, zu gesund. Ich riskiere das Wort: zu natürlich. Ich vermisse die Linie der Zeit, die müde Grazie der Schlankbeinigen, Schmalgliedrigen, das Nervöse, die Versprechen einer diskreten Hysterie, das pikante Parfüm der künstlichen Morbidezze, das uns die Frauen so interessant macht. Kunst in allen Ehren, aber auf der Bühne gilt nur das Interessante. Die Bühne muss den Frauentypus von morgen vorbereiten. Diese Dame ist mir zu altmodisch.

Direktor C. (der Routinier). Diese Dame ist mir zu neu-modisch. Eine Orsina, eine Lady Milford, eine Maria Stuart, eine Iphigenie will ich nicht modern gespielt haben, auf still, auf psychologisch. Seitdem ich denken kann, sind diese Rollen von Heroinen gespielt worden, von Riesenfrauen, mit einer Röhre in der Brust. Kann eine Orsina so ausschauen? So zart? Vor der soll sich ein Marinelli fürchten? Ich nicht, wenn ich ihn spiele. Er ist nämlich noch immer eine meiner besten Rollen. Die Orsina, wie ich sie mir denke, muss vor allem ein Weib sein. Ein Prinz will etwas haben für sein Geld. So sind diese Rollen immer gespielt worden, und ich werde es nicht ändern.

Direktor D. (der Weltmann). Mir ist sie nicht mondan genug. Meine Herren! Das, was der Bühne von heute, was uns allen fehlt, ist die mondané Frau. Die Dame, die Dame der grossen Gesellschaft, die grosse Dame von Welt. Nicht die Demimondäne, die Dame der Halbwelt, die haben wir, ich meine natürlich auf der Bühne. Ich mache gern mal so einen kleinen Witz. Was unseren Damen abzugehen pflegt, ist die Velleität: ich pflege darunter den Willen zur Nuance zu verstehen, zur eleganten Nuance. Unser Publikum fühlt sich nirgends wohler als in der eleganten Gesellschaft. Ich gestehe, ich auch. Ich fühle da mit meinem Publikum. Das ist einem so angeboren. Die Herren im Frack, mit den brennenden Zigarren, ich erinnere Sie an die grosse Herrenszenen im dritten Akt. Und dann die Damen in den neuesten Abendtoiletten, Pariser Modell. Auf das grosse „Je ne sais quoi“ kommt es an, auf das „Savoir vivre“ und „Laissez aller“. Ich glaube, in aller Bescheidenheit, ich habe es.

Die Flucht in den Weltenraum.

Eine Unterredung mit Ingenieur Dr. Georg
Graf Arco.

Fragesteller: Sie haben in zwei Planetarien über das Problem gesprochen: „Radio und Weltall, das heisst, ob mittels elektrischer Wellen eine Verständigung mit Bewohnern anderer Planeten im Kosmos möglich ist.“ Unausgesetzt ging mir dieser Vortrag durch den Sinn. Deshalb komme ich zu Ihnen.

Ingenieur Dr. Graf Arco (beunruhigt): Wollen Sie mir eine Erfindung hierfür anbieten?

Fragesteller: Im Gegenteil! Ich bin kühn genug, im Namen vieler seelisch Verzweifelter zu bitten, dass Sie diese Erfindung bewerkstelligen. Nichts würde unsere technisch so hohe und geistig so barbarische Zeit wie durch ein Wunder verjüngen, wenn die Bewohner fremder Gestirne ein unleugbares Lebenszeichen gäben.

Arco (erleichtert): Also Sie, sind kein Erfinder? Aber eine so merkwürdige Art Seelsorger bin ich nicht, wie Sie ihn in mir sehen. Wer sagt Ihnen übrigens, dass eine etwaige intellektuelle Verbindung mit Bewohnern benachbarter Planeten die seelisch verjüngenden Folgen für die Menschheit hätte, die Sie sich davon versprechen?

Fragesteller: Es ist undenkbar, dass Bewohner anderer Planeten noch barbarischer sein können, als es die Menschen untereinander sind.

Arco: Das ist ein Glaube, aber keine Wissenschaft. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder die Bewohner anderer Planeten sind entwickelungsjünger als wir, dann hätten wir ihnen etwas zu sagen, oder umgekehrt, dann sie uns.

Fragesteller: Ein Mitbegründer der modernen Wissenschaft zog aus der Ueberzeugung, dass die Gestirne bewohnt seien, eine solche innere Festigkeit, dass er dafür auf dem Scheiterhaufen starb. Als Giordano Bruno 1600 in Rom verbrannt wurde, war das Fernrohr noch nicht erfunden und man sah vom Weltall nicht mehr als wir jeden Abend mit blossen Auge sehen. Trotzdem behauptete Bruno, dass alle leuchtenden Sterne von bewohnten Planeten umkreist seien.

Arco: Als Columbus einen neuen Erdteil entdeckte, zeigte es sich, dass die Menschheit durch diese Entdeckung ethisch durchaus nichts gewann. Warum soll durch einen anderen Planeten Ihr Glaube sich bewahrheiten?

Fragesteller: Ich bin überzeugt, dass schon die einfache zuverlässige Feststellung der Bewohntheit anderer Planeten einen so ungeheuren Eindruck machen wird, so dass die Menschen, wie in einem schönen Rausch, allen ihren Hader vergessen. Denken Sie daran, wie 1909 der erste Zeppelin über Berlin flog, drei Millionen Menschen auf den Dächern standen und kein Verbrechen und kein Unglück geschah, einzig ein Mann, der sich verstiegen hatte, musste von der Feuerwehr heruntergeholt werden.

Arco: Aber nachher förderte die Beherrschung der Luft den Weltkrieg! — Theoretisch ist die Erfüllung Ihres Traumes allerdings denkbar. Es ist bewiesen, dass von der Erde ausgesandte Kurzwellen aus interplanetaren Entfernungen wie ein Echo zurückgelangt sind. Ja, man hat sogar bei international verteilten Beobachtungsstellen Störungen beobachtet, deren Ursprung im Weltall zu suchen ist. Mit Ihrer Phantasie werden Sie annehmen, dass diese merkwürdigen Störungen eine Parallele bieten zu den höchst fremdartigen Gegenständen, die vor der Entdeckung Amerikas auf Madeira und Teneriffa vom Westen angeschwemmt wurden und damals Anlass zu allerlei Vermutungen über unbekannte Länder gaben. Es gilt aber für heute das, was auch vor 400 Jahren galt: „Tu Geld in deinen Beutel“, für die nötigen Apparate und Versuche.

Fragesteller: Vor 39 Jahren stiftete in Paris eine Dame einen Preis von 100 000 Francs, den „Prix Pierre Guzman“, für den, der ein Mittel fände, sich mit einem anderen Stern zu verbinden, das heisst „ein Zeichen einem Stern zu geben und eine Antwort auf dieses Zeichen zu empfangen“. Der Preis soll ohne Unterschied der Nation vergeben werden.

Arco: 100 000 Francs, wie wenig wird das bei heutiger Valuta sein? Das Geld soll auch erst kommen, wenn der Erfolg da ist. Sie müssen etwa soviel Millionen für Versuche und Bauten anwenden, wie die Dame in Tausenden heute gestiftet hat. Sagen wir 20 Millionen Reichsmark. Welcher Mäzen gibt diese Summe für solche Träume?

Fragesteller: 20 Millionen!? Das ist erschreckend. Eine solche Summe für dieses Ziel zu erhalten, ist vielleicht noch schwerer, als das Ziel selbst zu erreichen. Heute gibt die Menschheit allerdings jeden Tag 100 Millionen Reichsmark für den Krieg im Frieden, das heisst für Kriegsbereitschaft, aus.

Arco: Jeden Tag 100 Millionen Reichsmark? Ist das nicht auch eine Phantasie von Ihnen?

Fragesteller: Ausgegeben wurden von 1920 bis 1929 auf der Erde 350 Milliarden Reichsmark für unmittelbare Rüstungen, Pensionen, strategische Bahnen und Kriegsindustrieanlagen. Dafür sind angeschafft 150 000 moderne Grosskampfmaschinen: Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre, Giftgasbläser, schwere Geschütze, Kriegsschiffe. 37 Millionen Männer sind zu deren Bedienung ausgebildet.

Arco: Bitte, schweigen Sie still. Das sind ja auch schon Grössen im Format des Weltalls, allerdings die eines kosmischen Wahnsinns.

Fragesteller: Haben Sie nicht selbst in Ihren Schriften und Vorträgen ausgeführt, dass die Maschine diesen kosmischen Wahnsinn heraufbeschworen hat? Deshalb muss auch die Maschine diese Erkrankung wieder heilen. Das wird geschehen, wenn Ihr Radio die Ahnung von der Bewohntheit anderer Planeten zur Gewissheit macht.

Arco: Sie flüchten mit Ihrer ethischen Sehnsucht immer wieder in den Weltenraum. Weshalb sollte gerade die Erweiterung des Radios über den Erdstern hinaus dies Wunder bewirken, wo es das Radio auf Erden auch nicht vermocht hat?

Fragesteller: Gewiss hat noch keine einzelne Erfindung die Menschen bisher ethisch gebessert. Aber die Gesamtheit der Erfindungen letzter Zeit hat doch unvermerkt ein Wunder bewirkt.

Arco: Da bin ich doch neugierig.

Fragesteller: Seitdem die Erfindungen sich so häufen, dass die Menschen gar nicht mehr zur Besinnung kommen, haben sie von der schlechten Gewohnheit abgelassen, Erfinder zu verachten, zu verfolgen und wie Papin, den Erfinder des Dampfbootes im 17. Jahrhundert, zu verprügeln. Es ist sogar — echt kindisch — das Gegenteil eingetreten, sie können gar nicht genug an hervorragenden Erfindungen bekommen. Deshalb

bleibe ich hartnäckig dabei, dass eine Erfindung, die die Menschen nicht bloss optisch durch das Fernrohr, sondern auch intellektuell durch Radio über den Erdball hinausträgt, sie von Grund aus ändern wird.

Arco: Ich bin kein Dichter, wie Sie es zu sein scheinen. — Es bleibt dabei, dass die geringste Voraussetzung zur Herbeischaffung solcher Botschaft einen Apparat erfordert, der viele Millionen kostet. Die Lösung selbst kann übrigens nicht ein einzelner Mensch finden. Wie ich in einem Vortrag über die „Psychologie des Erfinders“ nachwies, sind auch Erfindungen heute mehr und mehr Kollektivschöpfungen.

Fragesteller: Seien Sie der Kolumbus, der diese Scharen organisiert für den Flug der Gedanken auf elektrischen Wellen ins unbekannte Weltall, wie der Genueser einst ins unbekannte Weltmeer steuerte!

Arco: Bewegen wir uns nicht so sehr in schwellendem Pathos als in erfrischendem Humor! Sie wissen, wie Kolumbus das schon bekannte Indien auf kürzerem Wege erreichen wollte und die gänzlich neue Welt Amerika entdeckte. Alles phantasiert vom Mars bei solchen Spekulationen. Wer sagt uns, wenn wir Sendezeichen empfangen — um anderes könnte es sich vorläufig nicht handeln — ob sie nicht von der Venus zu uns gelangen?

Ständiger Schienenzepp-Verkehr auf der Strecke Berlin—Hamburg.

Der sensationelle Erfolg der Berlin—Hamburg-Fahrt, die der Kurkenbergsche Propellerwagen am Sonntag morgen absolviert hat, zeitigte insofern bereits eine wichtige Auswirkung, als sich, wie wir hören, die Reichsbahngesellschaft entschlossen hat, schon zum späten Herbst einen Schnellverkehr auf der Strecke Berlin—Hamburg einzurichten.

Gross sind natürlich die Schwierigkeiten, die sich der Aufnahme eines solchen Dienstes entgegenstellen. Es ist fast unmöglich, das ausserordentlich schnelle Fahrzeug zwischen all den anderen, wesentlich langsameren Züge unterzubringen. Zunächst muss der gesamte gewöhnliche Güterzugverkehr auf die Nacht verlegt werden; nur der Eilgüterverkehr bleibt noch, soweit es unbedingt nötig ist, im Tagesfahrplan.

Inmitten der übrigen Züge, Güter-, Personen-, Eilzüge, soll nun also der Schienenzepp zwischen Berlin und Hamburg hin- und herasen. Es müssen zum Zweck seiner Unterbringung im Fahrplan genau errechnete Ueberholungsstationen eingelegt werden; Zwangshaltestellen, an denen die langsameren Züge Station

Sie ist der Erde viel näher und ihr weitaus ähnlicher an Grösse und Dichtigkeit als der Mars.

Fragesteller: Das wäre ja eine sehr sympathische Ueber-raschung, zuerst mit der Venus durch Radio zu korrespondieren.

Arco: Soweit sind wir noch lange nicht. Voraussetzung bleibt ferner, dass ausserirdische Korrespondenten, wenn auch nicht die gleiche, aber doch eine grundsätzlich verwandte biologische Organisation haben. Auf Venus und Mars scheint eine der Erde ähnliche Atmosphäre zu bestehen. Die Grundstoffe sind überall dieselben. Deshalb ist eine intellektuelle Wechselbeziehung durch Radio durchaus denkbar.

Fragesteller: Ich setze alles darauf, dass jene Wesen auch geistig höher stehen als die Erdbewohner. Denn aus der Trostlosigkeit unseres Zustandes führt nur die Hoffnung eines ganz unerhört überwältigenden Geschehens.

Arco: Sie kommen wieder auf Ihre Illusionen zurück. Wichtiger als solche Spekulation wäre es, dass eine grosse Macht auf der Erde sich dafür interessiert. Gewinnen Sie doch den Völkerbund dafür. Wenn das Experiment glückt, kann er als erste Frage an die neu entdeckten Planetenbewohner die stellen, ob man auf anderen Planeten das Problem der Abrüstung gelöst hat. Aus der Sorge um die Abrüstung kamen Sie ja zu mir.

Abschreckende Strafe beantragt Staatsanwalt gegen die Briefträger-Attentäter.

Vr dem erweiterten Schöfengericht in Moabit fand heute der Prozess gegen die beiden jugendlichen Räuber statt, die am 18. Juni in der Kopernikusstrasse in Berlin den Geldbriefträger Friedrich Assodtz überfallen haben. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen schweren Raub in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung.

Von den beiden Angeklagten fällt der Hauptangeklagte, der erst 20jährige Fritz Müller aus Berlin durch seinen stechenden Blick und seine kräftige Gestalt auf. Er ist Schmied von Beruf. Der mitangeklagte Arbeiter Erich Hallmann ist bei seiner Jugend von 20 Jahren schon Familienvater. Beide Angeklagten haben nach ihrer Schilderung eine düstere Jugend hinter sich. Der eine wurde vom Vater, der Trinker sein soll, vom Schulbesuch ferngehalten und der andere verlor seinen Vater im Kriege. Müller erzählt, wie er Hallmann auf einer Mondkahnfahrt kennengelernt und mit ihm später in Berlin in verschiedenen Wettbüros und so weiter herumgelungert habe. In einer Kneipe in Berlin-Mitte wurde der ungeheuerliche Plan besprochen, in einer stillen Gegend einen Geldbriefträger zu überfallen, um einmal ordentlich leben zu können.

Der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Wagner, schlägt vor, in Anbetracht der häufigen schweren Raubüberfälle, die sich in letzter Zeit in Berlin auf Geldbriefträger ereigneten, eine abschreckende Strafe festzusetzen.

Er beantragte für Müller vier Jahre Zuchthaus und für Hallmann drei Jahre Zuchthaus,

sowie für beide Angeklagte fünf Jahre Ehrverlust. Das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Steinhaus beschloss aber nach kurzer Beratung die Verurteilung und gab der Staatsanwaltschaft auf, noch genaue Ermittlungen über das Vorleben der Angeklagten anzustellen. Die Angeklagten wurden in Haft gehalten.

Berlin Modezentrum? Staatlich-städtische Bemühungen.

Die Stadt Berlin will im Zusammenschluss mit Staat und Modenindustrie ein Zentrum der künstlerischen Modenschöpfung schaffen, das weit über Deutschlands Grenzen hinaus Rang und Ansehen gewinnen soll. Bestrebungen zielen dahin, in der Reichshauptstadt einen industriellen Mittelpunkt zu schaffen, so dass wir nicht die modischen Anregungen aus dem Ausland zu holen brauchen. Geplant sind Modevorführungen in den staatlichen und städtischen Schulen, Modevorführungen der Industrie in Gemeinschaft mit den Arbeiten der heranwachsenden Talente. Eine Modenhochschule soll ins Leben gerufen werden.

Freilich sind hier Bedenken geltend zu machen. Es besteht nämlich die Gefahr, dass durch die Werkstätten eines so grosszügigen Schulunternehmens die Preise des Gewerbes unterboten werden. Das würde gleich am Anfang den Bestand einer solchen Schule gefährden. Eine gute Modenschule muss sich in engster Anlehnung an Modeindustrie und Schneidergewerbe deren Bedürfnissen anpassen, um ihren Zwecken zu dienen. Sie wird den Weg zur Beschäftigung ihrer Schüler an praktischen Lehraufgaben nur im Zusammenwirken mit den gewerblichen Fachkreisen finden. Berlin hat schon einmal den Ansatz unternommen, das künstlerische Moment in der Modenschöpfung zu betonen. Leider wuede diese kurze Blütezeit jäh unterbrochen, als der Leiter der Modenklasse an der staatlichen Kunstgewerbeschule, edr begabt Otto Haas-Heyse von Berlin nach Paris übersiedelte. Damals wurde in Verbindung mit der Modeindustrie in der Berliner Akademie der Künste eine Veranstaltung „Farbe und Mode“ gezeigt, dae befruchtend auf die ganze Produktion gewirkt hat. Die Stadt hat seit mehreren Jahren mancherlei Versuche für die Errichtung einer Modenhochschule unternommen. An der Kunstgewerbeschule West wurden durch eine Klasse für Modengraphik langsam die Ansätze für eine Moenabteilung eingeleitet.

Oskar von Miller erzählt . . .

Interessantes von der Entstehung der Hochspannungsleitung zwischen Laufen und Frankfurt a. M. 1891.

Gestern fand in Frankfurt a. M. die Festsitzung zum 50jährigen Bestehen der Elektrotechnischen Gesellschaft Frankfurt a. M. statt, auf der der Altmeister der deutschen Elektrotechnik, Oskar von Miller, der Schöpfer der ersten grossen Elektrokräftübertragungsanlage der Welt — zwischen Laufen und Frankfurt a. M. — im Jahre 1891, interessante Einzelheiten über die Entstehung dieser Anlage erzählte.

Heute, wo wir Elektrokräftleistungen mit 380 000 Volt Betriebsspannung haben, die den Strom der aus den Wasserkraften des Voralbergs gewonnen wurde — bis nach Köln hinauf transportieren, erscheint es recht sonderbar, dass damals vor

40 Jahren, kein Auftauchen des Projekts auf 175 Kilometer Entfernung, nämlich von Laufen a. Neckar nach Frankfurt a. M. einen Strom von 15 000 Volt Spannung zu leiten, die massgebenden Fachleute Oskar v. Miller, für einen technischen Phantasten hielten, der nicht mal 5 Prozent der von Laufen abgehenden Strommenge in Frankfurt erhalten würde.

„Und überhaupt der Wechselstrom“, so behaupteten die Freunde des Gleichstroms, wenn man sich mit einem Spazierstock unter eine Wechselstrombogenlampe stellt — und den Stock hin und her bewegt; dann sehe man statt des einen — gleich mehrere Spazierstöcke“. Worauf die Wechselstromfreunde erwiderten: „Es sei ja nicht die Hauptsache, sich mit Spazierstöcken unter Bogenlampen zu stellen, die Gleichstromleute sollten lieber nicht so ein Aufheben mit ihren Motoren machen. In den Grossstädten, brauche man keine Elektromotore, dort gibt es ja Gasmaschinen — und auf dem flachen Land . . . der Gedanke sei direkt lachhaft.“

So stritten sich die Leute herum, die Regierungen (Preussen, Baden) dachten gar nicht daran, die Erlaubnis zur Ausführung der Anlage zu geben, die Post, die den Kupferdraht, den sich

von Miller von der Firma Hesse Söhne (Heddernheim) geliehen hatte, verlegen sollte, hatte Angst, dass ihre Telegraphenleitungen durch die hohe Spannung gestört werden könnten. Die A. E. G. und die Firma Oerlikon, die kostenlos die Maschinen liefern sollten, wollten nicht so recht ran — und als von Miller schliesslich alle „breitgeschlagen“ hatte und alle Leitungsmastspitzen mit den „ausdrücklich geforderten“ Totenköpfen geschmückt waren, da versagte der Vertreter Badens den Zusammenschluss der Leitungen an der Grenze. „Ich geriet derart in Wut“, so erzählt von Miller, „dass ich bald wegen Beamtenbeleidigung drei Wochen auf Urlaub geschickt worden wäre, — und wollte noch in der gleichen Nacht zum Minister nach Karlsruhe fahren.“

Aber schliesslich wurde die Erlaubnis doch erpresst, die Maschinen in Laufen liefen an, der hochgespannte Strom kam tatsächlich in Frankfurt an, und die Freude war in Frankfurt gross, dass ein ganzes Fässchen Wein daran glauben musste.

Aber der Strom kam nicht nur in Frankfurt an, sondern er trieb auch dort den ersten grossen Wechselstrommotor der Welt, der wiederum eine Wasserpumpe in Funktion setzte, die den Kraftspender Wasserfall von Laufen auf der Ausstellung in kleinerem Massstab kopierte.

Und die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission, die den Wirkungsgrad dieser Anlage bestimmen sollten und vorher erklärt hatten: „Man solle ja nicht aus ihrer Beteiligung den Schluss ziehen, dass die Uebertragung möglich sei“, stellten einen Wirkungsgrad von etwa 75 Prozent fest.

Von dieser Ausstellung an trat der Hochspannungsstrom seinen Weg um die Welt an, und eines Tages werden der Osten und der Westen, der Norden und der Süden Europas alle an einer gewaltigen Hochspannungsleitung angeschlossen sein.

W. Schr.

Das Meer gibt frei . . .

Keine Leichen mehr im Wrack der „St. Philbert“.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

PARIS, 22. Juni.

Das Wrack des an der Loiremündung untergegangenen Dampfers „St. Philbert“ ist am Sonnabend von mehreren Tauchern untersucht worden, die die Bergung der in den Schiffsräumen vermuteten Leichen in Angriff nehmen und die Vorbereitungen für die Hebung des Wracks treffen sollten.

Zum grössten Erstaunen der Taucher waren in den Schiffsräumen keine Leichen mehr zu finden.

„Schwer getäuscht . . .“

Uralzew und die Deutschnationale Volkspartei.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

DRESDEN, 22. Juni.

Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss des preussischen Landtags hat Uralzew einige Briefbogen mit der Aufschrift „Mitglied des preussischen Landtags“ an sich genommen. Auf diese Bogen liess er durch den Angeklagten Schrade schreiben, dass Dr. Kaufhold sich zur Hergabe von 250 000 Mark verpflichtete. Die Unterschrift „Dr. Kaufhold“ liess er durch Schrade herstellen.

Durch den Angeklagten Rifces liess er, als er auf die blosser Unterschrift hin noch kein Geld erhielt,

die notarielle Beglaubigung der Unterschrift „Dr. Kaufhold“ herstellen.

Woraufhin er tatsächlich Geld bekam. Die 250 000 Mark bezeichnete Uralzew als Entschädigungssumme für den an ihm verübten Betrug mit dem Ostwollepaket. Vor Gericht erklärte Uralzew, dass er in Dr. Kaufhold, der mit im Untersuchungsausschuss des preussischen Landtags gesessen hatte, und die Beziehungen zur Raiffeisen-Bank genau kannte, einen Vertrauensmann der Deutschnationalen gesehen habe. Dr. Kaufhold habe sich Uralzew gegenüber auch in jeder Beziehung diesen Anschein gegeben. Uralzew habe von ihm den Eindruck gewinnen müssen, als ob er ihm einen Teil der Summe, um die die Raiffeisen-Bank ihn bei dem Ankauf des Ostwollepaketes betrogen hatte, wieder verschaffen wollte.

Sehr wirkungsvoll schildert Uralzew, der in diesem Punkte vollkommen geständig ist, wie Dr. Kaufhold, als er nach der Untersuchungsaktion des Landtags ihn besuchte, ihn mit aller Freundlichkeit empfangen und sehr bereitwillig angehört habe. Die ersten Worte seien gewesen:

„Sie können mir ruhig alles sagen. Aber eines muss ich im voraus bemerken: Präsident Dr. Dietrich und Dr. Seelmann dürfen nicht in die Sache hineingezogen werden; sie müssen vor der Öffentlichkeit engelsrein erscheinen.“

Dr. Kaufhold habe sich den Anschein gegeben, als ob er, wenn Uralzew ihm sein die Raiffeisen belastendes Material aushändige, Mittel zur Verfügung stelle, damit Uralzew seine Fabrik in Radeberg bei Dresden wieder in Betrieb bringen könne. So habe Dr. Kaufhold tatsächlich erreicht, dass Uralzew ihm sein Material aushändigte. Als er es aber hatte, habe er Uralzew den Rücken gedreht.

Grossen Eindruck machte es, als Uralzew dem Dresdener Gericht erklärt, dass unter den Beweisstücken, die Kaufhold überreicht habe, gerade die von Uralzew an die Raiffeisen-Direk-

toren Dietrich und Seelmann gerichteten Briefe fehlen, in denen Uralzew auf die schweren Unregelmässigkeiten bei Raiffeisen aufmerksam gemacht hat. Auch diesbezügliche von Uralzew an Dr. Kaufhold geschriebenen Briefe — über deren Empfang bei der Staatsanwaltschaft die Unterschrift vorliegt — sind verschwunden. Uralzew bezeichnet sich als durch Dr. Kaufhold

„schwer getäuscht“.

Dr. Kaufhold habe sich gestellt, als ob er sein Angebot annehme, und dann habe er ihn im Stich gelassen. Wenn Uralzew ihn später habe sprechen wollen, sei Kaufhold für ihn einfach nicht mehr zu erreichen gewesen. Als er Kaufhold doch einmal gestellt habe, habe dieser ihm gesagt, das Raiffeisen-Material habe gar keinen Wert. „Da erkannte ich“, erklärte Uralzew vor dem Dresdener Gericht mit erhobener Stimme, „dass ich für die Herren nur gut genug gewesen bin, damit sie durch mich das die Raiffeisen-Bank und ihre deutschnationalen Freunde kompromittierende Material in ihre Hände bekommen.“

Bei der weiteren Beweisaufnahme über die gefälschten Briefe, mit denen Uralzew unter Missbrauch der Unterschrift Dr. Kaufholds sich neue Kredite verschafft hat, schildert der Mitangeklagte Schrade, der die Briefe handschriftlich angefertigt hat, wie Uralzew damals in grösster Not gelebt habe. Seine Gläubiger hätten ihm Tag und Nacht zugesetzt. Man erinnere sich, dass diese Gläubiger früher zum Teil durch Uralzew grosse Summen verdient hatten,

Kronfeld hin und zurück.

Er übersegelt den Kanal in beiden Richtungen und gewinnt 1000 Pfund.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

PARIS, 21. Juni.

Der österreichische Segelflieger Kronfeld hat am Sonnabend den Preis von 1000 Pfund Sterling gewonnen, die die „Daily Mail“ für den ersten Segelflug über den Kanal in doppelter Richtung (hin und zurück) ausgesetzt hatte. Robert Kronfeld ist von St. Inglevert an der französischen Küste am Sonnabend um 18 Uhr abgeflogen und um 20 Uhr in Swingate bei Dover gelandet. Eine Stunde später hat Kronfeld den Rückflug begonnen, der um 22 Uhr 32 Min. in St. Inglevert glücklich beendet wurde. Die erstaunliche Leistung, deren flugtechnische Bedeutung von der französischen Presse objektiv gewürdigt wird, ist ohne jeden Zwischenfall durchgeführt worden.

halb Bohnenkaffee
mit halb Kathreiner
mischen,
mit ein klein wenig
Liebe zubereiten,
und probieren...
das sagt Dir
mehr als 1000
Worte!

An den Süssen Wassern

Ein Roman von Liebe und Politik
von Harold Nicolson.

[40. FORTSETZUNG.] [NACHDRUCK VERBOTEN.]

„Normal?“ wiederholte sie. „Ich — normal und weise? O nein, noch nicht. Ich möchte es sein, ich werde es sein. Aber nicht hier. Ich muss von hier entkommen.“ Sie lächelte und blickte ihn an. „Und Sie werden mir helfen, Herr Tenterden. Sie werden nichts dagegen haben, dass ich an die Front gehe?“

Tenterden lachte übermütig; wie viele Wochen war es her, seitdem er so gelacht hatte! „Sie sind ja doch eine Frau, Demeter!“

Eirene runzelte die Stirn wie ein verwirrtes Kind. „Wie nennen Sie mich? Demeter? Und wie komisch Sie den Namen aussprechen!“ Beide lachten.

V.

Es war Dienstag, der zweite Dienstag im März; der Tag, an dem der britische Hilfsfonds an die Flüchtlinge aus Thrazien Steppdecken und Kolter verteilte. Seit dem November waren die Flüchtlinge in die Stadt geströmt, durch das westliche Tor gehinkt, das Edirne Kapussi, das Tor von Adrianopel. Einige Tausende waren bereits nach Anatolien, Smyrna, Cesarea und noch weiter verschifft worden. Aber es waren noch immer Tausende da, in Kasernen untergebracht, in requirierten Schulgebäuden oder unter den feuchten Säulengängen der verödeten Khans. Eine bunte, müssige Menge, geschwätzig Zigeuner, listige, kleine Kinder, die wimmernd die Hände um Almosen ausstreckten, kleine Hände, deren Nägel mit Henna gefärbt waren. Hatten sie eine Gabe erhalten, so liefen sie zu ihren Müttern zurück, die Münze fest in den schmutzigen Händen.

Die Behörden hatten die Versorgung dieser die Stadt mit ansteckenden Krankheiten bedrohenden Menge organisiert; sie waren durch

das Gesundheitsamt dazu gezwungen worden. Die Stadt war in Bezirke geteilt worden, jeder Bezirk entweder den Behörden oder einem der zahlreichen ausländischen Hilfskomitees zugeteilt worden. Das englische Komitee verwaltete den grössten Bezirk, der sich bis an das Wasser erstreckte, bis zu Sali Bazaar, wo das kleine Café auf seinen Pfählen faulte. Zweimal im Monat, jeden zweiten Dienstag, fand die Verteilung statt. Die Flüchtlinge erhielten Brot und Mehl, Zuckerhüte in blauem Papier und vor allem die rauhen Kolter und geblühten Steppdecken der Basare.

Die englische Kolonie hatte ein Komitee gegründet. Der Pastor fungierte als Vorsitzender, die übrigen Mitglieder waren: ein Botschaftssekretär, ein Bankier, Tante Emily, Fräulein Wrightson und noch zwei andere. Tante Emily war von allem Anfang an ein störendes Element gewesen, hatte sofort schlecht begonnen. Sie hatte bei der Eröffnungssitzung des Komitees von den „Entflohenen“ gesprochen und war verbessert worden.

„Flüchtlinge, liebes Fräulein Davenant.“ Fräulein Wrightson hatte sie verbessert, und von diesem Augenblick an war Tante Emily gegen das Komitee eingenommen. Sie erschien zu den Sitzungen wie ein zorniger Vogel und suchte, wen sie beschuldigen konnte. Gegen jeden Vorschlag hatte sie, wenn auch schwächtern, etwas einzuwenden. Es gab immer eine Minorität von einer Stimme, die gereizte, stichelnde Minorität, die durch Tante Emily verkörpert wurde.

„Selbstverständlich erwarte ich nicht, dass Sie mir zustimmen, aber ich glaube wirklich...“ Mit diesen Worten pflegte sie ihre Vorschläge einzuleiten. Herausfordernd. Die anderen sollten gar nicht zustimmen. Der Pastor goss eifrig Oel auf die Wogen, aber die Wasser blieben unruhig. Bei der letzten Sitzung war ein Sturm ausgebrochen: es hatte sich um die Kolter gehandelt. Tante Emily hatte die Kolter eingekauft; der Sturm, den dieser Kauf hervorgerufen hatte, würde jedem objektiven Men-

schen gerechtfertigt erschienen sein. Aber Tante Emily war nicht objektiv, zumindest nicht, wenn es sich um die Basare handelte; das brachte sie nicht übers Herz. „Gut“, erklärte sie, „gut, dann trete ich eben aus dem Komitee aus.“ Und ihre Augen flatterten von einem zum anderen. Ein peinliches Schweigen trat ein. Fräulein Wrightson zeichnete Vierecke und Kreuze auf das Löschpapier. Die Uhr tickte unheilverkündend.

„Wir würden es bedauern“, sagte der Pastor, „würden es sehr bedauern, die Hilfe einer Dame zu verlieren, die unsere Arbeit auf so tatkräftige Weise unterstützt hat. Wir würden es sehr bedauern. Ich hoffe, Fräulein Davenant, dass Sie Ihren Entschluss zurücknehmen werden. Es wäre in diesem Augenblick ein Schlag für das Komitee, jemand zu verlieren, deren Namen geehrt, ich möchte fast sagen geheiligt worden ist, durch die Opferfreudigkeit und den Edelmuth unserer modernen Florence Nightingale.“

Das, diese Erwähnung Eirenes, schlug dem Fass den Boden aus. Tante Emily hatte nicht daran gedacht, aus dem Komitee auszutreten. Sie hatte gar nicht daran gedacht, hatte nur ein Ultimatum stellen wollen, das war alles. Und das Ultimatum war angenommen worden; die Stimme des Pastors hatte abschiednehmend geklungen. Er hatte Lebewohl gesagt: zwar hatte er von „ihrem Entschluss“ gesprochen, höflich, aber es war dennoch ein „Lebewohl“ gewesen. Ja, er hat zweifellos „Lebewohl“ gesagt. Gut, sie, Tante Emily, wird ihnen beweisen, dass sie nicht zu den Frauen gehört, die derartige Dinge leichtfertig sagen, ohne sie wirklich zu meinen. Sie wird gehen. Sofort. Sie ging, aber zuvor hielt sie noch eine kleine Ansprache, die mit den Worten: „Selbstverständlich weiss ich...“ begann, dann stockte und nachher zu einem vagen „hoffentlich wird das keine Veränderung in unseren persönlichen Beziehungen, gar keine Veränderung hervorrufen“ überging. Fräulein Wrightson war bei der zweiten Reihe Vierecke und Kreuze angelangt. Tante Emily verliess mit steifem

Rücken, Mordgelüste im Herzen, das Zimmer. Sie schlug die Tür nicht zu, das wäre würdevoll gewesen, schloss sie nur energisch. Und daheim in ihrem rauchigen, kleinen Wohnzimmer weinte sie.

All das hatte sich vor einer Woche ereignet. Der Pastor erzählte es Tenterden, der darüber lachte. „Nehmen Sie lieber die Nichte ins Komitee“, meinte er. „Geben Sie ihr Arbeit. Sie ist schon wohl genug dafür. Halten Sie sie von der Front zurück.“

Eirene aber hatte nur mit Vorbehalt ihre Wahl ins Komitee angenommen; freilich hatte sie dem Pastor nicht gestanden, dass sie durchgehen wollte. Das wusste einzig und allein der Doktor. Der hatte sie schuldbewusst angeblickt. „Du meine Güte“, hatte er gesagt. Auf den Doktor kann sie sich verlassen. Armen kleiner Doktor!

Die Verteilung fand in dem Hof der Botschaftsställe statt. Vor der einen Tür stand eine lange Tischreihe, vor der anderen ein Marinesergeant. Der übrige Platz wurde von den Flüchtlingen eingenommen. Die Botschaftskawassen in ihrer scharlachroten Uniform versuchten, etwas Ordnung zu schaffen; der Marinesergeant liess die Flüchtlinge eintreten. Zu zweit und zu dritt betraten sie den Stallhof, zögerten eine Sekunde, blinzelten in dem hellen Raum wie ein Stier, der in die Arena gelassen wird. Dann erblickten sie die beladenen Tische an der entgegengesetzten Seite und schlürften mit verlegenem Lächeln hinüber. Die Damen hinter den Tischen lächelten ebenfalls und teilten die Gaben aus. Nachher wurden die Flüchtlinge rasch und energisch zur Aussentür geführt; es gab für sie keine Möglichkeit, sich abermals anzustellen, ihr Brot und ihre Kolter im Gebüsch zu verstecken und die einträgliche Runde nochmals zu machen. Dafür sorgte die Organisation. Die Flüchtlinge wurden auf die Strasse geführt, und hinter ihnen wurde das Tor geschlossen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als mit ihrer Decke in die Kaserne zurückzugehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wundstarrkrampf.

Vorbeugende Tetanus-Serumeinspritzung.

Von (Nachdruck verboten.)

Professor **ARNOLD KUTZINSKI** (Königsberg).

Der Starrkrampf (Tetanus) ist eine akute Infektionskrankheit, die durch zwei Erscheinungen besonders gekennzeichnet wird: Starre der gesamten Muskulatur und, infolge der erhöhten Reflexerregbarkeit, krampfartige, anfallsweise Steigerung der Muskelspannung. Sie erreicht plötzlich eine sehr starke Intensität, erstreckt sich auf den ganzen Körper und verursacht sehr heftige Schmerzempfindungen. Diese Attacken pflegen gewöhnlich nur Sekunden zu dauern und werden auf reflektorischem Wege durch Berührungen, Erschütterungen, durch starke Sinnesreize und ähnliches ausgelöst.

Den Ausgangspunkt des Leidens bilden meist

Wunden, die durch Erde, Holzsplinter und andere Fremdkörper verunreinigt sind.

Der Erreger der Krankheit wurde 1884 in der Gartenerde entdeckt, und einige Jahre später gelang seine Darstellung in Reinkultur. Nicht der Bazillus selbst, sondern die von ihm erzeugten giftigen Stoffwechselprodukte rufen den Tetanus hervor. Die exakte Dosierbarkeit des dargestellten Tetanusgiftes ermöglichte eine genaue experimentelle Analyse der Vorgänge bei der Vergiftung.

Der Tetanusbazillus ist in der Natur ausserordentlich verbreitet; besonders häufig findet er sich in der gedüngten Acker- und Gartenerde. Sein Gift besteht aus zwei Substanzen, von denen eine die Krampferscheinungen erzeugt, die andere die roten Blutkörperchen auflöst. Das Gift ist schon in kleinsten Mengen wirksam.

Die Art des Vorkommens der Tetanuskeime in der Garten- und Ackererde machen es verständlich, dass bei Kutschern, Pferdewärtern, Gärtnern, überhaupt bei Leuten, die barfuss laufen, der Tetanus verhältnismässig häufig beobachtet wird. Dornen, Holzsplinter, Nägel u. ä., welche die Haut verletzen, führen zum Auftreten der Krankheit. Auch Fremdkörper in der Nase, Fischgräten, hat man als Ursache der Tetanusinfektion festgestellt. Im Anschluss an chirurgische Eingriffe können Tetanus-erkrankungen entstehen; desgleichen ist der Tetanus gelegentlich nach der Geburt, bei der Wöchnerin, wie auch beim Kinde beobachtet worden.

Der Tetanus schliesst sich nie unmittelbar an die Infektion an. Meist vergehen 5 bis 14 Tage, ehe er zum Ausbruch kommt, und er beginnt ohne irgend welche Vorboten mit einem Gefühl von Spannung in den Kau-muskeln, mit einer schmerzhaften Behinderung der Kaubewegung. Die Physiognomie wird auffallend verändert, der Gesichtsausdruck gleicht dem eines gezwungen Lachenden; die Starre greift dann auf die Nacken-, Zungen-, Mundboden- und Schlundmuskulatur über. Der Schluckakt wird erschwert, die Sprache lallend, oft unverständlich. Es tritt Speichelfluss auf. Die unteren Extremitäten sind besonders oft von der Starre befallen.

Die ruckweisen Krampfanfälle sind ausserordentlich schmerzhaft und qualvoll. Schon die zarteste Berührung, Anblasen, ein Lichteindruck, ein leises Geräusch können sie auslösen. Durch die Behinderung der Atemmuskulatur, die an dem Krampf teilnimmt, kann plötzlicher Tod eintreten.

Das Bewusstsein ist völlig erhalten, die Kranken sind, insbesondere in Erwartung der Anfälle, meist in angstvoller Spannung. Der Schlaf ist mehr oder minder stark gestört. Die Schweissbildung ist ausserordentlich gesteigert und wird auch in der anfallsfreien Zeit beobachtet.

Der Tetanus zeigt in seinem Verlauf mannigfache Verschiedenheiten bezüglich der Dauer und der Intensität der Erscheinungen. Es gibt Fälle, die binnen Stunden und wenigen Tagen zum Tode führen. Meist beträgt die Krankheitsdauer nur einige Wochen. Selten zieht sich der Verlauf über Monate hin. Diese Fälle pflegen gewöhnlich zur Heilung zu kommen.

Ist einmal die erste Krankheitswoche überstanden, so gestaltet sich die Aussicht günstiger; im allgemeinen kann man vom 14. Tage der Erkrankung ab eine Heilung als sehr wahrscheinlich annehmen.

Der Verlauf pflegt schlecht zu sein, wenn die Anfangserscheinungen schon innerhalb der ersten fünf Tage nach der Verletzung auftreten. Unter Umständen kommt es zur Entwicklung einer mehr oder weniger deutlichen Starre, ohne dass sich Krämpfe einstellen. Auch Rückfälle des Leidens wurden, wenn auch äusserst selten, beobachtet. Der Tod erfolgt meist durch Erstickung infolge der Zwerchfell- und Stimmbandkrämpfe.

Die Diagnose bereitet gewöhnlich keine Schwierigkeiten. Das Wesentliche ist die permanente Muskelstarre. Zu ähnlichen Krämpfen wie beim Tetanus kommt es bei der Strychnin-Vergiftung; bei ihr besteht aber zwischen den einzelnen Krampfanfällen keine Muskelsteifigkeit. Gelegentlich kann der Kieferkrampf und die Nackensteifigkeit zur Annahme einer Hirnhautentzündung führen. In solchen Fällen schafft die Untersuchung der Rückenmarkflüssigkeit Klarheit; sie zeigt beim Tetanus keine Veränderungen.

Die Behandlung hat sich zunächst darauf zu richten, die Eintrittspforte der Infektion, den giftproduzierenden Herd, wirksam zu bekämpfen. Bei Wunden, bei denen mit der Möglichkeit einer Tetanusinfektion gerechnet werden muss, wird eine mehr sorgfältige als energische Wundbehandlung einsetzen müssen. Die Reinigung der Wunde, die möglichst schnelle Entfernung von Fremdkörpern und Schmutz ist das dringendste. Ist eine genügende Reinigung der Wunde nicht möglich, so hat man die Anwendung von Perubalsam empfohlen. Einzelne Chirurgen haben die schnelle Amputation vorgeschlagen. Jedoch wird man sich nur in den seltensten Fällen zu solchen Massnahmen entschliessen.

Die Serumtherapie spielt eine grosse Rolle, sie ist am aussichtsreichsten, wenn der Giftstoff noch nicht ins Nervensystem gelangt ist.

Das Heilserum wird ausschliesslich von Pferden gewonnen. Ursprünglich wurde es nur in die Haut und in die Blutadern eingespritzt. Um das Gegengift direkt an das bedrohte Nervensystem heranzubringen, wurde seine Einführung in das Gehirn und in den Rückenmarkskanal versucht. Auch die Einspritzung in den entsprechenden Nerv des Verletzungsgebietes wurde vorgenommen. Alle diese Methoden vermochten kaum das Auftreten neuer Erscheinungen zu verhindern. Auch die frühzeitige Einverleibung des Serums innerhalb der ersten 36 Stunden nach Ausbruch der Krankheit führte zu keinen besseren Erfolgen. Neuerdings will man durch die Verabfolgung ausserordentlich hoher Gegengiftmengen Heilerfolge erzielt haben. Jedoch sind erst weitere Erfahrungen abzuwarten.

Jedenfalls dürfen die anderen Heilfaktoren nicht vernachlässigt werden. Die Anwendung von beruhigenden und narkotischen Mitteln ist nicht zu vermeiden. Man hat auch die Chloroformnarkose versucht, um eine Entspannung der Muskulatur zu erreichen. Der Tetanuskranke bedarf sorgfältiger Pflege und Ueberwachung. Die Ernährung gelingt meist nur mit Flüssigkeiten. Zuweilen ist die Anwendung der Schlundsonde unvermeidlich.

So unsicher die Wirksamkeit des Tetanusserums nach Ausbruch der Erkrankung ist,

so eklatant sind die Erfolge bei vorbeugender Serumeinspritzung.

Während des Krieges ging die Erkrankungsziffer an Tetanus nach frühzeitiger Anwendung des Serums von 9 Prozent auf 1,4 Prozent herunter. Ähnliche Erfahrungen sind uns aus der Tierheilkunde bekannt. So wird davon berichtet, dass nach Anwendung der Schutzimpfung bei operierten Pferden unter mehreren tausend Operationen kein Tetanus mehr beobachtet wurde. Daher ist zur Verhütung des Tetanus neben der sofortigen Behandlung der Eintrittspforte die vorbeugende Tetanusserumbehandlung das wichtigste.

MEDIZINISCHE UMSCHAU

Der Ueberparteiliche Frauenbund gegen § 218 und für Reform der Sexualgesetzgebung hält am Freitag, 26. d. M., 8 Uhr abends, in den Germania-Prachtsälen, Chausseest. 110, eine Versammlung unter Vorsitz von Dr. med. Anne-Marie Durand-Wever ab. Der Bund, dem führende Frauen der verschiedensten Berufe und Gesellschaftsklassen angehören, strebt die Beseitigung des § 218 und des § 184, Abs. 3 St.G.B. an und verlangt eine der Würde der Frau gerecht werdende Neuordnung der Sexualgesetzgebung.

Köln. Zahl der Medizinstudierenden: 721.

Die Tarifverträge des Reichsverbandes angestellter Aerzte sind gesammelt und erläutert herausgegeben von J. Hadrich und W. Fritz (Leipzig; Reichsverband angestellter Aerzte, Leipzig).

Die Verbreitung des chronischen Opiatmissbrauchs in Deutschland hat Privatdozent Kurt Pöhlisch (Berlin) zum Gegenstand einer eingehenden Studie gemacht; die Ermittlungen beruhen auf dem vom Reichsgesundheitsamt zusammengestellten und geprüften Material (Berlin, S. Karger.)

Der Aertztag in Köln beschloss, die Reichsregierung zu bitten, der Sicherung der ärztlichen Versorgung der Grenzlandbezirke erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und zu diesem Zweck geeignete Massnahmen vorzubereiten. — Die gewaltsame, unnatürliche Grenzziehung hat nämlich dazu geführt, dass in östlichen Grenzlandbezirken Praxisstellen verweisen, weil sie ihren Mann nicht mehr ernähren. Die besonders in Ostpreussen ungewöhnlich grossen Bezirke der einzelnen Aerzte durch Zusammenlegen noch zu erweitern, ist ohne Gefährdung der Versorgung der Bevölkerung nicht möglich.

Anlässlich des Aertztages in Köln ist das Organ des Hartmann-Bundes „Ärztliche Mitteilungen“ als reich illustrierte Festschrift erschienen. Darin schildern prominente Persönlichkeiten des Kölner Geisteslebens die wichtigsten kulturellen Einrichtungen Kölns; ausserdem sind eine Reihe allgemein interessierender hygienischer und standespolitischer Fragen von Fachmännern behandelt. Den Umschlag schmückt ein Titelbild, das Hans Bastianer zeichnete. — Das „Deutsche Aertzblatt“, Organ des Deutschen Aertzvereinsbundes, erscheint gleichfalls als illustrierte Festschrift. Sie enthält ausser Be-

grüssungsworten von Oberbürgermeister Adenauer eine Reihe bemerkenswerter Aufsätze: Dieppen über den Aertzvereinsbund, Riecke und Lubius über Fortbildung, Boelitz und Lehmsieck über Andrang zu den Hochschulen u. a.

Mercks Jahresbericht über Neuerungen auf den Gebieten der Pharmakotherapie und Pharmacie ist im 44. Jahrgang für 1930 erschienen. Er enthält ausser den üblichen Angaben über Präparate und Drogen einige interessante historische Beiträge sowie Artikel über Papaverin, Santonin, Vitamin A und Carotin.

Auf dem Brandenburgischen Krankenkassentag in Guben machte u. a. Dr. Caesar (Rathenow) Mitteilungen über den Stand der Tuberkulose. Sie ist in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. Den Heilverfahren durch Verabfolgung besonderer Heilkost und der Schutzimpfung mit abgetöteten oder lebenden Tuberkulinstämmen gegenüber ist grosse Vorsicht und Zurückhaltung geboten. Die Leistungen der Sozialversicherung dürfen keine Einschränkung erfahren. — Dr. Röschmann (Berlin) sprach über den „Rückgang der Geschlechtskrankheiten“. Er führte ihn zurück auf die Fortschritte, die in der Erkennung und Behandlung der Geschlechtskrankheiten gemacht worden sind, auf die systematische durchgeführte Aufklärungsarbeit und auf die günstigen Auswirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Bei weiter fortschreitender Arbeit nach diesen drei Richtungen hielt der Vortragende eine weitere Eindämmung, ja sogar eine völlige Ausrottung der Geschlechtskrankheiten für durchaus möglich. Das Thema „Der Vertrauensarzt“ behandelte Schriftleiter Okrass (Berlin). Er betonte die Notwendigkeit hauptamtlicher Vertrauensärzte für grössere Kassen (von 20 000 Mitgliedern an); kleinere Kassen sollten gemeinsam unter Bildung eines Verbandes den Vertrauensarzt anstellen.

Die neuen für die Zulassung zur ärztlichen Prüfung geltenden Normen sind den Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse durch den preussischen Volkswohlfahrtsminister zugegangen. Damit treten die früheren Bestimmungen ausser Kraft. Die neue Verordnung regelt die Meldetermine, die Studienzeit, Anrechnung von Semestern an österreichischen Universitäten usw.

Freie Stellen. Vertrauensarzt der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsgerichtsbezirk Zeulenroda.

Personalnachrichten

Geheimer Sanitätsrat Alfons Stauder (Nürnberg), Vorsitzender des Aertzvereins- und Hartmann-Bundes, erhielt die Bronze-Staatsmedaille vom Preussischen Wohlfahrtsminister.

Professor Karl Herxheimer, Ordinarius für Dermatologie in Frankfurt a. M., wird am 26. d. M. 70 Jahre alt.

Professor Walter Löhlein, Direktor der Augenklinik in Jena, ist der durch Ableben von Prof. Axenfeld in Freiburg erledigte Lehrstuhl der Augenheilkunde angeboten worden.

Prof. Otto Warburg, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Zellphysiologie, erhielt für seine Untersuchungen über das Wesen der Atmung und die Biologie der Krebszelle von der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg den Preis der von dem Augenarzt Josef Schneider in Milwaukee errichteten Stiftung und eine goldene Medaille.

Dr. Otto Dittmar habilitierte sich in Heidelberg für Orthopädie.

Privatdozent Walter Fürst, Leiter der Röntgenabteilung an der Frauenklinik in Zürich, ist zum Direktor des Röntgeninstituts der städtischen Krankenhäuser in Magdeburg berufen worden.

Privatdozent Berta Ottenstein habilitierte sich in Freiburg für Dermatologie. Dr. Hans Prinzhorn, Nervenarzt in Frankfurt a. M., ist von der staatlichen University of Southern California in Los Angeles zu Vorlesungen eingeladen worden.

Sanitätsrat Georg Müller, Facharzt für Orthopädie in Berlin, wurde 70 Jahre alt.

Dr. Otto Graf, bisher Privatdozent an der Technischen Hochschule in München und Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund-Münster, habilitierte sich in Münster für Arbeitsphysiologie.

Dr. Hans Bronner, bisher Privatdozent für Chirurgie in Köln, ist zum Dozenten an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf ernannt.

Dr. Alfred Schulz (Danzig) wurde zum Chefarzt der Heil- und Pflegeanstalt des Westpreussischen Krüppelfürsorgevereins in Danzig-Schidlitz berufen.

Prof. Hans Zacherl (Graz) ist zum Ordinarius für Frauenheilkunde in Innsbruck ernannt worden.

Dr. Walter Lampe, Assistent an der medizinischen Universitätsklinik in Göttingen, ist zum Direktor des Landeskrankenhauses in Eschwege und Leiter der inneren Abteilung ernannt worden.

Erholungshygiene.

Von (Nachdruck verboten.)

Dr. **KURT MARLOTH**,

Stadtmedizinalrat in Leipzig.

Die gesundheitlichen Folgen der Arbeit sind im wesentlichen abhängig von der Ernährung wie auch von der periodischen Erholung. Die Ermüdung der Muskeln ist als Folge der Anhäufung von giftigen Stoffen, von Zersetzungsprodukten des Stoffwechsels anzusehen. Man hat ganz bestimmte Ermüdungsgifte (Toxine) getrennt von den sonstigen Abbaustoffen ermitteln können. Spritzt man einem Tier diese Toxine ein, so entstehen Anzeichen schwerster Ermüdung. Versuche, ein praktisch verwendbares und erfolgreiches Gegenmittel zu erzeugen, gelangen noch nicht.

Die geistige Ermüdung kann durch Willensanspannung oder durch Uebung bis zu einem gewissen Grade überwunden werden, bis, entsprechend der Muskelererschöpfung beim Handarbeiter, eine völlige Erschöpfung eintritt. Beim Genuss von Alkohol tritt die Ermüdung vorzeitig ein, während Kaffee und Tee die geistige Arbeit erleichtern, die Regsamkeit der Sinnesorgane erhalten und auch auf körperliche Arbeit einen anregenden Einfluss ausüben. Wie die Wirkung des Nikotins isoliert, also ohne Alkoholzufuhr, wirkt, lässt sich verallgemeinernd noch nicht sagen.

Eine Rekordzeit, wie etwa beim Sport, kennt man bei geistiger und körperlicher Arbeit im allgemeinen nicht. Die Dauer der Leistungsfähigkeit hängt von der Ermüdungsgrenze ab, die sich nach der Art und Schwere der Arbeit wie nach den Eigenschaften des Arbeitenden richtet. Eine einheitliche Arbeitszeit anzuerkennen, wäre falsch, da eine Durchschnittszeit von acht Stunden bei Kopf- und Handarbeitern anders als zum Beispiel ein Bereitschaftsdienst von gleicher Zeit zu bewerten ist. Es ist zu unterscheiden zwischen einer Erholungszeit während des Tages, nach einer Arbeitswoche und nach den grossen Ferien im Jahre.

Es kommt bei der Prüfung und Abwägung von Arbeits- und Erholungszeit im allgemeinen auch nicht auf eine Stunde mehr oder weniger an. Die Hauptsache ist, eine zweckmässige Erholungszeit zu schaffen und diese nach Veranlagung bewusst zu geniessen.

Um hier eine durchgreifende Reform für Arbeiter, Lehrer, Beamte und Geschäftsleute zur Gesunderhaltung, Abhärtung Verhütung vorzeitiger Alterserscheinungen zu schaffen, erscheint eine eventuelle

Einführung einer einviertelstündigen Erholung innerhalb der Arbeitszeit zum Zwecke von Atemübungen, Dehnen und Strecken des Körpers und bewusster Ablenkung vom Gleichmass geistiger oder körperlicher Anstrengung nötig.

Natürlich würde sich diese kurze, nicht zu unterschätzende Erholungspause bei Handarbeitern anders gestalten müssen als bei Kopfarbeitern. Man würde dadurch die Ermüdungsstoffe und die Trägheitsmomente für die zweite Hälfte der Arbeitszeit beseitigen, jedenfalls günstig beeinflussen können und damit eine gesundheitliche Schutz- und Kräftigungsmassnahme, sowie eine Belebung der Arbeitsfreudigkeit und erhöhte Leistungsfähigkeit schaffen. Es ist auch äusserst fraglich, ob eine kürzere Arbeitszeit von hygienischem Nutzen ist, wenn in beschränkter Zeit mit grösster Kraftanstrengung geschafft werden muss.

Eine die Nervenkraft sparende Steigerung der Erholung nach verrichteter Tagesarbeit, für alle Berufe und Stände jeden Alters, bieten systematische Entspannungsübungen. Jeder Geistes- und Handarbeiter kennt mehr oder weniger die zeitweise auftretende innere Anspannung durch seine Arbeit. Vor allem der Grossstädter — es braucht nicht einmal amerikanisches Lebenstempo zu sein — wird erfahrungsgemäss fast dauernd in geistige, seelische und körperliche Spannungen geschraubt, ohne sich dessen klar bewusst zu sein. Die von vielen als Verirrung angesehene Tanzwut unserer Zeit, scheint ein unvermeidlicher und nicht als völlig ungesunder Rückschlag gegen diese Ueberspannung in rhythmisch bewegter Lösung zu sein. Der Hygieniker begrüsst alle Bewegungen, die den Maschinen- und Arbeitsmenschen zur Entlastung der angespannten Nerven zurückführen. Die richtige gesundheitsmässige Entspannung, die sich viele durch Spazierengehen, durch Radfahren oder leichten Freiluft- oder Hausport bzw. durch ein gutes Buch verschaffen, kann ausserdem durch eine sehr einfache, fast mühelose Massnahme ausgelöst werden: Eine autosuggestive Fünfminutenübung, indem man seinen Körper auf dem Bette oder einem Stuhle zu völliger Schläffigkeit bringt.

Autoritäten. Das eigenartige Werk von Paul de Kruif: „Mikrobenjäger“ hat ein Pendant bekommen. Das ist an sich schon überraschend, denn jenes atemberaubende, echt amerikanische Buch schien wirklich unnachahmlich. Noch merkwürdiger ist aber, dass nicht etwa ein Mediziner der Verfasser ist: der Studienrat an einer Mädchenschule, Rudolf Thiel, hat eine biographische Galerie von Aerzten zustande gebracht unter dem Titel: „Männer gegen Tod und Teufel“ (Paul Neff, Berlin). Da erscheinen von Vesal, dem Anatomen, bis zu Ernst von Bergmann, dem Chirurgen, die Pioniere der Heilkunde: Paracelsus, Albrecht von Haller, Peter Frank, der Magnetiseur Messmer, der Homöopath Hahnemann; Joh. Müller, Helmholtz, Graefe, Semmelweis, Virchow, der Hygieniker Pettenkofer, und auch der Nichtarzt Priessnitz, der Wasserkundige, ist in dem Reigen. Augenblicksbilder aus ihrem Leben sind aufgefangen, ihre Lehren, ihre Art, zu arbeiten, sind mit wenigen Strichen gezeichnet; wie sie am Studiertisch, am Krankenbett, beim Unterricht, am Mikroskop oder bei der Operation sich gaben, hantierten, sprachen, hat Thiel, manchmal etwas salopp, festgehalten. Hier und da stimmt eine tatsächliche Angabe nicht; auch de Kruif sind im Eifer des Gefechtes Irrtümer untergelaufen. Hier wird eine biographische Darstellung geboten, ohne die sonst üblichen Zahlen, Daten, Literaturangaben und Namenauflählungen. Das Wesentliche, Typische des Menschen wird herauszuarbeiten versucht. Porträts und zeitgenössische Bilder sind dem Werke beigegeben.

Von den Hochschulen.

Für das Fach der anorganischen Chemie habilitierte sich an der Technischen Hochschule in Breslau Dr.-Ing. Hellmut Hartmann, Oberassistent am anorganisch-chemischen Institut.

Die Privatdozentin für Staatswissenschaften in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Dr. Charlotte Lorenz, ist beauftragt worden, die Wirtschaftsstatistik in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Zu ordentlichen Professoren an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin wurden ernannt: Der Honorarprofessor Direktor des Instituts für Zuckerindustrie in Berlin, Dr. Oskar Spengler, und der Honorarprofessor, Direktor des Instituts für Gärungsgewerbe und Stärkefabrikation in Berlin, Dr. Friedrich Hayduck; Dr. Spengler übernimmt den Lehrstuhl für Zuckerindustrie, während Dr. Hayduck der Lehrstuhl für Gärungsgewerbe übertragen wurde.

Professor K. W. Wagner, der Direktor des Heinrich-Hertz-Institutes für Schwingungsforschung in Berlin-Charlottenburg und Ordinarius an der Technischen Hochschule, ist von der amerikanischen Akademie der Künste und Wissenschaften zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

In Frankfurt verschied der ordentliche Honorarprofessor für chemisch-technische Warenkunde an der Universität Dr. phil. Heinrich Becker im Alter von 70 Jahren.

An der Berliner Tierärztlichen Hochschule ist Privatdozent Dr. Fritz Wittmann, Oberassistent der chirurgischen Klinik, zum ausserordentlichen Professor ernannt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Gotthold Mamlock, Berlin.

KURSANATORIUM BAD NEUENAU

für Zucker-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber- und Nierenleidende.
Heilquellen im Hause selbst. **Ärztliche Leitung u. klinische Beratung,**
günst. Pauschalabkommen einschl. ärztl. Behandlung und all. Nebenausgaben.

Theater, Konzerte Vergnügungen

Staatsoper
Unter d. Linden
20 bis nach
22½ Uhr:
295. A.-V.
Intermezzo
Stadt. Oper Charlottenburg
19½ bis gegen 22¼ Uhr, Turnus IV:
Hoffmanns Erzählungen.
Schauspielh.
20 bis 23 Uhr:
253. A.-V.
Die Portuga-
lesische
Schlacht.
Schiller-Th.
Charlottenbg.
20 bis 22¼ Uhr:
Liebe auf dem
Lande.
33 Minuten
in Grüneberg.

Direktion Max Reinhardt Deutsches Theater

Der Hauptmann von Köpenick
von Carl Zuckmayer
Regie: Heinz Hilpert
Adalbert, Güllert, Maack, Winter-
stein, Vallentin, Stein, Fürstberg,
Deppe, Kemp, Wagner, Nicklisch,
Halden, Marlow, Ettel, Maizer,
Wolfgang, Roth, Press, Malkowski.
Die Komödie. 8¼ Uhr
Dienst am Kunden
von Curt Bois u. Max Hansen
Regie: Hans Deppe
Bois, Ander, Geron, Morel, Ehrlich,
Wassmann, Chmara, Hollmann.
Kurfürstendamm-2h.
Bismarck 449 8¼ Uhr
Die schöne Helena
von Offenbach
Regie: Max Reinhardt
Dirigent: E. W. Korngold
Novotna, Moser, Wallburg,
Schützendorfer, Niemar, Friedell,
van Diemen, Lajana, Schuster,
Fleischer, v. Meyerinck, Lingen.

8¼: Theater i. d. Stresemannstr. Letzte Woche!

Gestern und Heute
Melzer, Falkenberg, Uda,
Schwanke, Schlichter.
8¼ Komödienhaus
Letzte Woche!
Schwengels
Oscar Sabo, Hedwig Wangel.

Volksbühne Theater am Bülowplatz.

D1 Norden 2946. Täglich 8 Uhr:
Lumpacivagabundus
nach Nestroy von Kuh.
Musik: Theo Mackeben.
Regie: A. M. Rabenalt.

Rose-Theater, Gr. Frankf. Str. 132

Tel.: Weichsel E 7 3422.
8.15 Uhr: Der wahre Jakob
mit Guido Thielscher.
Gartebühne:
5.30 Uhr: Konzert und Variété.
8.15: Der Hutmacher sein. Durchl.

Waren Sie in diesem Sommer
schon im

LUNA PARK

Wenn nicht — dann noch heute
Eintr. 60 Pfg.
FEUERWERK

ATRIUM

Kaiserallee, Ecke Berliner Straße

Möbel
kaufen Sie sehr preisw. bei
gegr. 1848.
Beacht. Sie
genau **Koch** Nr. 6 bis 7

Warum?
machen Sie sich
das Leben
schwer
Der Ueber-
wirkliche.
Zeitbild um Rem-
brandt van Rijn.
Mit 80 Bildbeigaben
u. van Loons Porträt.
Kartiert RM. 6.75
In Leinen RM. 8.75
Illustrierter
Sonderprospekt
unberechnet vom
Buchverlag,
Rudolf Mosse

**Rudolf Mosse Code
Supplement**
Ist erschienen.
Verlangen Sie Prospekt vom Verlage
Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Deutsches Künstlertheater
Barbarossa 3937 8¼ Uhr
Intimitäten
Else Eckersberg, Riemann,
Brausewetter, Brionne

Theater des Westens 8¼
Der raufende Eberling

Zeifing-Theater Täglich 8¼
Zum goldenen Unter.
Rosa Valetti
Horney, Elsholtz, Behmer.

Lustspielhaus. Täglich 8¼
Lori Leux in Die goldene Motte.

Theat. i. d. Behrenstr.
Erika v. Thellman, R. A. Roberts in
8¼. Schoffor Antoinette
Sommerpr.: Park. v. 2 Mk. aufwts.

Komische Oper 8¼
Frauen haben das gern...
Musik: Schwank von Kollo
Berliner, Lillen, Trenk-Treibtsch
Sommerpreise 0,50—7.-.

Eine Anzahl wenig gebrauchter, tadelloser
Flügel und Pianinos
Bechstein, Ibach, Steinway & Sons,
Schiedmayer, Blüthner u. a.
bei bequemsten Zahlungsbedingungen
außerordentlich preiswert!
Fabrikneue Instrumente fast sämtlicher
prominenter Marken in unerreichter Auswahl!
Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Hans Rehbock & Co.
Motzstraße 78 Kurfürstendamm 22

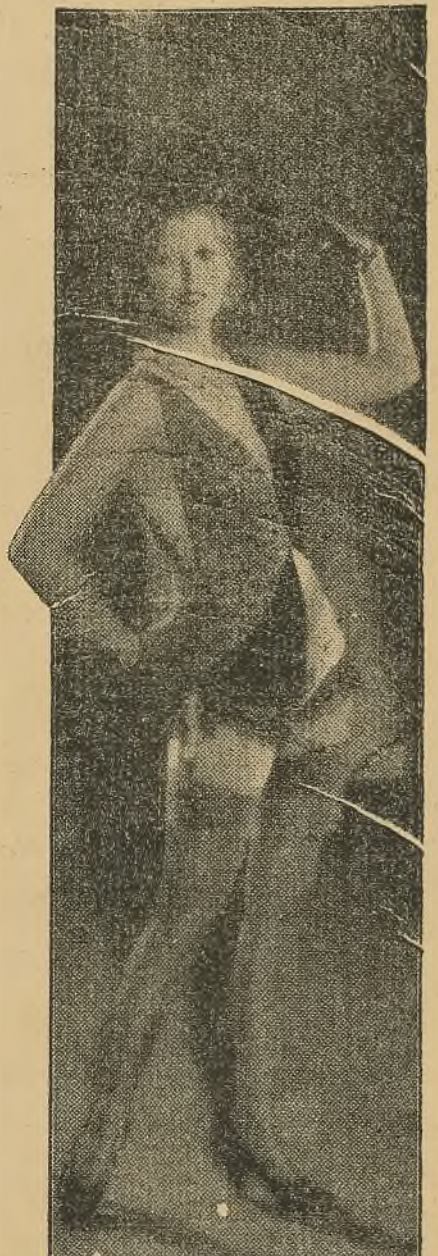
Ideale Zentren für Reisende.

In der Nähe von Piccadilly, Hyde Park,
Theatern, Läden und Sehenswürdigkeiten,
BRITISH EMPIRE HOTEL.
De Vere Gardens, Kensington, London, W.8.
Von £ 5.5.0 wöchentlich oder sh 16/6 täglich ab, inkl.
HOTEL VANDERBILT
Cromwell Road, London SW. 7.
Von £ 4.4.0 wöchentlich oder sh 13/6 täglich ab, inkl.
ORCHARD HOTEL
Portman Street, London W. 1.
Von 4¼ Gns. wöchentlich oder sh 15/- täglich ab, inkl.
IM ANNEXBAU.
Von 3¼ Gns. wöchentlich oder sh 12/- täglich ab, inkl.
MASCOT HOTEL
York Street, Baker Street, London, W. 1.
Von 4 Gns. wöchentlich oder sh 15/- täglich ab, inkl.
Fließendes Wasser, Fernsprecher und Gashelzung
in jedem Schlafzimmer.
Kataloge kostenlos auf Anfrage erhältlich. *

Tägl. 8¼ **Metropol-Theater** Tägl. 8¼
Die Toni aus Wien
Mady Christians, Michael Bohnen.

Eine grössere Anzahl
Blüthner-Flügel
u. a. erste Marken,
wenig gebraucht, tadellos überholt,
günstige Gelegenheiten
preiswert, auch Teilzahlung.
Blüthner-
Haus **B. Neumann** Kurfürstend-
damm 225.

Kismet
MARMORHAUS
Uraufführung Heute
Nachtrag.
Auf die Tagesordnung unserer ordentlichen General-
versammlung vom 3. Juli 1931 setzen wir nachträglich
noch folgenden Punkt:
„Erwerb eigener Aktien.“
Berlin, den 20. Juni 1931.
Bürgerswerke-Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat: v. Stauss.



Marlene
macht
Schule

Das Frauengesicht der Gegen-
wart / Die Mode im Wasser,
ein Sprung über drei Jahrzehnte / Ich habe eine schöne Frau
Neue Sachlichkeit auf der Reise
Komödie im Inseratenteil

und andere interessante Beiträge, sowie
viele amüsante Bilder bringt

das schöne Juli-Heft
DAS MAGAZIN

Soeben erschienen
Preis: 1 Mark
Überall zu haben



DAS MAGAZIN DR. EYSLER & CO. VERLAG GMBH, BERLIN

**SO
WOHNE
ALLETAGE**
RUDOLF MOSSE
SOMMERSCHAU 1931
VOM 15. MAI BIS 1. JULI
IM DEUTSCHLANDHAUS
AM REICHKANZLERPLATZ
TÄGLICH 10-8 UHR
EINTRITTSPREIS 80 PFG.
JUGENDLICHE 40 PFG.
FÜR RUDOLF MOSSE-
ABONNENTEN GEGEN VOR-
ZEIGEN DER ABONNEMENTS-
QUITTUNG 50 BZW. 25 PFG.

Die Bewirtschaftung der 100 m langen Café-Terrasse
erfolgt durch die CAFÉ AM ZOO Betriebs-G. m. b. H.
Nachmittags-Künstlerkonzert Lorsy
Heute 4 Uhr:
»WOHNUNTERRICHT«
Diskussion unter Leitung von
ERNST FRIEDMANN und GUSTI HECHT

RADIO-SPIEGEL * Dienstag, 22. Juni

KÖNIGSWUSTERHAUSEN
(1634,9 m). 6.30—7.30: Uebertragung
von der Berliner Gruppe. In der
Pause 6.55: Uebertragung von der
Norddeutschen Gruppe. 10.10: Schul-
funk. Die Zeit der Klassiker (mit
praktischen Beispielen). Chor und
Orchester der Rheingauschule, Ber-
lin-Friedenau. Leitung: Stud.-Rat
Arnold Ebel (f. Schüler etwa vom
13. Lebensjahr ab). Sol.: Minna
Ebel-Wilde (Sopran), Claire und
Ria Schwaner (Sopran). Einführ.
Worte: Ob.-Stud.-Rat Dr. Lühmann.
10.55: Neueste Nachrichten. 12 Uhr:
Wetter für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk. „Un jour dans
une petite ville“. Wir spielen
Theater. Schüler u. Schülerinnen
der Walter-Rathenau-Schule u. des
Viktoria-Oberlyzeums. Ltg.: Stud.-
Assessor Dr. Herbert Gewande.
12.30: Russisch. Volksmusik (Schall-
platten). Danach: Wetter für die
Landwirtschaft. 12.55: Neuere
Zeichen. 13.30 u. 14 Uhr: Ueber-
tragung von der Berliner Gruppe.
15 Uhr: Brennendes Land. Der
grosse Vesuvausbruch 1906. Per-
sönliche Erinnerungen (Prof. Dr.
Hans Philipp Weitz). 15.30: Wetter-
und Börsenberichte. 15.45: Frauen-
stunde. Reg.-Rat Dr. Diel: „Wie
kommen die Kleinhandelspreise f.
Obst u. Gemüse zustande?“ 16 Uhr:
Carl Meissner: „Stein u. Goethe.“
16.30: Uebertragung von der Mit-
teldeutschen Gruppe. 17.30: Prof.
Dr. Hans Mersmann: „Einführung
in d. neue Musik“ (Arbeitsgemein-
schaft). 18 Uhr: Moderne Bautech-
nik. Min.-Rat Prof. Peters: Der
Gips im Hausbau. 18.30: Hoch-
schulfunk. Reg.-Rat Dr. Viktor En-
gelhardt: „Die Idee des Univer-
salismus in der Geschichte.“ 18.55:
Wetter für die Landwirtschaft.
19 Uhr: Französisch für Anfänger
(Lektor Claude Grander, Gertrud
van Eyseren). 19.30: Volkswirt-
schaftsfunk. Dr. Ernst Wilhelm
Schmidt: „Die Bedeutung d. Effek-
tenbörse.“ 19.55: Wetter für die
Landwirtschaft. 20 Uhr: Uebertra-
gung von Oslo (Norwegen). 21.35:
Uebertragung von der Norddeut-
Gruppe. 22.05: Uebertragung von
Oslo (Norwegen).

BERLIN (41,9 m). 6.30: Funkgym-
nastik (Arthur Holz). Anschl.
Frühkonzert. 8.15: Werbevortrag.
10.10: Kleinhandelspreise der Zen-
tralmarkthalle. 10.15: Wetter- und
Tagesdienst. 11.15—12.30: Schall-
plattenkonzert. 11.30: Vorbörsen-
bericht. 12.30: Viertelstunde für
den Landwirt. 12.55: Neuere Zeit-
zeichen. 13.30: Wetter, Presse,
Wasserstände. 14 Uhr: Zur Unter-
haltung (Schallplatten). 14.55: Bör-
senbericht. 15 Uhr: Landwirt-
schaftsbörse. 15.20: Sylvia von
Harden liest aus eigenen Dichtun-
gen. 15.40: Dr. Gero Ohlschlager:
„Kleine Prozesse in Moabit.“
16.05: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Gott-
lieb Haberlandt: „Matthias Jakob
Schleiden“ (zum 50. Todestag).
16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle
Gebrüder Steiner. 1. Mozart:
„Bastien und Bastienne“. Overt.
2. Waldteufel: Sirenenzauber, Wal-
zer. 3. Rameau: Castor u. Pollux,
Suite. 4. Rameau: Rigaudon aus
„Dardanus“. 5. Serra: Carto de
la cuna. Berceuse. 6. Ragingade:
Idylle passionelle. 7. Rubinstein:

„Der Dämon“, Lesghinka. 8. Ves-
cey: Valse triste. 9. Ascher: „Früh-
ling im Wiener Wald“, Potpourri.
17.30: Jugendstunde. Kurt Hirsch-
feld: „Perlenfischer“. 17.50: Fried-
rich Meiser: „Lehrer und Eltern-
schaft.“ 18.15: Klaviermusik
(Kerttu Bernhard). 1. Palmgrön:
a) Mainacht; b) Die Libelle; c) Das
Meer. 2. Chopin: a) Prélude;
b) Polonaise. 18.35: „Wind und
Wasser.“ Bunte Geschichten (S.
von Radecki). 19 Uhr: Unterhal-
tungsmusik. Tamburaschen - Chor
„Wellebit“. Dir.: Hermann Hecker.
1. Farkas: Sloga-Marsch. 2. Rosen-
thal: Elfenreigen, Walz. 3. Lincke:
Amina, ägyptisches Ständchen. 4.
Edegar: Was ich längst erträumte.
Lied. 5. Broc: Festmarsch.
6. Lincke: O Frühling, wie bist du
so schön, Walzer. 7. Reeves: Ho-
bomoko, indische Romanze. 8. Ro-
senthal: Pizzikato-Ständchen. 9.
Broc: Na obali sawe. 10. Latanz:
Frei weg, Marsch. 20 Uhr: Ueber-
tragung von der Breslauer Gruppe.
21 Uhr: Presse, Sport. 21.10: Sym-
phoniekonzert. Dir.: Generalmusik-
direktor Dr. h. c. Hermann Scher-
chen. 1. Liszt: Konzert für Klavi-
er u. Orchester A-Dur (Theophil
Demetriescu). 2. Lendvai: Sym-
phonie D-Dur, op. 10. 22.15: Wet-
ter, Presse, Sport.

LEIPZIG (259,3 m). 20 Uhr:
Uebertragung v. Oslo (Norwegen).
21.30: Ich war dabei. Mit dem Eis-
brecher „Krassin“ nach Sibirien
(Otto Heller, Berlin). 22 Uhr:
Nachrichtendienst. Anschl.: Ueber-
tragung von Oslo (Norwegen).

MÜNCHEN (532,9 m). Uebertra-
gung aus dem Kaisersaal der
Würzburger Residenz: 19.40 Uhr:
10. Würzburger Mozart-Fest. III.
Orchesterkonzert. Leitung: Ge-
heimrat Hermann Zilcher. Sol.:
Ria Ginster (Sopran), Josef Witt
(Tenor), Kurt Wichmann (Bass),
Dr. Hermann Zilcher (Klavier).
21.40: Englische Dichtung und Lie-
der. Ausf.: Lilian Harrison (Spre-
cherin), John Armstrong (Tenor).
Am Flügel: Richard Staab 22.20:
Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.
22.45: Konzertmusik (Uebertrag.).
00.30—1.30: Nachtkonzert.

HAMBURG (372,3 m). 19.25: Dr.
Marthe Brill: „Nordafrika, das
Land der grossen Gegensätze.“
19.50: Frankfurter Abendbörse, Ham-
burger Eiernotierungen. 20 Uhr:
Uebertragung v. Oslo (Norwegen).
21.35: Wetter-, politische u. andere
Meldungen, Sport-, lokale und Kri-
minalnachrichten. 21.55: Aktueller
Dienst. 22.05: Uebertragung v. Oslo
(Norwegen).

MÜHLACKER (360,1 m). 19.30
(aus dem Kaisersaal in Würzburg):
Mozart-Konzert. 21.45: Unterhal-
tungskonzert. Kompositionen von
Erik Meyer-Helmund Ausf.: Phil-
harmonisches Orchester, Stuttgart.
Leitung: der Komponist. Sol.: Käte
Mann (Sopran), Max von Wisting-
hausen (Bariton). 22.30: Bekannt-
gabe von Programmänderungen.
Nachrichten, Wetterbericht. 22.50
bis 23.15: Unterhaltungskonzert
(Fortsetzung).

LANGENBERG (472,4 m). 20 Uhr:
Uebertragung v. Oslo (Norwegen).
Anschl.: Letzte Meldungen. Bericht
über das geistige Leben, Sport.

Hugenberg muss es machen.

Während die ernsthafte Presse die durch Hoovers Vorschlag geschaffene Situation so beurteilt, wie sie beurteilt werden muss — mit Hervorhebung aller zu erhoffenden guten Wirkungen und mit dem notwendigen Hinweis auf die noch bestehenden Schwierigkeiten — sind die Kommentare der Hugenberg-Blätter von etwas anderer Art. Der Erfolg der Brüning-Regierung ist den Leuten peinlich, die erst noch leise Aussicht auf eine Beruhigung im Volke, ist ihnen mit Rücksicht auf das demagogische Geschäft überaus unwillkommen, die Tatsachen lassen sich leider diesmal nicht völlig verschweigen oder ins Gegenteil verkehren, aber man hat schnell die neue Parole erdacht. Diese Parole lautet, sogar die an vieles Gewöhnten werden es mit einiger Ueberraschung vernehmen: das Kabinett Brüning muss fort! Brüning, dem Amerika, England und fast die ganze übrige Welt ihre Sympathie kundgegeben haben, und seine Regierung müsse jetzt — gerade jetzt — verschwinden und Männern Platz machen, die immer gegen den Young-Plan gewesen sind. Das waren bekanntlich Hugenberg, Hitler und Konsorten und, freilich erst ein bisschen später, nachdem er in Paris den Young-Plan selber mit zustande gebracht hatte, Herr Schacht. Man darf wohl nebenbei bemerken, dass diese vorzüglichen Politiker bisher die gewaltsame Lösung, ganz einfach die Einstellung aller weiterer Zahlungen durch Deutschland gefordert haben, und dass ein solches Abenteuer zwar den völligen Ruin des deutschen Kredits, den endgültigen Zusammenbruch der deutschen Finanzen und der Währung, gebracht hätte, aber nicht den Entschluss Hoovers, nicht die Gesundung, auf die man jetzt, nach Hoovers Eingreifen, lossteuern kann. „Wer ist berufen“, fragt das Hugenbergsche Lokalblatt, „in der entscheidungsschweren Zeit, die nach einer Annahme des Hooverschen Moratoriumsplans vor uns läge, für Deutschland zu verhandeln und zu handeln.“ Und wenn auch in der ganzen Welt ein schallendes Gelächter entsteht, soll die Antwort offenbar lauten: Hugenberg!

Die „guten Bürger“ des Stahlhelms.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✪ PARIS, 22. Juni.

General von Seeckt ist von dem Sonderberichterstatter des „Journal“, Geo London, interviewt worden. Der General erklärte das Gerücht, der Exkronprinz wolle eine politische Rolle spielen, für sinnloses Geschwätz. Er fügte aber hinzu, dass er nicht begreife, weshalb Frankreich eine Rechtsregierung in Deutschland fürchte. Die Aussenpolitik würde durch eine solche Regierung nicht beeinflusst werden. Die Stahlhelmparade in Breslau hält Seeckt für keineswegs gefährlich. Er spricht wiederholt von den „guten Bürgern“ des Stahlhelms, die nur daran denken, der Reichswehr und der Polizei beim Schutz des sozialen Friedens beizustehen. Denn ein Heer von 100 000 Mann reiche zum Schutz Deutschlands nicht aus. Deutschland brauche die doppelte Anzahl von Soldaten, und es wäre nur billig und klug, wenn diese Notwendigkeiten auch die anderen Mächte einsehen wollten. Der französische Interviewer schliesst seinen Bericht mit der Bemerkung, jetzt werde man wissen, wie die Deutschen über die Abrüstung dächten.

*

Der Reichsvorstand der Radikaldemokratischen Partei hat am Sonntag zur gegenwärtigen Lage eine Entschliessung angenommen, in der es unter anderem heisst, die notwendige Entspannung der innerpolitischen Lage und die deutsche Aussenpolitik werden dadurch erschwert, dass die Regierung die kriegshetzerischen Reden des Generals a. D. von Seeckt duldet, während gleichzeitig der Reichswehrminister eine Verfolgung der Pazifisten fordert.

Direktor E. (Theater als Geschäft): Was heisst Savoir vivre? Auf den sex appeal kommt es an. Die Herren im Parkett wollen wissen, warum sie ins Theater gehen. Ich fürchte, wegen dieser begabten Person geht mir, bei aller Anerkennung, nicht ein Mensch mehr ins Theater.

Ich: Und wenn sie berühmt wird?

Direktor E.: Bin ich schon längst pleite.

Der neue Regisseur: Ich vermisste den Stil. Sie passt mir nicht in meine Dekoration. Es ist nichts, aber auch gar nichts schiefe an ihr. Ich vermisste den Reiz der Gliederpuppe. Ich vermisste den Reiz des Exotischen. Ich vermisste die Tirade. Ich vermisste Anruf und Auftrieb. Und ich wusste nichts, was ich ihr eigentlich zu sagen habe. Wozu aber ist dann der Regisseur da?

Direktor F. (Revue): Ihre Beine sind ganz gut. Doch nicht auflegend.

Und deshalb wird die Schauspielerin wahrscheinlich nicht engagiert werden. Oder in die weniger anspruchsvolle Provinz zurückkehren müssen, deren rückständige Kultur sich von den heutigen Postulaten der Gegenwart hoffentlich erst morgen befruchten lassen wird.

* Das zweite römische Kaiserschiff im Nemi-See ist, wie unser römischer Korrespondent meldet, an der Oberfläche des stärker gesenkten Wasserspiegels aufgetaucht, und zwar in der Mitte des Sees, dort, wo frühere Forschungen es vermuteten. Das Holz wird einer intensiven chemischen Behandlung unterzogen werden müssen, wenn es dem völligen Verfall standhalten soll. Es bleibt aber nach wie vor die Frage offen, ob mit diesem zweiten Kaiserschiff mehr gewonnen ist als mit dem ersten, ob das dürftige Ergebnis überhaupt die grossen Kosten und Mühen lohnt, und ob es wirklich wert war, dafür einen der schönsten Seen zu zerstören, jenen „Spiegel der Diana“, der mit seiner seegemeinen landschaftlichen Schönheit einen grösseren seelischen und darum kulturellen Wert darstellte, als ihn ein paar dürftige Schiffsplanken geben können. Denn auf sehr viele Jahre hinaus ist der Landschaftswert des Nemi-Sees durch diese Prozedur aufs stärkste beeinträchtigt.

* Kriegschrenmal für Stralsund. Professor Hans Schwagerle, der Münchner Bildhauer, hat für die Nicolaikirche in Stralsund ein Kriegschrenmal geschaffen. Es ist für eine der fünf Kapellen dieses gotischen Backsteinbaues des 14. Jahrhunderts bestimmt; an die Rückwand der flachen Nische, unter das Hochfenster, kommt die überlebensgrosse Kreuzfigur des auferstandenen Christus, für die Schwagerle eine freie Kreuzform wählte, als Sinnbild idealer Hingabe an Himmel und Erde.

Der Lokaltermin in Scheuen.

W. B. SCHEUEN, 22. Juni.

Der Lokaltermin, der gestern vormittag auf dem Gut Scheuen stattfand, verlief ausserordentlich ergiebig für den Lüneburger Scheuen-Prozess.

Das Gericht besichtigte eingehend sämtliche Räume der Anstalt, ausgehend von den Zimmern, in denen die Revolte ausgebrochen war. Man folgte dem Weg, den die revoltierende Gruppe gegangen war, bis zum Mädchengebäude, wo Ledebur und Puls misshandelt worden waren.

Durch einige Fragen von Rechtsanwalt Georg Löwenthal stellte sich heraus, dass Straube blindlings mit der Peitsche auf Puls eingeschlagen hat, und dass Straubes Behauptung, er habe droht gefühlt, unwahr sein muss. Denn die Büsche, hinter denen sich von den hinter Büschen verborgenen Revoltezöglingen bedie Zöglinge angeblich gelegen haben, sind weit entfernt und kaum kniehoch.

Auch die Besichtigung der Räume, in denen Straube die geflohenen Zöglinge verhört und dabei misshandelt hat, verlief sehr belastend für Straube.

Groteske Preussen-Angst

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✪ HAMBURG, 22. Juni.

Der Wahlkampf für die Hamburger Bürgerschaftswahlen soll von den Deutschnationalen unter der höchst merkwürdigen Parole geführt werden: „Hamburg darf nicht mehr von der preussischen Regierung Braun mitregiert werden.“ Man will der Bevölkerung einreden, die preussischen Sozialdemokraten besässen massgeblichen Einfluss im Hamburger Senat, und hofft dadurch die Hamburger Bürgervereine zur Aufgabe ihrer bisherigen parteipolitischen Neutralität und zur Hergabe von Wahlgeldern für einen gemeinsamen Wahlkampf von Deutschnationalen und Nationalsozialisten zur Verteidigung „der alten Hamburger Selbständigkeit“ zu veranlassen. Da die Hamburger Selbständigkeit lediglich von einem kürzlich veröffentlichten Plan der Nationalsozialisten zur künftigen engeren Zusammenfassung der Hansestädte bedroht ist, erscheint die Wahlparole der ihnen hörigen Deutschnationalen in jeder Hinsicht als Produkt grotesker Verlegenheit.

Wie man bei den Deutschnationalen um Schmerzens-Geld geprellt wird.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⊙ DRESDEN, 22. Juni.

Erbauliche Zustände scheinen, wie soeben eine Verhandlung vor dem Dresdner Amtsgericht ergab, bei der Dresdner Ortsgruppe der Deutschnationalen zu herrschen. Im Herbst 1930 hatten die Dresdner Deutschnationalen einen Aufruf zur Bildung einer S. A. erlassen, die bei ihren Versammlungen den Saalschutz übernehmen sollte. Es meldeten sich gegen 35 Mann, meist ganz jugendliche oder erwerbslose Leute. Die Herren Deutschnationalen versprochen ihren S. A.-Leuten, sie würden gegen Gefahren, die bei diesem Saalschutz entstehen könnten, versichert werden. Freilich mussten die S. A.-Leute Geldbeträge für diese eVersicherung bezahlen. In einer Versammlung wurde nun tatsächlich ein S. A.-Mann schwer verletzt. Als er für Arzt, Arznei und Schmerzensgeld 100 Mark verlangte, wimmelten ihn sämtliche Instanzen der Dresdner Deutschnationalen ab. Darauf verklagte der S. A.-Mann seine deutschnationalen Auftraggeber.

„MÖRDER GESUCHT.“

Oder: Jessners Erlebnis in der Filmindustrie.

Vor dem Arbeitsgericht wurde gestern erneut in dem Prozess verhandelt, den Professor Jessner gegen die Filmfirma Jacob und Sohn angestrengt hatte. Professor Jessner hatte sich, bekanntlich unter erheblichen Opfern zwei Monate lang für die künstlerische Oberleitung des Films „Mörder gesucht“ freigemacht. Er war von der Firma Jacob für die Arbeit an dem Film aufgefordert worden und hatte alle massgebenden Verhandlungen mit dem Inhaber der Firma geführt. Zur Besprechung näherer Einzelheiten wurde Jessner an einen Herrn Schwab verwiesen, den er und sein Bevollmächtigter für den Produktionsleiter hielten.

Eines Tages erfuhr Jessner, dass der Film unter anderer Leitung gedreht würde. Die Firma Jacob erklärte, sie habe gar keinen Vertrag mit Jessner abgeschlossen, sie sei nur Verleih- und nicht Herstellerfirma. Der vermeintliche Produktionsleiter Schwab habe als Geschäftsführer einer zahlungsunfähigen Firma, die Jessner gar nicht kannte, selbständig mit ihm abgeschlossen, Schwab habe den Film nicht finanzieren können und von dem Projekt zurücktreten müssen.

Jessner fühlte sich in seinem guten Glauben getäuscht und verklagte die Firma Jacob und Sohn auf Zahlung des Honorars und auf Schadenersatz, da ja von dem angeblichen Vertragspartner Schwab kein Geld zu bekommen sein würde.

Die Firma Jacob konnte sich auf die Zeugenaussage Schwabs berufen, der angab, in eigener Sache mit Jessner verhandelt zu haben. Jessners Bevollmächtigter dagegen bestätigte als Zeuge, dass er stets nur die Firma Jacob für den massgebenden Vertragspartner gehalten, aber unglücklicherweise versäumt hatte, die Herren ausdrücklich danach zu fragen.

Das Gericht wies die Klage Professor Jessners ab. Es spächen allerdings viele Momente für die Richtigkeit von Jessners Auffassung, aber eine formale Möglichkeit, der Klage stattzugeben, läge nicht vor. Eine Schadensersatzverpflichtung der Firma könne nicht anerkannt werden, weil die Täuschung Professor Jessners nicht durch nachweisbaren Vorsatz der Firma erreicht worden sei.

* Die deutsch-dänische Romantiker-Schau abgesagt. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Eine deutsch-dänische Wanderausstellung von Gemälden der romantischen Zeit, die deutsche und dänische Museenwerke enthalten sollte, war für September d. J. in Kopenhagen geplant. Danach sollte die Ausstellung nach Berlin, Hamburg und Lübeck übergeführt werden. Wie der

Die Aussagen der Zöglinge, die auch die eigenen Tafeln nicht im mindesten zu beschönigen versuchen, waren durchaus glaubwürdig und stimmten vollkommen miteinander überein.

Straube stand mit gesenktem Kopf da und widersprach mit keinem Wort, wenn die Jungen aussagten: „Hier hat mich Straube mit der Hundepeitsche geprügelt.“ „Hier hat er mit dem Gummiknüppel auf mich eingehauen“, und so fort.

Man sah die eisernen Schemel, mit denen geschlagen wurde, die Tische, über die die Jungen gelegt worden waren, den Schrank, aus dem Salz und Pfeffer geholt wurde. Bemerkenswert ist, dass die Zöglinge der Straube-Gruppe Straube ebenso belasten wie die Revolte-Gruppe.

Nach Schluss zogen die Zöglinge Arm in Arm Lieder singend gemeinsam ab. Die Straube-Gruppe und die Revolte-Gruppe, Topfkratzer und die anderen, Schläger und Geschlagene in vollster Eintracht zusammen. Denn — das hat der bisherige Verlauf des Prozesses erwiesen, — alle diese Jungen sind Geschlagene, alle sind Opfer des gleichen Systems, als dessen Exponent Straube auf der Anklagebank sitzt, und über das noch eingehen der zu sprechen sein wird.

Zu dem am Sonnabend anberaumten Termin war kein einziges Vorstandsmitglied der Dresdner Deutschnationalen erschienen. Um so interessanter aber waren die Zeugenaussagen. Zunächst stellte sich heraus, dass in Wirklichkeit gar keine Versicherung bestanden hat. Als ein Zeuge gefragt wurde, was denn aus dem Geld geworden sei, das die Mitglieder gezahlt hatten, verweigerte er wegen der Anwesenheit eines republikanischen Pressevertreters die Auskunft. Dabei hätte gerade dieser Prsrevertreter herzlich gern gemeldet, dass bei den Dresdner Deutschnationalen alles in bester Ordnung ist. Auf Antrag des Klägers erliess der Richter ein Versäumnisurteil. Ob die Dresdner Deutschnationalen ihr Verhalten gegenüber den jungen Erwerbslosen auch unter dem Kennwort „deutsche Treue“ rubriziert nabe unter dem Konto „Spesenersparnis“ wird man vielleicht in der nächsten Verhandlung vor dem Dresdner Amtsgericht erfahren.

Eine gestörte nationalsozialistische Versammlung.

Reichsbannerleute wegen Landfriedensbruchs verurteilt.

Vor dem erweiterten Grossen Schöffengericht in Altenburg wurde in dreitägiger Verhandlung ein grosser Reichsbannerprozess verhandelt. Auf der Anklagebank sassen 13 Reichsbannerleute, die von Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee, Berlin, verteidigt wurden. Im Frühjahr des Jahres hatte sich ein Zusammenstoss zu Beginn einer nationalsozialistischen Versammlung dadurch ergeben, dass der Parteisekretär Zimmer und der thüringische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Mäder von dem Vorsitzenden der Nationalsozialisten der Lüge bezichtigt wurden. Da Zimmer keine Redeerlaubnis erhielt, ergaben sich schwere Tumulte, bei denen die Nationalsozialisten auf die Reichsbannerleute einschlugen und sie aus dem Saal hinausdrängten. Die Reichsbannerleute versuchten wieder in den Saal zu dringen, es wurde mit Biergläsern und Flaschen geworden. Von den 13 Angeklagten wurden neun freigesprochen, zwei wurden wegen leichten Landfriedensbruchs zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt, zwei erhielten wegen schweren Landfriedensbruchs die Mindeststrafe von sechs Monaten, gleichfalls mit Bewährungsfrist. Der nationalsozialistische Rechtsanwalt Plischke, der nach Zeugenaussagen einen älteren Reichsbannermann ins Genick geschlagen hatte, wurde während der Verhandlung wegen antisemitischer Aeusserungen zweimal in Ordnungsstrafe genommen.

Direktor des staatlichen Kopenhagener Kunstmuseums, Svane, mitteilt, ist der ganze Ausstellungsplan jetzt infolge des Brandes des Glaspalastes in München von den deutschen Museen aufgegeben worden.

DER INTERNATIONALE KONGRESS DES PEN - KLUBS.

Aus Den Haag wird gemeldet: Im Rittersaal des Binnenhofes wurde gestern der neunte Internationale Kongress des Pen-Klubs eröffnet. Der Kongress zählt über 300 Teilnehmer aus 36 Ländern, darunter aus Deutschland Thomas Mann und Georg Hermann, aus Oesterreich Jakob Wassermann und Franz Werfel, den englischen Ehrenpräsidenten des Pen-Klubs, John Galsworthy, und die Franzosen Jules Romains und George Duhamel.

Der Eröffnungsakt wurde vom holländischen Ministerpräsidenten Ruys de Beerenbrouck geleitet. Die holländische Regierung, sagte er, sei sehr erfreut, dass sie die „Fürsten der Poesie und Literatur“, deren Schaffen die Arbeit der Staatslenker und Politiker vorbereite und inspiriere, in ihrer Residenz begrüssen könne. Dann hielt der Vorsitzende des niederländischen Pen-Klubs, Dr. Boutens, in deutscher Sprache eine längere Begrüssungsrede, die in einem vom Kongress begeistert aufgenommenen Aufruf an die Mitglieder des Pen-Klubs aus allen Ländern zur Bekämpfung der Kriegsgefahren und zur Erhaltung des Friedens ausmündete. Die Schriftsteller aller Länder seien gerade in einer Zeit grösster politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten dazu berufen, sich energisch für eine wahrhafte Verständigung der Völker im Sinne der Gerechtigkeit einzusetzen. Den Abschluss der eindrucksvollen Feierlichkeit bildete eine Ansprache von John Galsworthy, der im Namen der ausländischen Kongressteilnehmer den holländischen Veranstaltern des Kongresses für den herzlichen Empfang dankte und seine Bewunderung für die Leistungen der holländischen Literatur und Dichtkunst ausdrückte.

Gestern nachmittag waren die Kongressteilnehmer Gäste der Haager Stadtverwaltung, am Abend wurde ein Empfang durch die Regierung in Scheveningen veranstaltet.

* Eine Matkowsky-Monographie. Julius Bah bereitet eine Monographie über Adalbert Matkowsky vor. In dem Wunsche, ein in jedem Sinne möglichst vollständiges Bild zum dauernden Gedächtnis des grossen Künstlers zu schaffen, bittet er alle Freunde und Verehrer Matkowskys, die etwa noch Material von besonderem Interesse, Bilder oder Aufzeichnungen, besitzen oder die aus ihrer Erinnerung Mitteilungen von Wert machen können, sich mit ihm in Verbindung zu setzen (Berlin-Westend, Akazienallee 4).

Niederlage Ljaptschews.

Grosser Wahlsieg der Linksoption in Bulgarien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

BUDAPEST, 22. Juni.

Obwohl zur Stunde die endgültigen Ergebnisse der gestrigen Parlamentswahlen in Bulgarien noch nicht vorliegen, ist aus den ersten Nachrichten doch schon zu erkennen, dass der Wahlkampf so ausgeklungen ist, wie vorauszusehen war.

Der unter dem früheren Ministerpräsidenten Malinow aus den oppositionellen Demokraten, der Agrarunion, den oppositionellen bürgerlichen Radikalen und einem Teil der Nationalliberalen gebildete Oppositionsblock hat einen Sieg über den Regierungsblock erlangt.

Das zeigt auch das Wahlergebnis in der Hauptstadt, wo der Oppositionsblock 22 000 Stimmen gegen nur 13 000 der Regierung erlangen konnte (wobei auf die Liste der Unabhängigen Arbeiterpartei, hinter der sich die Kommunisten verstecken, die bemerkenswert hohe Stimmenzahl von 9600 fiel). Nach den Mitteilungen zu schliessen, die die offiziöse bulgarische Agentur versendet, muss angenommen werden, dass die Wahlergebnisse ein Verbleiben der heutigen Regierungskoalition, die Bulgarien sieben Jahre lang regierte, nicht mehr ermöglichen und

dass also mit einer baldigen Demission der Regierung Ljaptschew gerechnet werden muss.

Für diesen Fall dürfte es ausser Zweifel sein, dass Malinow, der schon seit vielen Jahren an führender Oppositionsstellung kämpft, vom König das Mandat zur Bildung einer neuen Regierung erhält. Es ist, wie früher schon an dieser Stelle gesagt wurde, dabei nicht ohne weiteres anzunehmen, dass die Neuwahlen einen sensationellen Regimeumschwung etwa in der Richtung einer radikalen Linksoption von der Art Stambuljanskis bringen werden. Es dürfte vielmehr damit zu rechnen sein, dass lediglich eine Verschiebung nach links stattfindet, wobei allerdings die heutige gemässigte Opposition unter Malinow in Zukunft führend sein dürfte.

Als vorläufiges Ergebnis des Wahlkampfes werden in den Mittagsstunden folgende Zahlen gemeldet: Oppositionsblock Malinow 131 Mandate, Regierungskoalition 59, Mazedonische Gruppe (der Regierung nahestehend) 8, Kommunisten 9. Die Verteilung von 44 Mandaten der Reichsliste ist noch nicht erfolgt. Ebenso stehen die Resultate aus 23 Wahlkreisen noch aus. Das Schicksal der Sozialdemokratischen Partei ist unbekannt, scheint aber kein gerade erfreuliches zu sein. Der Wahltag verlief ohne erhebliche Störungen.

Mellon und Stimson.

Die Mitarbeiter Hoovers und ihre Europa-Fahrt.

(Von unserem Korrespondenten.)

WASHINGTON, im Juni.

Andrew Mellon, seit zehn Jahre Beherrscher des amerikanischen Staatsschatzes ist in London, und Stimson, seit den letzten Präsidentschaftswahlen Sekretär des Auswärtigen, wird im Juli nach Berlin kommen. Mellon stammt aus der Pittsburger Kohlen- und Stahlindustrie und ist heute ihr Patriarch. Er hat 1873 zu arbeiten begonnen, im Jahre der tiefsten Depression, die Amerika erlebt hat, bis die von heute kam. 1873 hat er erfahren, wie schnell Konjunkturen aus dem Jammertal wieder aufsteigen können. Sein Leben wird sich harmonisch abgerundet haben, wenn die gegenwärtige Depression dem Beispiele der früheren folgt. Der zierliche Mr. Mellon ist einer der reichsten Männer Amerikas, nicht nur im Umfang seines Vermögens, sondern auch der Gründlichkeit nach. Er besitzt, in verständlicher Unzugänglichkeit, die schönste Privatsammlung der Welt. Er raucht kleine, ganz dünne Zigarren und ist zu allem anderen auch einer der höflichsten Männer der Welt. Er hat keine Illusionen, aber er steht auch nicht unter der Wirkung seiner Enttäuschungen. Als er sich einschiffte, Amerika verliess, um der Graduierung seines Enkels in Cambridge beizuwohnen, sagte er, er sei müde und fühle sich nicht wohl. Mellon ist ein harter Arbeiter, harte Monate liegen hinter ihm. Eine Riesensücke im Budget muss gestopft werden, nach vielen brillanten Jahren. Viele neue, viele neuuntermalte Fragezeichen erscheinen täglich hinter bisherige Aktivposten der amerikanischen Wirtschaft. Dann die plötzlich aufgetauchten Sorgen um das Gebäude der amerikanischen Schuldenpolitik, sein eigenstes Werk. Mellon, schon auf dem Schiff,

hörte von den verfolgenden Reportern, in England erwarte man, er werde sich über die Kriegsschulden massgebend unterhalten. „Bedauere, dass sie das denken“, sagte der Höfliche und schloss die Augen. Indessen, sie haben erfreulicherweise nicht ganz falsch gedacht.

Der Staatssekretär Stimson ist eine sehr bekannte und gefeierte Figur geworden durch seine persönliche Teilnahme an der Londoner Flottenkonferenz. Er ist gross, wie die meisten Söhne des alten Neuengland, und hat das, was wir militärische Haltung nennen würden. Das Auge ist sehr lebhaft, sehr klug, und human. Viel persönliche Charme. Stimson ist sehr wägend im Sprechen, wie Mellon auch. In den neunziger Jahren ist er in die erste Rechtsanwaltsfirma New-Yorks eingetreten, in der Elihu Root, Chef war. Elihu Root wurde später Staatssekretär, einer der ideenreichsten, schöpferischsten Amerikas. Schon fünfzig Jahre alt, nahm Stimson am Weltkrieg teil, zuletzt in Frankreich. Er trägt, wie viele Amerikaner, die Légion d'Honneur. Als besonderer Beauftragter des Präsidenten Coolidge ging er nach Nicaragua, damals das Schmerzenskind der anti-imperialistischen Politik Amerikas. Sodann wurde er Gouverneur auf den Philippinen. Schwierige Posten unter schwankenden Verhältnissen. Er stieg unter Hoover zum Staatssekretär auf. Zwischen seiner Auffassung von Staatskunst und der Elihu Roots liessen sich Ähnlichkeiten finden. Die ethische Einstellung, Pflege von Freundschaft und Frieden, als Ziel und Sinn der Beziehungen zur übrigen Welt. Dazu die juristische Einstellung, viel Glaube an den Wert genauer und weit getriebener Regulierung und Stipulierung des internationalen Zusammenlebens. Ein stolzer Amerikaner, moderne Auffassungen hegend, aber mit einer langen Ahnenreihe aus der Geschichte Amerikas. Stimson will, zum ersten Male, mit seiner Gattin das Mittelmeer sehen. In Schottland sein, wenn die Jagd anfängt. Aber nur eine Vergnügungsreise kann es nicht werden.

P. S.

Wahlsieg der Minderheiten in Litauen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

KOWNO, 22. Juni.

Die Wahlen zu den Selbstverwaltungen, die in dieser Woche in Litauen stattfanden, und die seit dem militärischen Umsturz im Dezember 1927 die ersten öffentlichen Wahlen überhaupt waren, haben ein ganz eigenartiges Resultat ergeben. Fast in der ganzen Provinz sind die Minderheiten mit den Juden an der Spitze als Sieger aus den Wahlen hervorgegangen.

In zehn von 28 Städten erreichten sie die absolute Mehrheit. Von den 24 in Kowno gewählten Stadtverordneten entfallen zwölf auf die litauische Liste; weiter wurden in Kowno sechs Juden, drei Polen, ein Deutscher und ein Russe auf einer gemeinsamen Liste und ein Kandidat der Hausbesitzer gewählt. Der Nationalität nach gehören dreizehn Stadtverordnete in Kowno zu den Minderheiten. Nur dadurch, dass die Regierung zwölf weitere Mitglieder der Kownoer Selbstverwaltung zu ernennen hat, ist die litauische Mehrheit im Stadtparlament gesichert.

Das Wahlresultat ist die Folge des neuen Wahlgesetzes für Selbstverwaltungen, das nur den Steuerzahlern Wahlrecht gibt und die Frauen ausschaltet. Die Oppositionsparteien, christliche Demokraten, Volkssozialisten und Sozialdemokraten, hatten die Wahl boykottiert.

Schulden-Konferenz in Washington?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

AMSTERDAM, 22. Juni.

Wie auf Grund von Informationen in niederländischen Finanzkreisen verlautet, hat Schatzminister Mellon im Anschluss an seine Londoner Verhandlungen Präsident Hoover die Anregung zur Einberufung einer internationalen Kriegsschuldenkonferenz nach Washington vorgeschlagen, in der Massnahmen zur Suspension der Kriegsschulden und Reparationsverpflichtungen beraten werden sollen. MacDonald hat bereits die Teilnahme der britischen Regierung an einer derartigen Konferenz zugesagt, an der nicht nur Regierungsvertreter, sondern auch die Präsidenten der Notenbanken der in Frage kommenden Staaten teil-

nehmen sollen, und in deren Rahmen auch die Behandlung von Fragen der Geldpolitik geplant sei. Als Termin dieser Konferenz sei Anfang September in Aussicht genommen.

*

Wir verzeichnen diese Meldung mit dem allergrössten Vorbehalt. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Herr Mellon einen so weitgehenden Vorschlag zur Debatte gestellt haben könnte, bevor noch die Haltung der Mächte zu Hoovers Vorschlag feststeht, um so mehr, als sich für die Vereinigten Staaten innenpolitisch aus einer derartigen Konferenz, kurz vor Beginn der Präsidentschaftswahlkampagne, mancherlei Schwierigkeiten ergeben könnten.

PARIS, 22. Juni. (Privat.) Armand Fallières, von 1906 bis 1913 Präsident der französischen Republik, ist in der Nacht zum Montag auf seiner Besitzung in Loupillon bei Mézin, fast 90 Jahre alt, gestorben.

Werkspionage-Gesetz.

Im „Reichsanzeiger“ wird jetzt der Entwurf eines Gesetzes zum Schutz von Werks- und Betriebsgeheimnissen veröffentlicht, und zwar in Form von Ergänzungen bestehender Gesetze (gegen unlauteren Wettbewerb u. a.). Danach wird die Verwertung von Geschäfts- und Dienstgeheimnissen, soweit sie unbefugt oder bewusst zum Nachteil des Geschäftsbetriebs durch Angestellte, Arbeiter oder Lehrlinge erfolgt, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe bedroht. Die gleiche Strafe gilt für die Weitergabe von Betriebsgeheimnissen, deren Kenntnis durch eine gegen Gesetz oder gute Sitten verstossende Handlung erlangt wird. Verwertung im Ausland kann sogar mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden. Auch die Bemühung, jemanden zu solchen Vergehen zu verleiten, oder das Erbieten, sie zu begehen, werden bestraft. Bei den Gerichtsverhandlungen soll evtl. die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden können. In der Begründung wird u. a. darauf hingewiesen, dass in letzter Zeit die Strafe nach den bestehenden Gesetzen und die erzielbaren Gewinne bei der Werkspionage in keinem Verhältnis mehr zu einander standen, und ein Schutz der deutschen Industrie notwendig war. Die Verzögerung in der Bearbeitung der Strafrechtsnovelle durch den Reichstag habe es erforderlich gemacht, schon jetzt Bestimmungen in der geschilderten Form zu erlassen. Es handelt sich nach den kürzlichen Vorkommnissen bei der I. G. Farbenindustrie offenbar um eine Beschleunigung auf deren Initiative.

AUSLANDS-BÖRSEN

(Ohne Gewähr.)

LONDON, 22. Juni.		22. 6.		18. 6.		22. 6.		18. 6.	
2½ Consols	107½	107½	107½	5½ Russian 1906	84½	5½ Russian 1906	84½	5½ Russian 1906	84½
3½ Cons. Loan	102½	102½	102½	4½ Türk. Unified	102½	4½ Türk. Unified	102½	4½ Türk. Unified	102½
4½ do. do.	102½	102½	102½	Canadian Pacific	102½	Canadian Pacific	102½	Canadian Pacific	102½
7½ Belg. Govern.	112	111½	111½	Brazilian Tract.	102½	Brazilian Tract.	102½	Brazilian Tract.	102½
Loan 1926	112	111½	111½	Internat. Nickel	102½	Internat. Nickel	102½	Internat. Nickel	102½
5½ Chinas 1896	100¾	100¾	100¾	Radio Corp.	102½	Radio Corp.	102½	Radio Corp.	102½
(British issue)	100¾	100¾	100¾	Svevskakugellag	102½	Svevskakugellag	102½	Svevskakugellag	102½
5½ Chinas 1896	101	101	101	Modder, B.	102½	Modder, B.	102½	Modder, B.	102½
(German issue)	101	101	101	Van Ryn Gold	102½	Van Ryn Gold	102½	Van Ryn Gold	102½
5½ Chinas 1912	207½	207½	207½	Cons. Diam. SWA	102½	Cons. Diam. SWA	102½	Cons. Diam. SWA	102½
5½ French Rent.	98½	98½	98½	„ Prof.	102½	„ Prof.	102½	„ Prof.	102½
7½ German Loan	73	73	73	De Beers Deler.	102½	De Beers Deler.	102½	De Beers Deler.	102½
6½ City of Bri. 27	77½	77	77	do. Pref.	102½	do. Pref.	102½	do. Pref.	102½
6½ State of Ham-	79	79	79	Rio Tinto Ord.	102½	Rio Tinto Ord.	102½	Rio Tinto Ord.	102½
burg Loan 1926	63	62	62	Anglo Pers. Ord.	102½	Anglo Pers. Ord.	102½	Anglo Pers. Ord.	102½
Köln Stierl. Loan	7	7	7	do. 8½ Pref.	102½	do. 8½ Pref.	102½	do. 8½ Pref.	102½
Münch. Town. Lo.	7	7	7	Royal Dutch	102½	Royal Dutch	102½	Royal Dutch	102½
5½ Mexican Loan	7	7	7	Shel Transport.	102½	Shel Transport.	102½	Shel Transport.	102½

PARIS, 22. Juni.		22. 6.		18. 6.		22. 6.		18. 6.	
3½ Français	19.6	19.6	19.6	Kuhmann	19.6	Kuhmann	19.6	Kuhmann	19.6
4½ 1925	131.30	131.37	131.37	Prod. Chim. Alais	19.6	Prod. Chim. Alais	19.6	Prod. Chim. Alais	19.6
5½ 1925	131.30	131.37	131.37	Russ. Consol 4½	19.6	Russ. Consol 4½	19.6	Russ. Consol 4½	19.6
6½ 1925	131.30	131.37	131.37	Ture L. 1916	19.6	Ture L. 1916	19.6	Ture L. 1916	19.6
7½ 1925	131.30	131.37	131.37	Banque Ottomane	19.6	Banque Ottomane	19.6	Banque Ottomane	19.6
8½ 1925	131.30	131.37	131.37	Wagon Lits	19.6	Wagon Lits	19.6	Wagon Lits	19.6
9½ 1925	131.30	131.37	131.37	Rio Tinto	19.6	Rio Tinto	19.6	Rio Tinto	19.6
10½ 1925	131.30	131.37	131.37	Parisiennes C.	19.6	Parisiennes C.	19.6	Parisiennes C.	19.6
11½ 1925	131.30	131.37	131.37	Tram. Française	19.6	Tram. Française	19.6	Tram. Française	19.6
12½ 1925	131.30	131.37	131.37	El. Loire & Centre	19.6	El. Loire & Centre	19.6	El. Loire & Centre	19.6
13½ 1925	131.30	131.37	131.37	Energ. E. Cie G.	19.6	Energ. E. Cie G.	19.6	Energ. E. Cie G.	19.6
14½ 1925	131.30	131.37	131.37	Est Lumiere	19.6	Est Lumiere	19.6	Est Lumiere	19.6
15½ 1925	131.30	131.37	131.37	Indust. Electr.	19.6	Indust. Electr.	19.6	Indust. Electr.	19.6
16½ 1925	131.30	131.37	131.37	Union d'Electric.	19.6	Union d'Electric.	19.6	Union d'Electric.	19.6
17½ 1925	131.30	131.37	131.37	Schneider & Cie	19.6	Schneider & Cie	19.6	Schneider & Cie	19.6
18½ 1925	131.30	131.37	131.37	Us. de Rhône	19.6	Us. de Rhône	19.6	Us. de Rhône	19.6
19½ 1925	131.30	131.37	131.37	Messageries	19.6	Messageries	19.6	Messageries	19.6
20½ 1925	131.30	131.37	131.37	Gal. Lafayette	19.6	Gal. Lafayette	19.6	Gal. Lafayette	19.6

BRÜSSEL, 22. Juni. Tendenz: Sehr fest.		22. 6.		18. 6.		22. 6.		18. 6.	
6½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Sambre et Mo-	19.6	Sambre et Mo-	19.6	Sambre et Mo-	19.6
7½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	selle ord.	19.6	selle ord.	19.6	selle ord.	19.6
8½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Union Minière	19.6	Union Minière	19.6	Union Minière	19.6
9½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Haut-Katg. priv.	19.6	Haut-Katg. priv.	19.6	Haut-Katg. priv.	19.6
10½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Wag. Lits priv.	19.6	Wag. Lits priv.	19.6	Wag. Lits priv.	19.6
11½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Wag. Lits ord.	19.6	Wag. Lits ord.	19.6	Wag. Lits ord.	19.6
12½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Chad. L.	19.6	Chad. L.	19.6	Chad. L.	19.6
13½ Kilo-Moto	19.6	19.6	19.6	Prinze Henri	19.6	Prinze Henri	19.6	Prinze Henri	19.6

ZÜRICH, 20. Juni. Tendenz: Sehr fest.		22. 6.		18. 6.		22. 6.		18. 6.	
Orientbrosch.	20.6	20.6	20.6	Italo-Argentin.	20.6	Italo-Argentin.	20.6	Italo-Argentin.	20.6
Elektrobank A.	20.6	20.6	20.6	Elek. Licht. Kraft	20.6	Elek. Licht. Kraft	20.6	Elek. Licht. Kraft	20.6
Gastier Handelsk.	20.6	20.6	20.6	Gestürl. Berlin	20.6	Gestürl. Berlin	20.6	Gestürl. Berlin	20.6
Cont. Lin. Ind.	20.6	20.6	20.6	Alum.-Ind. Neuh.	20.6	Alum.-Ind. Neuh.	20.6	Alum.-Ind. Neuh.	20.6
J. G. Chem. Basel	20.6	20.6	20.6	Brown, B. & Cie.	20.6	Brown, B. & Cie.	20.6	Brown, B. & Cie.	20.6
Porto Columbus	20.6	20.6	20.6	Elek. Werk. Zentr.	20.6	Elek. Werk. Zentr.	20.6	Elek. Werk. Zentr.	20.6
Schw. Bankverein	20.6	20.6	20.6	West. Angl. Swiss	20.6	West. Angl. Swiss	20.6	West. Angl. Swiss	20.6
Indecol Base	20.6	20.6	20.6	Sulzer Union	20.6	Sulzer Union	20.6	Sulzer Union	20.6
Schw. Kreditanst.	20.6	20.6	20.6	A. E. G. Berlin	20.6	A. E. G. Berlin	20.6	A. E. G. Berlin	20.6
Böhrler Stahl	20.6	20.6	20.6	Bomb. Barman	20.6	Bomb. Barman	20.6	Bomb. Barman	20.6
S. B. Kreuzer & Tolt	20.6	20.6	20.6	Comp. Savillana	20.6	Comp. Savillana	20.6	Comp. Savillana	20.6
Esano Americ.	20.6	20.6	20.6	Stevens Roma	20.6	Stevens Roma	20.6	Stevens Roma	20.6

MILANO, 22. Juni. (Mitteilungen von der Berliner Vertretung des Credito Italiano.) Tendenz: Sehr fest.

22. 6.		20. 6.		22. 6.		20. 6.		22. 6.	
Rendita	72.25	71.82	71.82	Landi. largetti	60.00	60.00	60.00	Sasso	70.00
Consolidat.	87.75	87.22	87.22	Unif. 1910	129.00	129.00	129.00	Sest.	230.00
Banca d'Italia	1547.00	1540.00	1540.00	Snia-Viscosa	34.12	33.00	33.00	Vidarno	170.00
Comit.	1308.00	1300.00	1300.00	Chailion	238.00	237.50	237.50	Distillerie	94.00
Conditi.	70.00	70.00	70.00	Jiva	184.00	183.50	183.50	Italiana Gas	20.75
Mediterran.	78.75	78.75	78.75	Metallurgica	148.50	147.50	147.50	Pirelli	600.00
Mediterran.	78.75	78.75	78.75	Montecatini	131.00	127.00	127.00	Pirelli & Co.	178.00
Turati	226.00	221.00	221.00	Edison	532.50	535.00	535.00	Beni Stabili	476.00
Tessuti Stampati	670.00	651.00	651.00						

* WIEN, 22. Juni. Tendenz: Fest.									
22. 6.		20. 6.		22. 6.		20. 6.		22. 6.	
Völkerbundsan.	112,0	112,0	Dynamit A.-G.	475,00	475,00	Ringelhöfer Wk.	—	137,00	137,00
4½ Galiz.	—	—	AEG Union	17,25	15,01	Schöller Stahl . .	50,00	—	—
Ludwigsbahn . .	—	—	Brown Boveri . .	—	125,00	Schrö. u. Schmid .	1,99	1,99	1,99
4½ Rudolfsh. . .	3,05	2,95	Elek. A.-G. Ver. .	162,25	153,50	Steyr W. (Waff.) .	53,00	53,00	53,00
4½ Vorarl-	—	—	Siem.-Schuckert .	86,50	—	Skoda Werke . . .	—	—	230,75
berger Bahn . . .	—	—	Stern & Haefl. . .	—	—	Steir.MühlePap. . .	94,75	84,50	84,50
3½ Staatsb.	92,00	93,50	Mundus Zürich . .	—	—	Hanf.Jute u.Text. .	28,25	27,50	27,50
Donau-Save Pr. .	11,50	11,50	Bräuer Kolln. . . .	—	—	Zuckerind.	87,00	87,00	87,00
Türkenb.	16,00	15,00	Salgo	37,90	38,95	Eisbnyk Oesterr. .	67,00	66,00	66,00
Bank. Wiener . .	108,25	—	Steier. Magnesit .	38,25	34,75	Eisbnyk Ungarn . .	40,25	—	—
Comm. Bk. Pest.	—	—	Trifalder Kolln. . .	31,90	29,10	Gummi. Semp. . . .	14,10	14,10	14,10
Creditanst. Oest.	—	—	Ungar. Kollnbg . .	4,54	4,20	Scheidemandel . .	17,50	17,50	17,50
Kreditb. Ungar.	152,90	152,00	Alpine Montan . .	13,30	14,45	Meini Kaffee . . .	2,35	2,35	2,35
tschompt-Ges. .	21,00	20,40	Austro Dalmier . .	—	—	Linz Tramway . .	—	—	—
anderb. Zentr. . .	238,00	238,00	Berg.-u.Hüttenw. .	4,80	—	Laykam	—	—	—
ationalab. Oest.	—	82,75	Brünner Masch. . .	—	—	Kabel Preßburg . .	—	—	—
ivnostenska . .	14,50	13,50	Felten	176,90	172,50	Apal Rente	—	—	—
DonauDampfsch.	—	—	Gräf und Stift. . .	—	28,00	Mail Rente	—	—	—
erd. Nordbahn .	—	—	Hofherr Ungar. . .	97,50	97,50	Februar Rente . .	—	—	—
erd. Genuss . .	17,50	16,90	Hütt. & Schrantz .	—	—	Silber Rente	—	—	—
Staats-eisenbahn	120,00	—	Krupp A.-G.	—	—	Kronen Rente . . .	—	—	—
Perlmusser Kalk .	214,00	210,00	Pöchl-Hütte	—	—	Oesterr. Bundes-	—	—	—
Gest. Brau A.-G.	132,00	126,50	Prager Eisen . . .	39,25	34,75	anleihe 1930. . . .	95,50	95,50	95,50
Wiener Brauerei .	130,50	—	Rimmurany	—	—				

Die internationale Hausse.

Hoover-Hausse in New-York.

Telegramm unseres Wirtschaftskorrespondenten.
NEW-YORK, 22. Juni.

Wallstreet stand heute zu Börsenbeginn völlig unter dem Eindruck der Hoover-Erklärung. Das Geschäft hatte ein gewaltiges Ausmass und spielte sich bei grosser Aufregung ab. Der Umsatz erreichte bereits innerhalb der ersten halben Stunde etwa eine Million Stück Aktien, während sich der Umsatz innerhalb des gesamten Börsenverlaufs in der letzten Zeit durchschnittlich auf ungefähr zwei Millionen Stück pro Tag belaufen hatte. Die Baissepartei war gezwungen, überstürzte Deckungskäufe vorzunehmen, dadurch wurden

Kurssprünge von 2 bis 15 Dollar

ausgelöst. Am Rentenmarkte waren vor allem deutsche Obligationen kräftig befestigt. Die Young-Anleihe hatte eine Kursbesserung um vier Punkte zu verzeichnen. Auch an den Warenbörsen machte sich die optimistischere Beurteilung der Situation der Weltwirtschaft stark fühlbar. Am Baumwollterminmarkte trat eine Preiserhöhung von 2½ bis 3 Doll. je Ballen ein.

Auch London bleibt hoffnungsvoll.

Telegramm unseres Wirtschaftskorrespondenten.
LONDON, 22. Juni.

An der Londoner Stock Exchange hielt sich während der ganzen Börsenstunden die hoffnungsvollere Stimmung, von der wir bereits am Vormittag berichten konnten, aufrecht. Die Tendenz war auf allen Märkten fester. Lediglich zum Schluss der Börse bewirkten geringere Gewinnrealisationen wieder leichte Kursabschwächungen. Per Saldo verzeichnen aber fast alle Papiere Kurssteigerungen.

Mit die grösste Nachfrage hatten deutsche Anleihen zu verzeichnen.

Auch bei ihnen fanden indessen später wieder kleinere Realisationen statt. Jedoch war der Schlusskurs der Young-Anleihe mit 74 immer noch um acht Punkte höher als der Schlusskurs vom Freitag. Die Dawes-Anleihe gab gegenüber ihrem Vormittagskurs um einen Punkt nach, schloss aber mit 98½ noch um 3½ Punkte höher als am Freitag. Die Kallianleihe schliesslich hat sich heute von 93½ auf 98½ erhöht. — Britische Staatspapiere notierten zu Börsenschluss um etwa ¼ bis ½ höher. Unter Bergwerkspapieren stiegen vor allem Pariser Spezialitäten auf

französische Käufe

hin. Petroleumwerte konnten ihren Kursgewinn vom Vormittag behaupten. Von internationalen Spezialitäten gewannen Hydro Electric 4½ Punkte, International Nickel, Radio Corporation und Brazil Traction je mehr als drei Punkte. Bei heimischen Industripapieren sind Imperial Chemicals weiter auf 15 gestiegen. Auf dem Devisenmarkt ist die Reichsmark dem Pfundkurs gegenüber während des ganzen Tages erhöht gewesen. Zuletzt ist allerdings gegenüber dem Vormittag eine leichte Reaktion von 20,48½ auf 20,49 eingetreten.

Die Bank von England weist heute den Empfang von 200 000 Pfd. Sterl. Barrengold aus. Möglicherweise handelt es sich um einen Restbetrag deutschen Goldes, der vielleicht während der Schwäche der Reichsmark am Sonnabend von der Reichsbank abgegeben worden ist. Ausserdem bestätigt das englische Zentralnoteninstitut den Empfang von 400 000 Pfd. Sterl. Goldsouvereigns aus Südafrika. Andererseits wurden von der Bank von England 12 264 Pfd. in Barrengold und 600 Pfd. Goldsouvereigns verkauft.

Feste Börse auch in Paris.

PARIS, 22. Juni.

Die Effektenbörse eröffnete auf Grund des Vorschlages Hoovers und der besseren Haltung der Auslandsplätze fester. Zahlreiche Deckungskäufe, namentlich in solchen Werten, die in letzter Zeit besonders den Baisseangriffen ausgesetzt waren, führten zu einer Aufwärtsbewegung. Am Bankenmarkte gewannen Banque de France bei Festsetzung der ersten Kurse 775 Fr. Von Industripapieren waren Distribution, Generale Electricité und Kuhlmann lebhaft gefragt. Transportwerte lagen gehalten. Später trat vorübergehend eine Beruhigung ein, doch setzte sich im Verlaufe erneut eine Befestigung durch und die Schlusskurse waren häufig die höchsten des Tages.

Realisationen in Frankfurt.

Nach den Mittagssteigerung konnte man an der Abendbörse eine Reaktion feststellen. Das Geschäft war zwar noch weiter sehr lebhaft, doch schritt die Spekulation auf dem erhöhten Kursniveau wieder zu Glatstellungen, so dass sich die hohen Mittagskurse nicht überall behaupten konnten und verschiedentlich Abschwächungen bis zu 3 pCt. wegen den Berliner Schluss eintraten. Der Verlauf der Börse war mehr-

Ruhrkohlen-Absatz

wieder rückgängig.

In der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats wurde ein sehr pessimistischer Bericht über die Marktlage gegeben. Der arbeitstägliche Syndikatsabsatz ist im Juni von neuem zurückgegangen und betrug in der Zeit vom 1. bis 15. Juni ungefähr 186 000 Tonnen arbeitstäglich gegen 198 000 Tonnen im Mai und 179 000 Tonnen im April. Das Syndikat führt diesen neuen Rückgang insbesondere auf die durch die Notverordnung geweckten Hoffnungen auf eine Preiserhöhung und auf die Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft des Syndikats zurück, da sowohl der Handel als auch die Verbraucher angesichts der ungewissen Verhältnisse sich zurückhalten. Eine Besserung sei auch gar nicht abzusehen. Der Beschluss in Genf, die Arbeitszeit auf 7½ Stunden festzusetzen, bedeute praktisch eine Besserung der Aussichten des englischen Bergbaues zu Lasten des deutschen Bergbaues. Um so mehr sei es zu bedauern, dass gegenüber dem Steinkohlenbergbau

in der Notverordnung ein tragischer Irrweg

(die Notverordnung sieht bekanntlich eine Ermächtigung der Regierung zur Befreiung des Steinkohlenbergbaues von den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung und eine gleichzeitige Preissenkung vor) eingeschlagen worden sei, der dem Steinkohlenbergbau anstatt des beabsichtigten Nutzens einen Schaden zufüge, wie er dem Braunkohlenbergbau erspart geblieben sei. Der Ruhrbergbau könne nicht annehmen, dass die Regierung gegenüber der einstimmigen scharfen Ablehnung darauf bestehen werde, von der durch die Notverordnung gegebenen Möglichkeit Gebrauch zu machen. Man rechnet deshalb bestimmt mit einer Beibehaltung der jetzigen Preise. Die Regierung würde, so heisst es in dem offiziellen Bericht, dem Bergbau, dem Kohlenhandel und den Kohlenverbrauchern einen Dienst erweisen, wenn sie baldmöglichst die Erklärung abgeben würde, dass sie nicht beabsichtige, in die Preispolitik der Syndikate einzugreifen.

fachen Kursschwankungen unterworfen. Nach vorübergehender ca. einprozentiger Erholung gingen die Kurse später wieder zurück.

U. a. wurden folgende Kurse genannt: Ablösungsschuld des Deutschen Reiches, Neubesitz 5½, Altbetritt 1—90 000 52, Schutzgebietenleihe 2,40.

Allg. Deutsche Credit-Anstalt 87, Bank für Brauindustrie 98½, Berl. Handelsgesellschaft 105, Commerz- u. Privatbank 103½, Darmst. u. Nationalbank 113½, Deutsche Bank u. Disconto 102, Dresdner Bank 102, Reichsbank 113.

Buderus Eisenwerke 45, Gelsenkirchener 72 off., Harpener 62½ off., Kali Aschersleben 127, Salzdettfurth 193 off., Westeregeln 136, Mannesmannröhren 70, Phönix Bergbau 50, Rhein. Braunkohlen 164, Rhein. Stahl 77½ off., Stahlverein 48½, Allg. Kunst Unie (Aku) 75½, AEG. Stamm 98, Cement Heidelberg 56, Daimler Motoren 27½ off., Dtsch. Erdöl 69½ off., Dtsch. Gold- u. Silb.-Scheideanstalt 126, Dtsch. Linoleum 66, Elektr. Licht u. Kraft 110, Elektr. Lieferungs-Ges. 112, I. G. Farben 136½ off., Felten & Guillaume 73, Ges. f. Elektr. Untern. 105, Goldschmidt, Th. 39½, Holzmann, Ph. 81, Junghans, Gebr. (Stamm) 29, Karstadt 33, Lahmeyer & Co. 110, Metallges. Frankfurt 60, Rhein. Elektr. Mannheim 109, Rütgerswerke 44, Schuckert, Nürnberg 125,

Der Luft-Hansa Abschluss. Gebesserte Wirtschaftlichkeit infolge Subventionskürzung.

Dr. Prie. Die Trägerin des deutschen Luftverkehrs, die Deutsche Luft-Hansa, legt soeben ihren 5. Geschäftsbericht vor, der die Auswirkung der im Jahre 1929 in Angriff genommenen Umstellung der Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Es ist im Verkehrsprogramm unter dem Druck der verringerten Subventionen eine

ationalisierung des Streckennetzes

durchgeführt worden. Die Kurzstrecken haben sich erheblich vermindert. Während 1928 diese noch 55,3 pCt. des Streckennetzes ausmachten, waren es 1930 nur noch 40 pCt. So erfreulich diese von uns schon lange geforderte Reduzierung der betriebswirtschaftlich besonders unrentablen Kurzstrecken ist, so glauben wir doch, dass mit der bereits durchgeführten Einschränkung noch nicht das Optimum erreicht ist. Für die jetzt die Luft-Hansa beherrschende Tendenz, das Flugzeug immer im Grossluftverkehr einzusetzen, spricht auch die Tatsache, dass sich die Zahl der Flughäfen im Inlande von 64 im Jahre 1929 auf 51 im Jahre 1930 verringert hat, während im Auslande 27 Flughäfen angefliegen wurden gegen 20 im Jahre 1929.

Der Verkehrsumfang der Luft-Hansa ist infolge der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse teilweise zusammengeschrunpft. Im Gemischverkehr hat sich die flugkilometrische Leistung um 5 pCt. auf 7. Mill. km verringert, dafür haben sich der rentablere Post- und Frachtsonderverkehr, wie auch die sonstigen Erwerbsflüge stark ausgedehnt. Im ersten Verkehr wurde eine Steigerung um 65,4 pCt. auf 1,2 Mill. km, im letzteren eine Erhöhung um 31,2 pCt. auf 0,4 Mill. km erzielt. Es ergibt sich also per Saldo

im Planverkehr sogar eine Steigerung der kilometrischen Flugleistung um 1,8 pCt. auf 9,4 Mill. km.

Das ist an sich wenig, wenn man berücksichtigt, dass sich das Tonnage-Angebot durch das verstärkte Einsetzen von grösseren Flugzeugen um 20 pCt. erhöht hat. Aber man darf nicht vergessen, dass alle Verkehrsunternehmungen durch die Wirtschaftskrise einen erheblichen Ausfall an Transportnachfrage zu verzeichnen hatten, so dass das Ergebnis der Luft-Hansa noch nicht einmal als besonders ungünstig bezeichnet werden kann, besonders da die von öffentlichen Stellen gezahlten Subventionen sich nicht unerheblich verringert haben. Die Beihilfen haben sich nämlich von 21,8 auf 17,3 Mill. RM vermindert, was einen

Rückgang der Subventionen pro Flugkilometer von 2,33 RM auf 1,81 RM

zur Folge hatte. Mit anderen Worten, der Wirkungsgrad der Subventionen hat sich erhöht. Tatsächlich haben sich die Eigeneinnahmen aus Flugertönen fast stabil gehalten, sie betragen 6,6 gegen 6,67 Mill. RM im Vorjahre. Dieses vom Standpunkt der Eigenwirtschaftlichkeit noch immerhin sehr magere Ergebnis ist erreicht worden, weil die Leitung der Luft-Hansa durch eine geschickte Tarifpolitik (Verbilligung der Fahrpreise) mit Erfolg bestrebt war, dem konjunkturell bedingten Verkehrsrückgang zu begegnen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung hat die Umstellung der Luft-Hansa bereits deutlich sichtbaren Ausdruck gefunden. Die Einnahmen aus Flugdienst und Beihilfen haben sich trotz der verminderten Subvention von 23,8 auf 24,5 Mill. RM erhöhen können, was in der Hauptsache auf die Zunahme des Luftpostdienstes zurückzuführen ist. Der Gewinn aus Materialverkäufen und „sonstige Erträge“ hat sich von 1,18 Mill. auf 2,22 Mill. RM erhöht.

Die Eigeneinnahmen machen jetzt nach unseren Infor-

* Der Status bei Schlubach, Thiemer u. Co. Unser Hamburger Korrespondent meldet: Nach dem jetzt auszugewiesenen vorliegenden Status der Hamburger Exportfirma Schlubach, Thiemer & Co. belaufen sich die Kreditoren auf insgesamt rund 13,1 Mill. M. Hiervon können etwa 2 Mill. M. als gedeckt getrachtet werden. Die Aktiven ergeben nach der am Tage der Zahlungseinstellung vorgenommenen Schätzung der Deutschen Warentreuhandgesellschaft, die eine Abschreibung von etwa 4,6 Mill. M. vorsieht, rund 7 Mill. M. Auch von dieser Summe hat die Warentreuhand A. G. noch weitere 1,7 Mill. M. „der Vorsicht halber“ abgesetzt. Die relativ erhebliche Höhe der Abschreibungen wird mit der durch die finanzielle und wirtschaftliche Krise bedingten Herabminderung aller Werte in den letzten Monaten begründet. Von der Aktivseite sind für Massekosten, Masseschulden und bevorrechtigte Forderungen noch insgesamt etwa 800 000 M. anzusetzen. Die Deutsche Warentreuhand A. G. bemerkt hierzu in dem offiziellen Anserheiben an die Gläubiger, dass der Status unter dem Gesichtspunkt der Verschönerung der Gesamtmasse aufgestellt sei, und dass im Falle einer teilweise Rekonstruktion der Firma nicht nur die bevorrechtigten Forderungen (durch Uebernahme der Angestellten usw.) vermindert würden, sondern dass vor allem auch die Inkassos bessere Resultate bringen würden als dies bei einer Liquidation der Fall wäre. Es sei demgemäss, falls die zur Zeit schwebenden Verhandlungen von Erfolg begleitet seien, damit zu rechnen, dass sich die Quote in einem allerdings noch nicht zu übersehenden Masse gegenüber dem Status der Deutschen Warentreuhand Akt.-Ges. verbessern würde. Aus dem einstweilen vorliegenden Auszug und Status geht noch nicht klar hervor, ob und in welchem Rahmen es möglich sein wird, die

Siemens & Halske 156, Leonhard Tietz 91½, Zellstoff Aschaffenburg 67, Zellstoff Waldhof 74, Zucker, süddeutsche 107, A.-G. für Verkehr 51, Hapag 49½ off., Nordd. Lloyd 50 off. Tendenz: Bei festem Grundton nicht einheitlich.

Auch Metalle mitgerissen.

LONDON, 22. Juni.

Die Londoner Metallmärkte folgten heute der hoffnungsfreudigeren Stimmung der Effektenbörsen. Alle Metalle verzeichnen beachtliche Preisbesserungen. Die Geschäfte der Haussespekulation sind teilweise sehr beträchtlich. So erreichten die Umsätze auf dem Kupfermarkte heute 2000 To. gegen nur 760 To. im Durchschnitt der letzten sechs Tage. Auf dem Kupfermarkte erzielten sowohl die Standard- wie auch die Elektropreise grössere Erhöhungen. Die Kassanotierung stieg um 2 Pfd. 2 sh. 6 d. auf 36 Pfd. 2 sh. 6 d. und die Dreimonatsnotierung um 1 Pfd. 11 sh. 3 d. auf 36 Pfd. 15 sh. Der Elektropreis erhöhte sich um 1 Pfd. 5 sh. auf 39 Pfd. Sterl. pro Tonne. — Auf den Zinnmärkten waren die Preisbesserungen noch grösser. Die Kassanotierung stieg um 3 Pfd. 15 sh. auf 108 Pfd. 5 sh. und die Dreimonatsnotierung sogar um 4 Pfd. auf 110 Pfd. 2 sh. 6 d. — Auch Blei und Zink hatten bei verhältnismässig sehr grossen Umsätzen Preisbesserungen zu verzeichnen, die sich zwischen 1 Pfd. und 1 Pfd. 5 sh. bewegten. Vorerst muss indessen betont werden, dass diese Preisbewegungen in erster Linie (immungs-)mässig zu erklären sind oder durch Spekulationskäufe hervorgerufen worden sind. Ob sich die Lage auf den Metallmärkten wirklich zum Besseren gewandt hat, werden erst die nächsten Tage zeigen. Umsätze: Kupfer 2000 (760) To., Zinn 925 (350) To., Blei 1100 (420) To., Zink 1500 (585) To.

mationen 37,8 pCt. der Gesamteinnahmen aus gegen 29,7 pCt. i. V.,

was immerhin sehr erfreulich ist. Auf der Ausgabenseite konnte durch die Rationalisierung ohne Berücksichtigung der Abschreibungen eine Kostenherabsetzung von mehr als 5,5 Mill. RM erzielt werden, also nicht ganz der Betrag, um den die Subventionen gemindert worden waren. Die Betriebskosten verringerten sich von 21 auf 19,8 Mill. RM, während die Handlungskosten von 2 auf 1,6 Mill. RM zurückgingen. Die Abschreibungen sind diesmal geringer als im Vorjahre, was insofern zu vertreten ist, als in 1929 bekanntlich erhebliche Sonderabschreibungen vorgenommen worden waren. Für Abschreibungen werden diesmal 5,2 gegen 6,5 Mill. RM i. V. verwandt. Es ergibt sich ein Ueberschuss von 8423 RM (i. V. 14 044 RM), der wieder auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Anlagewerte in der Bilanz nähern sich endlich den üblichen Wertansätzen,

der Buchwert der Flugzeuge ist von 7,2 auf 5,7 Mill. RM zurückgegangen, während die Motoren mit 3,6 nach 5,1 Mill. RM zu Buch stehen. Neu erscheint der Posten Zubehör, der im wesentlichen Funkgeräte und Schwimmer für Seeflugzeuge enthält, und mit 0,3 Mill. RM in der Bilanz fungiert. Die bisher noch immer reichlich hohen Bilanzpositionen „Werkstätten-Anlagen“ und „Werkzeugmaschinen“ sind weiter abgebaut worden. Werkzeugmaschinen werden mit 0,1 (0,14) Mill. RM eingesetzt, während Werkstätten-Anlagen nur noch mit 0,7 (0,9) Mill. RM bewertet wurden. Die Vorratshaltung hat sich entsprechend den Einschränkungen verringert; Materialien und Betriebsstoffe sind infolgedessen um 1 Mill. RM niedriger mit 4,8 Mill. RM aufgeführt. Die Schulden haben sich von 4,9 auf 4,7 Mill. RM vermindert. Hier sind 1,2 Mill. RM Rückstellungen vorgenommen worden auf Beteiligungen, beschädigte Flugzeuge usw. Die Forderungen hingegen haben sich von 8,3 auf 10,1 Mill. RM erhöht, und zwar im wesentlichen durch Erhöhung der Ausstände bei Tochter- und Interessengesellschaften, vor allem durch Investitionen im transoceanischen und eurossischen Dienst. Die Beteiligungen selbst werden mit 2,01 gegen 1,4 Mill. RM angegeben, was damit zusammenhängt, dass frühere Debitoren in Beteiligungen umgewandelt wurden. Auffällig ist die

starke Erhöhung der Bankguthaben von 1,2 auf 2,8 Mill. M.

Dieser relativ grosse Betrag wird damit begründet, dass die Hansa ein Saisonbetrieb ist, der im Winter im wesentlichen von den bis dahin angesammelten Guthaben leben muss. Das Ideal wäre nach Ansicht der Luft-Hansa-Direktion ein Bankguthaben von 3½ bis 4 Mill. RM, weil dann Bankschulden in der toten Saison nicht kontrahiert zu werden brauchten. Der Selbstversicherungsfonds ist von 0,6 auf 0,8 Mill. RM erhöht worden. Sonst erscheinen noch in der Bilanz treuhänderische Ansprüche bzw. Verpflichtungen von 4 (6) Mill. RM; sie resultieren aus der bekannten Reichsentschädigung, die an die Banken bereits verpfändet ist.

Wie man sieht, zeigt

die Bilanz der Lufthansa eine weitere erfreuliche Konsolidierung.

Die flüssigen Mittel machen 42,6 pCt. im Vorjahre aus, während die Anlagewerte von 50,5 auf 41,5 pCt., die Materialwerte von 17,9 auf 13,8 pCt. der gesamten Bilanzsumme zurückgegangen sind. Die fremden Mittel und Rückstellungen machen nur 15 pCt. der Bilanzsumme aus. Es ist also eine wesentliche Verbesserung der Liquidität eingetreten.

Wie der Verwaltung im Geschäftsbericht mitteilt, gestaltet sich wiederum die Zusammenarbeit mit der Reichsbahn und der Schifffahrt erfreulich. Mit dem Zeppelin-Konzern fand auf der Strecke nach Südamerika die erste praktische Gemeinschaftsarbeit statt, die im Jahre 1931 ihre Fortsetzung finden soll,

Firma auf veränderter Grundlage zu erhalten. Bei einer eventuellen Organisation würde die Verwertung der grösseren Beteiligungen der Firma, insbesondere der Central American Plantation Comp., der Guatemala-Pflanzungs-Gesellschaft und ihres Aktienbesitzes von erheblicher Bedeutung sein.

* Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A. G. in Hohenberg a. d. Eger (Bayern). — Eine interessante Verwaltungsdarstellung. Die Gesellschaft, die noch für das letzte Geschäftsjahr 6 pCt. nach 6¼ pCt. Dividende zur Ausschüttung brachte, erklärt, dass der gegenwärtige Börsenkurs in keinem Verhältnis zum inneren Wert des Unternehmens stehe. Von dem Aktienkapital von 3 200 000 RM Stammaktien sind etwa 352 000 RM Vorratsaktien, die in der Bilanz nicht ausgewiesen sind. Von den im Verkehr befindlichen Aktien habe die Gesellschaft überdies im Zusammenhang mit früheren Transaktionen etwa 105 000 RM erworben, so dass sich zurzeit nur 2 743 000 (30. Juni 1930: 2 797 600) RM Aktien im Umlauf befinden. Diese Aktien seien ohne jede Berücksichtigung der Anlagewerte und der besonderen wertvollen in- und ausländischen Beteiligungen allein durch den Ueberschuss der Debitoren über die Kreditoren und durch die Vorräte in Höhe von 32 pCt. ihres Nennwertes gedeckt. Eine Rohbilanz per 30. April 1931 zeige, dass die Gesellschaft bis zu diesem Zeitpunkt mit Gewinn gearbeitet habe. —

*

Diese Darstellung, die offenbar auf Verwaltungskreise zurückgeht, berührt ungewöhnlich, kann jedoch um so mehr Interesse beanspruchen, als der Kurs der C. M. Hutschenreuther-Aktie zuletzt bis 30 pCt. hielt. Allerdings spielen bei der Kursgestaltung neben dem inneren Wert des Unternehmens eine ganze Reihe anderer Faktoren eine Rolle, wie z. B. die Einschätzung der weiteren Ertragsaussichten und technischen Momente.

Der Accumulatoren-Bericht.

Günstiges Betriebsergebnis.

Die Accumulatoren-Fabrik A.-G., Berlin-Hagen, die bekanntlich für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von 12 pCt. (i. V. 8 pCt. zuzüglich 10 pCt. Bonus) in Vorschlag bringt, verzeichnet nach Abzug der Unkosten einschliesslich der Erträge aus Beteiligungen usw. einen Bruttoüberschuss von 3,64 (3,2) Mill. *R.M.* Das günstige Ergebnis führt die Verwaltung im Geschäftsbericht in erster Linie auf

die befriedigenden Erträge der inländischen und ausländischen Beteiligungen

und die vorsichtige Bilanzierung früherer Jahre zurück. Die Auftraggeber hätten in Akkumulatorenbestellungen Zurückhaltung geübt, so dass Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen notwendig geworden seien. Die Unkosten seien durch vereinfachten Geschäftsgang und die Auswirkung früherer Rationalisierungsmassnahmen erheblich gesenkt worden, wenn auch dieser Erfolg durch den Rückgang des Durchschnittswertes aller Einzelbestellungen bei gleichzeitig steigender Zahl der Aufträge und die Erhöhung von Steuern und Soziallasten zum Teil wieder aufgehoben worden sei. Erfreulicherweise seien einige Absatzgebiete, die den täglichen Konsum mit Verbrauchsgütern beliefern, durch die Krise weniger erfasst worden.

Nach Absetzung der ermässigten Abschreibungen von 1,18 (1,29) Mill. *R.M.* wird einschliesslich 39 276 *R.M.* Vortrag ein Reingewinn von 2 503 285 *R.M.* ausgewiesen, während sich im Vorjahr der Reingewinn durch den freigewordenen Teil einer in früheren Jahren zur Deckung entstandener Kriegsschäden als nötig erachteten Rückstellung von 1,5 Millionen *R.M.* und den aussergewöhnlich hohen Gewinnvortrag von 0,51 Mill. *R.M.* auf 3 919 276 *R.M.* erhöht hatte. Auf neue Rechnung werden 23 285 *R.M.* vorgetragen.

Nach der Bilanz haben die Anlagen keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die Grundstücke erscheinen nach dem Tausch zweier Grundstücke in Oberschöneweide und dem Zukauf eines Grundstücks in Gräfenroda mit 4,54 (4,53), die Fabrik-, Büro- und Wohngebäude einschliesslich Zugänge von 0,12 (0,97) mit 6,71 (6,6), die Verwaltungsgebäude unverändert mit 2,52 und die Maschinen, Utensilien und Einrichtungen nach Abgängen von 0,04 (0,13) und Zugängen von 0,37 (1,4) mit 4,95 (4,63) Mill. *R.M.* Der auf der Passivseite eingesetzte Abschreibungsfonds hat eine Erhöhung auf 7,47 (6,31) Mill. *R.M.* erfahren. Die Kreditoren einschliesslich Bankschulden sind bei 20 Mill. *R.M.* Kapital, 2 Mill. *R.M.* Reserven und 0,3 (0,32) Mill. *R.M.* langfristigen Verbindlichkeiten auf 17,41 (17,91) Mill. *R.M.* etwas gesunken.

Vermindert haben sich auch die Debitoren

einschliesslich Bankschulden auf 20,64 (23,48) Mill. *R.M.*, was zum Teil auf die vorübergehende Anlage flüssiger Mittel in Staatspapieren zurück-

zuführen ist. Im Zusammenhang hiermit und mit einigen Erhöhungen der ständigen Beteiligungen sind die „Beteiligungen und Effekten“ auf 6,92 (5,15) Mill. *R.M.* gestiegen. Die Waren von 2,4 (2,42) Mill. *R.M.* dürften mengenmässig eine Zunahme erfahren haben. Ferner erscheinen Kasse mit 0,17 (0,26), Wechsel und Schecks mit 0,73 (0,78), Kautionen mit 0,11 (0,1) und Besitzhypotheken mit 0,12 (0,12) Mill. *R.M.*

*** Die unveränderte Dividende der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft.** Die Gesellschaft hat in den Entwicklungs- und Umgruppierungsvorgängen der deutschen Privatversicherung verschiedentlich eine Rolle gespielt, so durch ihre Beziehungen zur Iduna Holding Akt.-Ges. und neuerdings bei dem Ankauf eines bedeutenden Aktienpostens der Concordia Lebensversicherung aus dem Besitz des Nordstern. Hierüber äussert sich der Geschäftsbericht für 1930 mit keinem Wort und lässt auch sonstige ausreichende Angaben über die Beteiligungen vermissen. Diese erscheinen innerhalb der auf 10,602 (8,79) Mill. *R.M.* erhöhten Wertpapiere mit insgesamt 6,644 (6,021) Mill. *R.M.*, davon 5,183 Mill. *R.M.* in Aktien, die 10 pCt. und mehr des Kapitals der einzelnen Versicherungsgesellschaften ausmachen. Namen werden nicht genannt, desgleichen auch nicht Nominalbeträge und Höhe der bestehenden Einzahlungsverpflichtungen. In der Ertragsrechnung muss die Gesellschaft diesmal einen Verlust auf Vermögensanlagen von 0,231 Mill. *R.M.* ausweisen gegen 0,186 Mill. *R.M.* Gewinn im Vorjahr, ferner einen Verlust auf Valuten von 0,13 (0,031) Mill. *R.M.*; beides wird nicht kommentiert. Verwaltungsunkosten erforderten 0,28 (0,399) Mill. *R.M.*, Steuern 0,254 (0,055) Millionen *R.M.*. Es verbleibt bei 0,768 (0,797) Mill. *R.M.* Vermögenserträgen ein Gewinn von 0,56 (0,558) Mill. *R.M.* einschliesslich 0,101 (0,16) Millionen *R.M.* Vortrag. Aus ihm sollen wieder 12 pCt. Dividende auf das eingezahlte Kapital von 3,05 Mill. *R.M.* (Nominalkapital 12,2 Mill. *R.M.*) ausgeschüttet werden. Der Vortrag wird sich auf 0,104 Mill. *R.M.* stellen. Das Feuer- und Hagelgeschäft sei von den im Vorjahr so ungünstigen Witterungseinflüssen freigebieben und habe daher befriedigende bzw. erträgliche Ergebnisse zu verzeichnen. Das Unfall- und Haftpflichtgeschäft schliesse abermals mit Verlust ab, wenn auch nur in halber Höhe des Vorjahres. Die Ergebnisse des Lebens-Geschäftes litten unter der Häufung vorzeitiger Sterbefälle. In der nach wie vor in engen Grenzen gehaltenen Transportversicherung sei ein, allerdings nicht erheblicher Verlust entstanden. Die Bilanz weist Prämienreserven und Ueberträge mit 64,055 (56,061), Reserve für schwebende Versicherungsfälle mit 11,605 (9,646) Mill. *R.M.* aus. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen sind auf 4,339 (9,52) Mill. *R.M.* zurückgegangen, gleichzeitig auch Guthaben bei Versicherungsunternehmen und Debitoren auf 10,633 (18,936) Mill. *R.M.*. Guthaben von Retrozessionären für Prämienreserve stiegen auf 12,422 (8,95) und auf der Gegenseite Prämienreserve in Händen der Zedenten auf 71,603 (56,545) Mill. *R.M.*. Weiter erscheinen auf der Aktivseite Hypotheken 3,517 (3,559), Kasse 0,032 (0,109), Bankguthaben 0,536 (0,602), Zinsen 0,614 (0,732), gestundete Prämien 0,417 (0,605) Mill. *R.M.*

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Ausgabe erschienen.)

*** Abgelebte Leder-Fusion.** Die von den Verwaltungen der Martin-May-Lederwerke-A.-G. in Frankfurt a. M. und der Franz-Herrmann Erfurter Leder-A.-G. in Erfurt vereinbarte Fusion, die Rationalisierungszwecken der ohnehin in engeren Beziehungen zueinander stehenden Unternehmen dienen sollte, ist von der Generalversammlung der letzteren Gesellschaft abgelehnt worden, da die Dreiviertel-Mehrheit nicht voll erreicht wurde. Daraufhin legte der gesamte Aufsichtsrat sein Mandat nieder. Ausserdem erklärte er, dass die Verwaltung nicht in der Lage sein dürfte, für die Weiterführung des Unternehmens, das für 1930 einen Verlust von 102 400 *R.M.* verzeichnet, anders zu sorgen.

*** Archimedes Schlesisch-Sächsische Schraubenfabriken Akt.-Ges., Breslau.** — **Vorübergehende Stilllegung.** Die im vorigen Jahre unter massgeblicher Beteiligung der Linke-Hofmann-Busch-Werke Akt.-Ges. gegründete Archimedes Schlesisch-Sächsische Schraubenfabriken Akt.-Ges., Breslau, hat einen Antrag auf Betriebsstilllegung gestellt, der aber voraussichtlich nur vorübergehend wirksam sein wird. Die Gründe sind nach Mitteilung der Verwaltung die ungenügende Beschäftigung und die dadurch entstandene Ueberfüllung des Lagers. Es sind zwar noch vor dem Inkrafttreten des Schrauben-Syndikats Aufträge grösseren Umfanges zu den schlechten Vorverbandspreisen eingegangen, die aber zum grössten Teil bereits erledigt sind. Die allgemeine Wirtschaftslage wirkt sich in hohem Masse auf dem Schraubenmarkt aus, so dass wenig neue Aufträge einlaufen, die leicht aus den Vorräten gedeckt werden können. Der Betrieb beschäftigt zurzeit 440 Arbeiter und 90 Angestellte.

*** Niederrheinische Akt.-Ges. für Lederfabrikation vorm. Z. Spier.** — **Wieder dividendenlos.** Die Gesellschaft, die für 1930 wieder dividendenlos bleibt, weist nach Abschreibungen von rund 98 000 *M.* (i. V. 0,1 Mill.) einen Verlust von 0,38 Mill. aus (i. V. Reingewinn 75 000 *M.*), der im wesentlichen mit den Preisrückgängen am Häutemarkt und mit Ausfällen bei Debitoren erklärt wird. Im laufenden Jahr seien die Preise zwar weiter zurückgegangen, aber der Umsatz habe sich etwas belebt.

22. Juni	KUPFER			BLEI			ZINK		
	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.
Juni	70,00	69,00	69,00	24,00	22,00	—	24,75	23,00	—
Juli	71,00	70,00	70,00	24,50	23,00	—	24,75	24,25	—
August	71,50	70,50	—	24,75	23,50	—	25,00	24,50	—
September	72,00	71,25	—	25,00	23,50	—	25,25	24,75	—
Oktober	73,50	73,00	73,00	24,75	23,50	—	25,25	25,00	—
November	74,00	73,25	—	24,75	24,00	—	25,75	25,25	—
Dezember	74,00	73,75	74,00	25,00	24,00	—	26,00	25,50	—
Januar	74,50	74,00	74,50	25,25	24,50	—	26,50	26,00	—
Februar	74,50	74,25	—	25,25	24,50	—	26,75	26,25	—
März	74,75	74,50	74,50	25,25	24,75	—	27,25	26,50	—
April	75,00	74,75	—	25,50	24,75	—	27,50	26,75	—
Mai	75,00	74,75	—	25,50	24,75	—	27,50	27,25	27,50
Tendenz: Stramm.									
*) 74,75—75,00 — **) 75,25—74,75—75,00. — ***) 25,00—24,75.									

Familien-Anzeigen

Dr. med. Erich Burgschat
Berti Hirschbach-Burgschat
Vermählte.
Berlin W. 50, Dienstag, 23. 6. 1931.
Marburgerstr. 16. Königsberg i. Pr.

Fred Loewenberg
Marie Loewenberg
geb. Frey
Vermählte.
Charlottenburg, 23. Juni 1931,
Sybelstr. 67.
Z. Zt. verweist.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens zeigen
in dankbarer Freude an
Leon Rosenthal und Frau
Ilse geb. Marcuse.
Z. Zt. Klinik Dr. Jonas,
Genthiner Strasse 12.
Berlin-Charlottenburg, den 20. Juni 1931.

Nach kurzem schweren Leiden ver-
schied heute nacht mein innigstgeliebter
Mann, Bruder, Schwager, Onkel,
Eugen Schwarz.
In tiefer Trauer:
Eise Schwarz.
Beerdigung: Mittwoch, 9 Uhr, Neue
Halle, Weissensee.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nach langer, schwerer Krankheit
entschied am 22. Juni mein herzogs-
guter, innigstgeliebter, hoffnungsvoller
Sohn
Walter Nadel
im 26. Lebensjahr.
In unsagbarem Schmerz
Lea Nadel.
Rosenthaler Strasse 14.
Beerdigung: Mittwoch, 24. Juni, 10 Uhr
vormittags, Alte Halle.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Nach langem schweren Leiden
entschied unsere liebe Mutter,
unvergessliche Schwester, Schwä-
gerin und Tante, Frau Professor
Balbina Levy
verw. Schachno geb. Friedland.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau **Clara Kallmann**
geb. Friedland.
Beisetzung: Mittwoch, 10 Uhr,
Neue Halle.

Unsere liebe Mutter, Frau
Helene Geber
geb. **Bleiweiss**
ist im Alter von 56 Jahren am 20. Juni
verstorben.
Im Namen der Hinterbliebenen
Kurt und Hans Geber.
Berlin-Wilmersdorf,
Hohenzollerndamm 161a.
Die Beisetzung findet am Mittwoch,
den 24. Juni, 12 Uhr, von der Neuen
Halle, Weissensee, aus statt.

Am Donnerstag, dem 18. Juni 1931
entschied unsere innigstgeliebte
Mutter, Frau
Henriette Zuelzer
geb. **Friedlaender**
im 80. Lebensjahr.
Anneliese Südekum geb. Zuelzer
Gertrud Zuelzer
Dr. Margarete Zuelzer
Dr. Albert Südekum.
Drei Enkelkinder und ein Ur-
enkelchen.
Die Einäscherung hat auf Wunsch
der Entschlafenen in aller Stille
stattgefunden.
Berlin, Lietzenburger Str. 40.

Silberfische
Plau, Sleat, Weiss-Kreuzfische, direkter
Import, stauend billige Preise, **Peiz-
mäntel, Pelzjackchen.**
Peizhaus Taunentzien, Nürnberger Str. 13,
Ecke Taunentzienstr.

Nach kurzem, schweren Leiden entschlief heute,
kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres, unser
innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater
und Bruder, der Grosskaufmann

Oskar Elsholz.

In tiefster Trauer
Lisbeth Reichard geb. Elsholz
Fritz Elsholz
Oskar Elsholz.
Dr. Wolfgang Reichard,
Ministerialdirektor
Marta Elsholz geb. Reimer
Nelda Elsholz geb. Goebel
Ilse und Adolf Waldmann
als Enkel.

Berlin, den 21. Juni 1931.
Köpenicker Strasse 63.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem
25. Juni, ac., nachmittags 4 Uhr, in der Kapelle
des Alten Luisenstadt-Friedhofes, Berlin, Bergmann-
strasse 48—50, statt.
Anschliessend erfolgt die Einäscherung auf
Wunsch des Verstorbenen in aller Stille im Kremato-
rium Wilmersdorf.

Am 21. Juni verschied nach kurzem, schwerem
Leiden mein lieber Vater und Sozios, der Gründer
der Firma
O. Elsholz, Hubertushaus,

Oskar Elsholz

im 72. Lebensjahre seines arbeitsreichen Lebens.
In unermüdlicher Tätigkeit und treuester Pflicht-
erfüllung war er mir immer ein Vorbild, und
galten sein Denken und seine Sorgen bis zur
letzten Minute unserem Geschäft.
Der Verlust ist mir unersetzlich.

Fritz Elsholz

Mitinhhaber der Firma **O. Elsholz.**
Berlin SO. 16, Hubertushaus, Neanderstr. 2.

Am 20. Juni entschlief nach kurzem schweren
Leiden im 84. Lebensjahr Fräulein

Sophie Benjamin.

Sie hat in aufopfernder Treue 42 Jahre unserer
Familie angehört.
NO. 18, Juni 31.

Dr. Max London.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 24. d. M.,
13 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf statt.

Sonntag, den 21. Juni, entschlief nach langen,
schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Rabow

geb. **Guttmann**
im 75. Lebensjahre.
Berlin SW. 65, Junkerstr. 9.
In tiefer Trauer
Hans, Ferdinand, Gertrud Rabow.
Beerdigung: Mittwoch, den 24. Juni, 1 Uhr, Neue
Halle, Weissensee.

Unsere liebe, herzengute Schwester und Tochter,
Frau Sanitätsratswitwe
Käthe Werner
geb. **Maendl**
ist nach langem schweren Leiden sanft entschlafen.
Wer sie kannte, weiss, welch' edle Frau wir ver-
loren haben.

In grossem Schmerz
Leo Maendl im Namen der Hinterbliebenen.
Berlin, den 22. Juni 1931.
W 15, Uhlandstrasse 171.
Neukölln, Berliner Strasse 71/72.
Beerdigung: Dienstag, den 23. Juni, um 1 Uhr
mittags, Neue Halle, Weissensee.

Am 18. Juni entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld
ertragenem Leiden in Neuheim, wo sie bestimmt Linderung ihres
Leidens erhoffte, plötzlich und unerwartet meine über alles geliebte,
unvergessliche Frau, meine herzengute Mutter, unsere liebe Schwägerin
und gute Tante

Jda Cohn.

Im Namen der Hinterbliebenen
Julius Cohn
Heinz Cohn.
Stargard i. Pommern, den 21. Juni 1931.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Juni, nachmittags 4½ Uhr,
von der Halle des Jüdischen Friedhofes aus statt.

Am 22. Juni 1931 verschied nach
längeren Leiden mein lieber
Mann, unser guter Bruder,
Schwager und Onkel, der frühere
Kursmakler
Max Krauss
im 73. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
namens der Hinterbliebenen
Grete Krauss geb. Breiter.
Berlin-Schöneberg,
Schwäbische Strasse 4.
Einäscherung: Mittwoch, den
24. Juni 1931, nachmittags 1 Uhr,
Krematorium Wilmersdorf.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin
und Tante
Henriette Friedmann
früher **Kobylin,**
ist nach kurzer, schwerer Krankheit
sanft entschlafen.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Friedmann,
Berlin C. 2, Burgstrasse 3.
Beerdigung: Mittwoch, 24. 6. 31, nach-
mittags 2 Uhr, Neue Halle, Weissensee.

Zurück:
Dr. Helene Curth-Ollendorff
Hautleiden, Kosmetik.
Von der Reise zurück.
Dr. J. Wechselmann,
Frauenarzt und Chirurg,
Spichernstrasse 24/25.

Neues
Wiener Journal
Eigentümer: **Lippowicz & Co.**
Das österreichische Weltblatt,
Wiens interessanteste Tageszeitung.

Versteigerungen
Die Sonntag inserierte
VERSTEIGERUNG
der 8 Zimmerluxuswohnung findet
Heute Dienstag, vorm. 10½ Uhr
Nachodstr. 27 (an der Kaiserallee)
statt.
KURT MEYER
Auktionator, Wilmersdorf, Berlinerstr. 19, H 2 Uhland 6888

Zwangsversteigerung
Leipziger Strasse 29
(Ecke Friedrichstrasse)
Auf Beschluss d. Amtsgerichts Berlin-Mitte
soll gemäss § 825 Z. P. O. unter Aufsicht des zu-
ständigen Gerichtsvollziehers das gepfändete Lager,
ein grosser Posten.
Perser Teppiche
Brücken, Läufer, Galeriestücke
durch mich versteigert werden.
Aufschlag wird nicht erhoben!
Es befinden sich darunter die feinsten Provenienzen,
also eine Gelegenheit für Händler und Private
Heute Dienstag, 23. Juni 10½ bis 2 Uhr
Mittwoch, 24. Juni 7 Uhr nachm.
Rud. Elsas, Kunstauktionshaus

Kaiser-Allee 202 Auktion

an der Trautenastrasse
Mittwoch, den 24. Juni, 11 Uhr, die moderne Wohn-
einrichtung, u. a.
Spelzimmer, modern, Kremschleifack, komplett, mit
10 Stühlen und 2 Sesseln.
Wohnsalon, modern, mit 2 Vitrinen und Kaps-Flügel.
Schlafzimmer, Küche, Betten, Dekorationen, Porzellan,
Lampen, Sessel, Garnituren, Teppiche u. Brücken, Marmor-
waschtische, Schränke, Gemälde, Einzelmöbel usw.
frei w. meistb. 10% Aufschlag.
Besichtigung heute, Dienstag, 11—7 Uhr.
Otto Goldstein,
Auktionator, W., Kleiststr. 15. Barbarossa 6160.

Briefmarken- 23. u. 24.
Juni 1931
im Weinhaus **Veriteigerung**
Huth
Potsdamer Str. 139.
Grosse Spezialsammlung
Altdeutschland
Finnland, Norwegen.
Heinrich Köhler Berlin W. 8
Friedrichstr. 166.
Mit 10 ganzseitigen
Illustrationen
in Tiedruck
RM. 7.50.
Rudolf Mosse
Berlin SW. 100.

Zur ordentlichen Generalversammlung des
Vereins **Lehrlingsheim Pankow, Dienstag, den**
30. Juni 1931, mittags 12 Uhr, im Geschäftshaus
Rudolf Mosse, Jerusalemstr. 46/49, laden wir
hiermit ergebenst ein.
Tagesordnung:
1. Erstattung des Verwaltungsberichts.
2. Bericht der Revisoren und Beschlussfassung über
Entlastung.
3. Wahl der Revisoren.
4. Wahl der Kuratoren.
5. Feststellung des Etats.
Bei Beschlussunfähigkeit der Versammlung findet
12½ Uhr eine neue Generalversammlung mit derselben
Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der
Erschienenen beschlussfähig ist.
Berlin, im Juni 1931.
Das Kuratorium des Vereins **Lehrlingsheim**
Pankow
Hans Lachmann-Mosse
Vorsitzender.

Altersheim - Weisser Hirsch

Eröffnung eines Kleinheimes. Villa mit Garten.
Einzelpersonen u. Ehepaare können Aufnahme finden.
Anfragen
J. Neumann, Weisser Hirsch, Broitzemstr. 8.
■ Tragen Sie ein künstliches Gebiß? ■
Nur ein nach Ihrem Munde in der richtigen Höhe kom-
pensierter Ersatz wird Sie zufrieden stellen.
American Dentist H. Bachler, Fac. of Calif.
Joachimsthaler Straße 7, nahe Zoo. Bismarck 272.*

Rudolf-Mosse-Code / Supplement
erschienen. Verlangen Sie Prospekt vom Verlage
Rudolf Mosse, Berlin SW 100 (Rudolf-Mosse-Haus)

Teppich
Total
Ausverkauf
wegen völliger
Auflösung
Teppich-Leiser
Potsdamerstr. 126
gegenüber Primus-Palast

Englands Tourist Trophy.

Die bedeutendste Motorradveranstaltung der Welt.

Von unserem Sonderberichterstatler **ST. V. SZENASY.**

DOUGLAS I. o. M., 19. Juni.

Eine kleine Insel in der Irischen See. Kaum 150 km ihr Umfang. Eine Insel ohne irgendwelche wirtschaftliche Bedeutung, Erholungsplatz für die Familien des englischen Mittelstandes. Aber eine Insel, reich an landschaftlichen Schönheiten, idyllisch gelegenen Plätzen, Bauwerken aus der Mitte des Jahrtausends ... Weltabgeschieden ansonsten, sogar mit einer eigenen Sprache, die keltischer Herkunft ist.

Alljährlich im Juni wird das kleine Eiland Man zum Rendezvousplatz der Motorsportgemeinde Grossbritanniens. Eine Woche hindurch geht es wie in einem Narrentum zu, der Fahrzeugverkehr erinnert an Hochfrequenzzeiten einer City. Das Hauptland England, das keine Strassenrennen kennt, zwingt die Auto-Cycle-Union, ihr grosses Rennen um die Tourist Trophy „ausser Landes“ auszutragen. Durch Zufall fiel die Wahl 1907 auf die Isle of Man ... Von diesem Zufall lebt die Insel heute ...

Englands T. T. ... Das Motorradrennen, die unbestreitbar bedeutendste Veranstaltung der Welt. Die Sonderstellung, begründet durch die musterhafte Organisation, die Führerstellung der englischen Industrie auf den Weltmärkten, die überragende Qualität des englischen Fahrermaterials, but not least, das beispiellose Interesse des ganzen britischen Reiches. Täglich laufen mehrere grosse Dampfer, von Liverpool, Fleetwood, Belfast und Dublin kommend, Douglas Harbour an, speien Tausende von Sportenthusiasten auf die Piers des kleinen Badeortes. Halb England scheint zu feiern, nur um der T. T. beiwohnen zu können. Die guten Engländer scheinen jedenfalls recht wenig zu tun zu haben ...

Eine Rennstrecke von rund 61 Kilometern Länge mit allen „Finessen“: langen Geraden, zahlreichen S-Kurven, stark gewölbten Brückenübergängen, Haarnadelkurven, die den Atem benehmen, Gebirgsstrecken mit starken Steigungen ... Eine Strecke, deren Kenntnis und Beherrschung jahrelanges Training erfordert! Neulinge haben hier nichts zu vermelden! Und Neulinge sind alle, die vom Kontinent herüberkommen ...

Drei Renntage mit je einem Tag Zwischenpause. Die Junior T. T., welche die 350 ccm-Maschinen am Start vereinigt, eröffnet den Reigen. Die Lightweight, das Rennen der 250-er, folgt als nächste. Dann als Abschluss das Rennen der Halbblüter-Maschinen, die Senior T. T. als die Sensation des „Janzen“.

In den Jahren vor dem Kriege wagte sich F. N. an die T. T. heran, — mit geringem Glück allerdings. Dann wurde das Rennen aber zu einer rein englischen Angelegenheit. Bis, ja bis 1927 eben Moto Guzzi, die grosse italienische Marke, eine Mannschaft entsandte. Die Guzzi endete an zweiter und fünfter Stelle damals. Unter einem Italiener, der die Strecke natürlich sehr wenig kannte. England hatte noch gesiegt, — aber auch die Gefahr erkannt, die von auswärts drohen könnte ... Guzzi kam in den folgenden Jahren wieder, war auch immer gefährlich, doch fehlte das letzte, um in England triumphieren zu können.

Inzwischen geht die Junior in Szene. Ein glatter Sieg von Norton: Erster, Zweiter und Vierter mit Hunt, Guthrie und Stanley Woods, teilweise alten Freunden von uns. Nur Rudge kann einigermaßen mithalten unter so hervorragenden Fahrern wie Nott und Walker. Dafür drehen diese in der Lightweight aber den Spiess um, und zwar recht gründlich. Der erste, zweite und vierte Platz gehören diesmal Rudge, für die Walker, Tyrell Smith und

Nott auf der Siegerliste „verantwortlich“ zeichnen. Nur Mellors auf einer New Imperial kann sich in dieses Dreigestirn einschleichen, — Mellors, dem in der Senior T. T. einer der N. S. U.-Maschinen anvertraut ist. Günstige Vorbedeutung?

Und zum drittenmal in dieser Woche versammelt sich alles an der Rennstrecke: Senior-T. T.! Ein Feld von 54 Fahrern! Und wieder brausen sie los, einer nach dem anderen ... Darunter Handley, der grosse Künstler, auf der F. N., die unter Eingeweihten als die schnellste, nicht aber zuverlässigste Maschine gilt. Handley kommt gerade vier Kilometer weit — aus ... Die F. N. hat wieder einmal ihre Mucken. Wie in der Junior, so auch diesmal wieder eine Spezialdemonstration von Norton. Uebrigens das völlig gleiche Bild. Simpson hetzt wie ein Irrer los, nur Hunt, Guthrie und Woods von seinem Stalle folgen. Und dann fällt Simpson wieder aus, Hunt nimmt zum zweitenmal in dieser Woche die Spitze. Hunt — ein Wirbelwind, der die Strecke buchstäblich ablegt! 125, 128, ... in der fünften Runde 130 km Stundendurchschnitt! Das nennt man fahren!

Regelmässig ziehen die N. S. U. ihre Bahn. Runtsch, auf der Man-Strecke noch fremd, kann nicht, wie er gerne möchte. Parkinson? Na, sagen wir ruhig, eine Niete! Mellers hingegen gut, wenn auch kein Hunt, kein Walker ... N. S. U.s Stern steht nicht günstig. Zuerst stürzt Parkinson, in der folgenden Runde geht Runtsch zu Boden. Zwei N. S. U.s fallen aus! Eine Runde später stürzt Hicks (A. I. S.), ein alter Bekannter von uns, bei Union Mills in die Post office, schlägt mit dem Kopf an die Tür. Der Sturzhelm eine formlose Masse, Hicks sehr schwer verletzt. Das Krankenauto kommt, holt Hicks ab. Der arme Hicks sieht das Spital aber nicht mehr — er stirbt noch auf dem Transport an seinen furchtbaren Schädelverletzungen ... Das Rennen geht zu Ende. Hunt, Guthrie und Woods gehen, wie am ersten Tag, geschlossen durchs Ziel. Für Norton eine phantastische T. T.! Nott und Walker, die Rudge-Leute, folgen, dann Mellers auf der N. S. U. Unter 54 Startenden hat unsere deutsche Marke den sechsten Platz! Ein Erfolg, der sich sehen lassen kann, insbesondere beim Erstlingsstart. Wir haben Hoffnungen für 1932!

Ein lebensgefährliches Gedränge am Kai von Douglas. Acht Dampfer liegen bereit ... Wie sie vor wenigen Tagen ankamen, so verlassen die vielen Tausenden fluchtartig die Insel, kaum dass der letzte Fahrer durchs Ziel gebrast ist ...

An der Reeling lehnen sie, die Fahrer, die ihr Leben aufs Spiel setzten, die Zuschauer, denen der gefährliche Beruf der anderen Kurzweil bereitete, die Presse, die lobte und verriss, die Industriellen, Manager, Monteure. Sie lehnen an der Reeling, einträchtig nebeneinander, und sind alle gleich — vor Gott Neptun!

Westdeutschland hat beste Leichtathleten.

Gute Leistungen beim Vierverbandskampf in Leipzig.

Der grosse leichtathletische Viererverbandskampf in Leipzig fand bei weitem nicht das grosse Interesse, das er in Anbetracht der aussergewöhnlichen Besetzung verdiente. Obgleich Brandenburg, West-, Süd- und Mitteldeutschland mit wenigen Ausnahmen ihre besten Leichtathleten aufboten, fanden sich auf dem V. f. B.-Sportplatz nur 3000 Zuschauer ein. Grösste Beachtung fand der 400-Meter-Lauf, in dem der Westdeutsche Nöller vor Metzner und Engelhardt siegte. Auch Büchner wurde dieser neuen Grösse nicht gewachsen sein. Dr. Peltzer startete über 800 Meter und errang einen sicheren Sieg. Die Sprinterstrecken brachten den Westdeutschen Jonath und Borchmeyer in Abwesenheit von Körnig leichte Erfolge.

100 Meter: 1. Jonath (West) 10,7; 2. Kreher (Mittel) 11; 3. Liersch (B.) 11,1; 4. Mahlein (Süd).
200 Meter: 1. Borchmeyer (West) 21,4; 2. Kreher (M.) 21,6; 3. Neumann (S.) 21,7; 4. Schloske (B.) 22.
400 Meter: 1. Nöller (W.) 50,4; 2. Metzner (S.) 50,6; 3. Engelhardt (B.) 51,2; 4. Zimmermann (M.) 52,6.
1500 Meter: 1. Krause (B.) 4,04; 2. Schilgen (S.) 4,04,8; 3. Schaumburg (W.) 4,07; 4. Stötzer (M.) 4,20,6.

110 Meter Hürden: 1. Welscher (S.) 15,5; 2. Wienecke (W.) 14,7; 3. Beschetznick (B.) 15,9; Goldberger (M.) distanziert.
Weitsprung: 1. Mölle (W.) und Biebach (M.) je 7,23 m; 3. Meier (B.) 7,15 m; 4. Scheck (S.) 7,08 m.
Diskuswerfen: 1. Hänchen (B.) 42,67 m; 2. Scraidaris (M.) 42,11 m; 3. Hoffmeister (W.) 41,97 m; 4. Rödl (S.) 38,68 m.
800 Meter: 1. Dr. Peltzer (B.) 1,55,8; 2. Lefebvre (W.) 1,57,8; 3. Scherer (S.) 1,58,8; 4. Tarnogrocki (M.) 1,59,8.
5000 Meter: 1. Kohn (B.) 15,29,4; 2. Kilp (W.) 15,31,4; 3. Helber (S.) 15,44; 4. Kraft (M.) 15,28,2.
4x100 Meter: 1. West (Jonath, Borchmeyer, Mölle, Hendricks) 42,4; 2. Berlin (Hübner, Grosser, Liersch, Schloske) 43,4; 3. Süd 43,5; 4. Mittel.
Hochsprung: 1. Betz (B.) und Brodeck (S.) je 1,77 m; 3. Ziebo (M.) 1,75 m; 4. Busch (W.) 1,70 m.
Stabhoch: 1. Wegener (M.) und Reeg (S.) je 3,90 m; 3. Born (W.) 3,60 m; 4. Ritter (B.) 3,50 m.
Speerwerfen: 1. Weimann (M.) 61,42 m; 2. Vögelin (W.) 59,45 m; 3. Barth (S.) 58,75 m; 4. Wedekind (B.) 55,45 m.
Kugel: 1. Uehler (S.) 15,29 m; 2. Scraidaris (M.) 14,045 m; 3. Werring (W.) 13,59 m; 4. Hänchen (B.) 12,64 m.
Olympische Staffel: 1. Berlin 3,22,5; 2. West 3,24; 3. Süd 3,25; 4. Mittel 3,27,8.
Gesamtergebnis: 1. Westdeutschland 43,5 Punkte; 2. Berlin 38,5 Punkte; 3. Süddeutschland 36 Punkte; 4. Mitteldeutschland 31 Punkte.

B. S. C. im Kommen. Interessanter Klubkampf in Zehlendorf.

Ein Sportfest, wie man es im Sinne der richtigen sportlichen Betätigung häufiger sehen möchte, ohne sensationellen Anstrich und ohne Verherrlichung einiger Cracks gab es am Sonntag auf dem schönen Sportplatz in Zehlendorf, wo der Berliner Sport-Club im Klubkampf gegen die Polizei und gegen Zehlendorf einen ganz überlegenen Sieg errang. Die B. S. C. er blieben mit 111 Punkten vor Polizei (79) und Zehlendorf (65) erfolgreich. Ihr sicherer Sieg zeigte, dass mit dem „Gelben Adler“, der jetzt eine bessere Trainingsmöglichkeit erhält, bald wieder stark zu rechnen sein wird. Von ihren Repräsentanten enttäuschten eigentlich nur die Hürdenläufer. Auch der Zehnkampfmeister Weiss ist noch nicht in Form. Die gleiche Entschuldigung kann Fredy Müller für sich in Anspruch nehmen, trotzdem es den Anschein hatte, als hätte bei taktisch besserem Laufen des Zehlendorfers der B. S. C. er Kassler nie gewinnen können.

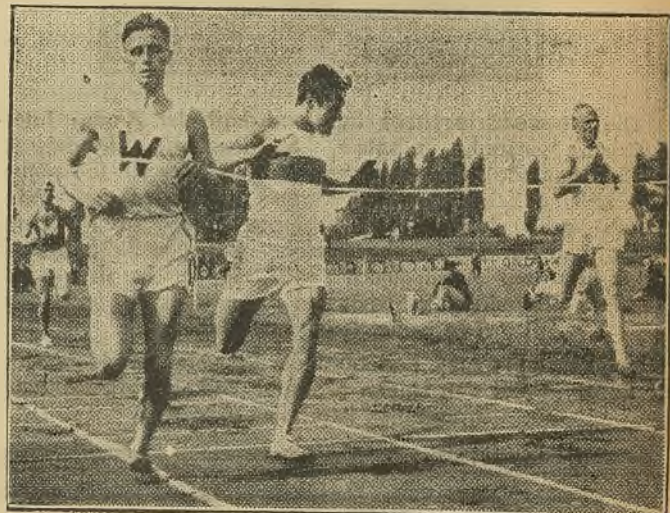
Die einzelnen Ergebnisse waren:

Kugelstossen: 1. Haase (Polizei S. V.) 13,52 Meter; 2. Weiss (B. S. C.) 13,59 Meter; 3. Wolke (P.) 13,53 Meter. — 800-Meter-Lauf: 1. Kassler (B. S. C.) 1,57,4; 2. Müller (Zehlendorf) 2,01,2; 3. Barten (Zehlendorf) 2,02,2. — Weitsprung: 1. Käley (B. S. C.) 6,61 Meter; 2. Kurallus (P.) 6,50 Meter; 3. Heinrich (B. S. C.) 6,39 Meter. — 400 Meter: 1. Lauf: 1. Pöschke (B. S. C.) 51,2 Sek.; 2. Kraneis (P.) 51,8 Sek.; 3. Kazorke (Zehlendorf). 2. Lauf: 1. Teufel (B. S. C.) 53,2 Sek.; 2. Willers (Zehlendorf) 53,4 Sek.; 3. Schulz (P.). — Speerwerfen: 1. Eberle (B. S. C.) 57,03 Meter; 2. Bonnet (P.) 54,97 Meter; 3. Schlichting (P.). — 100-Meter-Lauf: 1. Assever 10,9 Sek.; 2. Blessmann (P.); 3. Heimrich (B. S. C.). — 200-Meter-Hürdenlauf: 1. Lauf: 1. Richter (Zehlendorf) 27,1 Sek.; 2. Trossbach (B. S. C.) 28,1 Sek.; 3. Klar. 2. Lauf: 1. Knigge (Z.) 27,1 Sek.; 2. Langwaldt (B.) 28,0 Sek.; 3. Kurallus 29,0 Sek. — Hochsprung: 1. Bonnet (P.) 1,80 Meter; 2. Bomme, Käley (B.) und Richter (Z.) je 1,75 Meter. — 3000-Meter-Lauf: 1. Mollitor (P.) 9,06,1; 2. Göhr (B.) 9,09,4; 3. Bree (B.); 4. Engert; 5. Schoemann (Z.); 6. Xanke (P.). — 4x100-Meter-Staffel: 1. B. S. C. 44,8 Sek.; 2. Polizei 45 Sek.; 3. Zehlendorf. — 4x400-Meter-Staffel: 1. B. S. C. 3,28; 2. Zehlendorf 3,28,6; 3. Polizei. — 20x1-Runden-Staffel: 1. Berliner S. C. 15,21,2; 2. Polizei S. V. 3 Meter; 3. Zehlendorf 50 Meter.
Handballspiel: Berliner Sport-Club gegen Zehlendorf 7:7 (7:1) Toren.

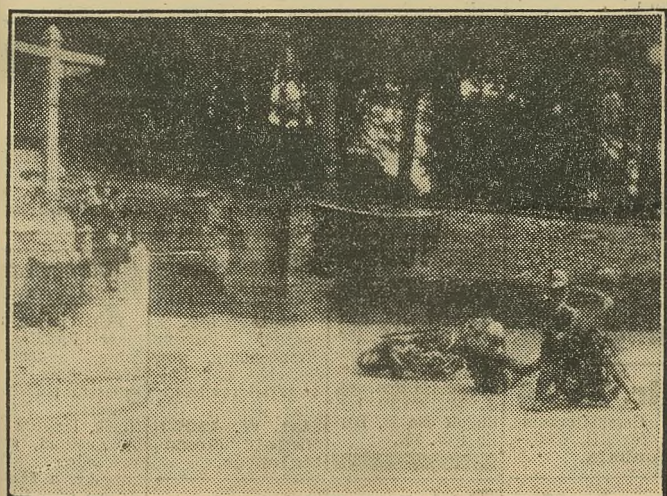
Mehr Ehrlichkeit erwünscht!

Auch beim Sportfest des S. V. Allianz gab es Missklänge durch die Art und Weise, wie verschiedene Vereine die Leistungsklasseneinteilung handhaben. Es werden wiederholt Wettkämpfer für untere Klassen gemeldet, die ihrer Leistung nach in Klasse II, manchmal sogar in Klasse I, gehören. Ohne einschneidende Massnahmen des Verbandes ist anscheinend keine Besserung zu erreichen.

100-Meter-Laufen: 1. Gerber (Bar Kochba) 11,3; 2. Stolpe (S. C. C.) dichtauf; 3. Stöhr (S. C. C.) dichtauf. — 5000-Meter-Laufen: 1. Cramer (S. C. C.) 16,00,8; 2. Puls (Brandenburg) 16,24,8; 3. Kutze (V. f. B.-Luckenwalde) 16,38,3. — Kugel:



Nöller siegt über 400 Meter vor Metzner und Engelhardt.



Governors Bridge,
die gefährlichste Kurve der T. T.-Rundstrecke auf der
Isle of Man.

LUZERN. Schweizerhof.
Hotel.
Haus allerersten Ranges.
Staatstelephon in allen Zimmern. O. Hauser, Bes.

Sparsamkeit: DUNLOP

stossen: 1. Bartsch (Komet) 12,68 m; 2. Selig (Dedibank) 12,40 m; 3. Breier (D. S. C.) 12,24 m. — Leistungsklasse II: 100-Meter-Läufen: 1. Rabiger (Teutonia 99) 11,4; 2. Buchholz (S. C. C.). — 800-Meter-Läufen: 1. Gottschalk (S. C. C.) 2,027; 2. Brugger (Dedibank) 2,046. — Leistungsklasse III: 100-Meter-Läufen: 1. Boeck (S. C. C.) 11,5. — Weitspringen: 1. George (Gedevag) 6,15 m. — Diskuswerfen: 1. Eplert (Univ. Handb.-Club) 32,94 m. — Speerwerfen: 1. Thomaschewski (S. C. C.) 50,61 m. — Dreikampf: 1. George (Gedevag) 1666½ Punkte. — 3000 Meter: 1. Kios (A. E. G.) 9,072; 2. Romenat (Siemens) 9,203; 3. Hubinski I (Ullstein) 9,284. — Mannschaftswettbewerb: 1. A. E. G. 17 Punkte; 2. Atos 27 Punkte; 3. Peek u. Cloppenburg 32 Punkte. — 10×200-Meter-Staffel für C-Vereine: 1. S. V. Dresdner Bank 14,064. — 100-Meter-Läufen für ältere Herren: 1. von Michaelis (D. S. C.) 13,3; 2. Broeker (Reichskredit) 13,4. — Frauen-Wettbewerbe: 100-Meter-Läufen: 1. Lehmann (Allianz) 13,2. — Diskuswerfen: 1. Ewel (S. C. C.) 25,27 m. — 4×100-Meter-Staffel: 1. S. C. Teutonia 99 53,6. — Hochsprung: 1. von Ziegessar (Univ.-Handball-Club) 1,40 m.

Die Frauen-Erstlingskämpfe des V. B. A. V. brachten durchweg gute, zum Teil ausgezeichnete Leistungen. Im Speerwurf wurden von einer D. D. S. Cerin 35,81 Meter erzielt; die 4×100-Meter-Staffel gewann der D. D. S. C. in 53,4 Sekunden.

Vereinsklasse A: 1. Sport-Club Charlottenburg 446 Punkte; 2. Deutscher Damen-Sport-Club 383 Punkte; 3. Brandenburg 287, 4. Berliner Sport-Club 204, 5. Deutscher Frauen-Sport-Club 182 Punkte. — B-Klasse: 1. Berliner Damen-Sport-Club 384 Punkte; 2. Bar Kochba 287 Punkte. — C, D-Klasse: D. O. B. 218, 2. Polizeisportverein 145, 3. Frigga 103 Punkte.

Tennis am See.

Das Turnier in Bad Saarow.

Es war wie an der See (obwohl es sich nur am See abspielte): die Teilnehmer am Tennisturnier in Bad Saarow mussten von der Turnierleitung erst mühsam gesammelt werden, da Wasser, Sonne und bereitwillig den Cracks zur Verfügung gestellte Boote grössere Anziehungskraft ausübten als die courts mit den leidigen Schiedsrichterstühlen.

Auf der Anlage des Esplanade wurde überhaupt der Charakter einer Bäderveranstaltung stets gewahrt. Man nahm Rücksicht auf die Kurgäste und ersparte ihnen durch das Fehlen von harten und aufregenden Kämpfen den Erholung unterbrechenden Nervenverbrauch. Dafür gab es gutes, stilvolles Tennis zu sehen, wofür ja auch von vornherein die Namen der anwesenden „Kanonen“ garantierten.

Bei den Herren rückten am weitesten vor: Axster, Henkel, Roderich, Menzel, Lindenstaedt, Jaenicke und Dr. Kupsch, der Mishu schlagen konnte. Frau Uhl, die gegen Frau Neppach im Finale steht, musste schwer kämpfen, ehe sie Frau Droste in drei Sätzen hinter sich gebracht hatte. Frau Neppach hatte mit Frau Rau dagegen keine Mühe. Bei den Doppelkonkurrenzen verliert das Herrendoppel dadurch an Interesse, dass am Sieg der Kombination Henkel—Menzel nicht zu zweifeln ist. Im noch sehr rückständigen „Gemischten“ ragen Wöhlert (Frankfurt a. d. O.—Menzel, Neppach—Henkel, Uhl—Lindenstaedt heraus.

Herreneinzel: Menzel—Gersdorf 6:4, 8:6; Jaenicke—Bandermann 6:0, 6:0; Kupsch—Mishu 5:7, 6:1, 6:2.

Dameneinzel: Droste—Wöhlert 6:4, 6:2; Uhl—Micheler 6:2, 6:2; Uhl—Droste 3:6, 6:0, 6:1; Rau—Kuhlmann 2:6, 6:2, 6:1; Neppach—Rau 6:3, 6:1.

Herrendoppel: Axster—Lindenstaedt schl. Anselmi—Vadas 6:0, 6:3. Gemischtes Doppel: Wöhlert—Menzel schl. Micheler—Ball 6:2, 6:1; Uhl—Lindenstaedt schl. Heyn—Jaenicke 4:6, 8:6, 6:3.

Jüdischer Lawn-Tennis-Club Eveska Blau-Gold-Weiss (Verbandsklub) eröffnet auf den Plätzen seiner Anlage „Grunewald-Süd“ eine Tennisabteilung für Studenten. Auskünfte erteilt das Sportsekretariat, NW., Lessingstrasse 25. (Tergarten 4484, 8—10 Uhr vormittag.)

Durchschnitt 40 Std. = km.

Zweimal Mannschafts-Meisterschaft auf der Landstrasse.

Beide Radsportverbände trugen diesmal ihre Berliner Vereinsmeisterschaften, wenn auch auf verschiedenen Landstrassen, am gleichen Tage aus. Der Gau Berlin im Bund Deutscher Radfahrer vereinigte 35 Mannschaften auf der 100 Kilometer-Strecke Nauen—Kyrizt—Nauen, die durch ihre ausgezeichnete Beschaffenheit prädestiniert für Rekordverbesserungen scheint. Fast in jedem Jahr wird die Fahrzeit unterboten, und auch diesmal gelang dies dem siegreichen Team des B. R. V. Arminius, obwohl doch die bisherige Bestleistung von 2.36.21,1 schon fast 40 Kilometer-Stundendurchschnitt bedeutet.

Um 5 Minuten fuhr Arminius diesmal schneller, hartbedrängt vom Post-Sportverein, der auch als zweiter den bisherigen Rekord unterbot. Nach dem 75. Kilometer hatte Arminius aber schon eine Minute gegen den scharfen Rivalen gutgemacht und sich damit zum dritten Mal hintereinander die Berliner Meisterschaft gesichert. In der B-Klasse siegte Defekt 02. II, in Klasse C der R. V. Edelweiss.

Gruppe A: 1. Arminius 94 (Risch, Puttkammer, Stache, Stach, Panke, Gräfe) 2.31.41; 2. Post-S. V. 2.33.57; 3. Defekt 02 2.38.30; 4. Grün-Weiss 21,5. Zugvogel-Gruppe B: 1. Defekt 02 2.45.23,1; 2. Post-S. V. II 2.46.44.

Schärfsten Kampf auf der ganzen Strecke brachte auch die Berliner Gruppenmeisterschaft der Deutschen Radfahrer-Union,

auf einer 100-Kilometerstrecke mit Start und Ziel in Reinicken-dorf ausgefahren. Zwanzig Vereine waren zur Stelle, von denen der RV. Brennabor mit seiner ungemein starken Mannschaft klarer Favorit war.

In der Tat holte er gegen den schärfsten Konkurrenten Alberto-Diamant schon bis zur Wende einen entscheidenden Vorsprung von zwei Minuten heraus und beendete das Rennen drei Minuten früher. Die Zeit von 2:44:08 lässt keinen Vergleich mit der des Bundesmeisters zu, da die benutzten Strassen in wesentlich schlechterer Verfassung sind.

1. R. V. Brennabor (Franke, Tadewald, Lucas, Quindt, Mattern, Dubaschny) 2.44.08,8; 2. Alberto-Diamant I 2.47.10,8; 3. Wanderer 2.48.54,8; 4. Dürkopp-Nord-west, 5. Rennbahn, 6. Brennabor II.

Einen schönen Erfolg konnte Busé, der bis zu seinem Start in der Tour de France bei belgischen Strassenrennen mitwirkt, in „Rund um Nordbelgien“ erzielen. Nach 230 Kilometer fand sich eine achtzehnköpfige Spitzengruppe am Ziel ein, aus der Buse als Spurtsieger vor Rossem, Longe und A. Maes hervorging. Auch Sieronski befand sich dabei, dagegen hatte Ussat unterwegs aufgegeben.

B.S.V. 92 im Cricket überlegen

Der erwartete spannende Kampf bei dem Cricketspiel zwischen dem Berliner Sport-Verein 1892 und Preussen blieb aus. Völlig überlegen führte der bisherige Meister B. S. V. mit dem Hockey-Internationalen Mehltitz am Wicket dieses Treffens durch. Die „92er“ siegten mit einem Gang und 24 Läufen, weil sie nicht nur im Schlagen, sondern auch im „Felden“ erheblich besser als ihr Gegner waren. Preussen erreichte 40 + 28 = 68 Läufe, denen der B. S. V. in einem Gange 92 Läufe entgegengesetzte. Einen überlegenen Sieg errang auch Viktoria, die Germania mit einem Gang und 46 Läufen abfertigte. Die Germanen brachten es auf 19 + 42 = 61 Läufe, während die Viktorianer, dank der guten Leistungen von Hustan und den Gebr. Pölschau in einem Abschnitt 107 Läufe zusammenschlugen.

Die Kickers, der Meisterschaftsanwärter der zweiten Klasse, besiegten Süden 09 mit einem Gang und 64 Läufen. Für die Südleute wurden 31 + 9 = 40, für die siegreichen Kickers 104 Läufe in den Skoretabelle notiert.

Ib besser als Ia.

Im Zeichen stark besetzter Konkurrenzen und ausgezeichneten Besuchs stand das verbandsoffene Fest des Spandauer Schwimm-Klubs 1904. Von den Einzelkonkurrenzen verdient das 200-Meter-Crawl-Schwimmen hervorgehoben zu werden, da es mit einem merkwürdigen Ergebnis endete. Der in Klasse I startende Lochter (Poseidon) schwamm eine wesentlich schlechtere Zeit als die in Kategorie Ib startenden Block (Spandau) und Fähsicke (S. S. C. Berlin), die 2 : 31,6 bzw. 2 : 32 brauchten.

Die 100 Meter-Crawlstil gewann Esser (Iserlohn), der beim Springen nicht mehr mittun konnte, da er sich eine Knöchelverletzung zugezogen hatte. Der Brandenburgische Meister Neumann (Spandau) holte sich hierbei die meisten Punkte, Maraun und Viebahn auf den Plätzen.

Ausserordentlich spannend verlief weiter die 10×50-Meter Crawlstaffel. Bis zum letzten Wechsel führte der Polizei-S.-V., dann spurtete aber Spandaus Schlussmann vorbei und siegte mit knapp zwei Sekunden Vorsprung. Salzwedel (S. S. C. Berlin) erwies sich als bester Junior, bei den Damen dominierte erwartungsgemäss Nixe (Charlottenburg).

Rennen in Saint-Cloud.

I. 1. Etoile du Manoir (Hervé). 2. Polly (Gibbs). 3. Indienne (Lyon). Tot.: 44:10. Pl.: 19, 50, 20:10. Ferner liefen: Light Lady, Princesse Rita, Va l'en Vite, Epingle, Legende Blene, Modad, Malines, Rosebud. 2—3 Lg.

II. 1. Métidja (Duforez). 2. Tortue (Bouillon). 3. Marimate (Florentin). Tot.: 22:10. Pl.: 12, 15, 16:10. Ferner liefen: Or en Barre, Always, Trianon, Rambler, Kislar, Ibsen, Pirate, Aux Angles, Lieta, Blanblan, Flessingue, Sunray IV. ½ Lg.—Hals.

III. 1. Tremolo (Durand). 2. Veranda (Woodland). 3. Abad (Lourson). Tot.: 115:10. Pl.: 39, 38, 34:10. Ferner liefen: La Lizaine, Quietieville, Jenny Jolie, Fantin, Enseigne, Yapura, Résard, Queen of Spades, Kept—½ Lg.

IV. 1. Sac a Pucce (Allemand) und 1. L'Opulent (Wildman). 3. Carira (Rosso). Tot.: 43, 40:10. Pl.: 25, 27, 28:10. Ferner liefen: Le Polisson, La Fleche d'Or, Lady Winkie, Irritative, Sorocova, Maudette. T. R.—½ Lg.

V. 1. Fadhil (Sibbritt). 2. Coeur de Lion III (Santor). 3. Brasero (Tondou). Tot.: 17:10. Pl.: 14, 28:10. Ferner liefen: Begobero, Soccoa, Le Commissaire.

VI. 1. Masked Yester (Brethes). 2. King (Rabbé). 3. Chef Noir (Chaffour). Tot.: 41:10. Pl.: 17, 23, 58:10. Ferner liefen: Dompteur, Tradition, Weeping Willow, Yes, Neuville, Balladeur, Metchoui, Cirette, Demoiselle en Gris, Volanté. 4—2 Lg.

Voraussagen für Paris. (Beginn 14 Uhr): I. Cassar — Montreal. II. Sire — Fire Off. III. Boundless — Marsouin. IV. Take my Word — Relanges. V. Majorat — Take my Word. VI. Rock Fleet — Stall Cohn.

Sanatorium Ebenhausen 700 m über d. Meer bei München

Neue ärztliche Organisation:

Prof. Dr. H. Schlecht

für innere Krankheiten:

Dr. Zimmermann

für Nervenkrankheiten:

Dr. Gail

bisher Chefarzt in Duisburg

langjähr. Mitarbeiter von Prof. Edens

Geisteskrankheiten ausgeschlossen

Laboratorium für Stoffwechsel-, Blut- u. Röntgenuntersuchung: Prof. Dr. Schlecht.

Einrichtungen für Kreislaufuntersuchung: Dr. Zimmermann.

Jungfraugebiet



Die konzentrierteste Berglandschaft der Alpen: Interlaken (Kursaal, Tellepiele, Schwimmbad), Grindelwald (Schwimmbad), Lauterbrunnen, Mürren, Wengen (Schwimmbad) und Scheidegg sind Kurorte mit Ferienhotels jeder Preislage. Bergbahnen verbinden diese Kurorte unter sich und mit den berühmten Höhen Schynige Platte (Alpengarten) und Jungfraujoch (3457 m). Im Jungfraugebiet sitzen Sie mitten im schönsten Ausflugsgebiet und jeder Tag bringt Ihnen neue Freuden.

Auskuft: Amtl. Reisebüro der Schweiz. Bundesbahnen, Berlin, Unter den Linden 57 oder Verkehrsverband Jungfraugebiet, Interlaken (Schweiz).

Ein besonders aktuelles neues Werk

WL WOYTINSKY ZEHN JAHRE NEUES DEUTSCHLAND

GESAMTÜBERBLICK IN ZAHLEN

Mit 56 aufschlussreichen graphischen Darstellungen 1. bis 5. Auflage. Kostbarste Ausstattung. Feinstes Papier. Kartiert RM 6.50. Gediegener Leinenband RM 9.— Illustrierter Sonderprospekt gratis vom Rudolf Messe Buchverlag Berlin SW. 100

Hypothekengeldverkehr

Hypothekar-Anleihe

in Dollar wird auf zwei Zinshäuser in Prag à 50000.— RM. aufgenommen. Angebote unt. Chiffre „Sichere Anlage, P. F. 1895“ an Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Vermischtes

Patente kauft Ing. Friedrich, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 53.

Eleg. Modsalon,

Kurfürstendamm, sucht zw. Spesenersp. Interessengem. m. feinem Putz, Damenschneider, Wäsche etc. Off. u. Ch. L. 32907 bef. Rudolf Mosse, Chg., Kantstr. 34.

Einmaliges Angebot.

Hochwertige Modelle, Abend-, Nachmittagskleider, Mäntel, Komplets etc. Serie I M. 25.—, Serie II M. 40.—, Serie III M. 60.—, Serie IV M. 75.—, Serie V M. 100.— S. Rubin G. m. b. H., Kurfürstendamm 182/83.

Unterricht Pension

Während der kommenden

Schulferien

finden Kinder Aufnahme im Parkhaus des Bades Königsborn. Solbäder, Spiel- und Tennisplätze, Aerztl. Aufsicht, Gute Verpflegung. Mässige Preise. Staatl. gepr. Schwester u. Kindergärtnerin

Daweke,

Bad Königsborn 1/Westf.,

Kurgarten.

Näheres Westend 3435.

Vermietungen

Leipziger Str. 72/74

Prachtvolle helle Geschäftsräume. Vorderhaus II. Etage, für RM. 6500.—, Albert Rosenhain.

Ausstellungshalle

auch als Fabrikraum geeignet, zirka 500 qm, in verkehrsreichster, allerbest. City-Lage, evtl. mit Büros, per 1. 10. or zu vermieten. Offert. u. J. N. 1401 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Geldverkehr

Habe ein grösseres Paket ausländische, börseng., festverzinsl. Werte abzugeben. Interessenten schreiben unt. Ta. E. 17207 an Rudolf Mosse, Berlin W. 50, Tauentzienstr. 2.

Verlangte Vertreter und Vertretungsgefuche

Vertreter

langjährig eingeführt b. Seifengeschäften oder Drogerien, Friseurien und Badeanstalten etc., gesucht für Konsumartikel, gut aussatzfähig aufgezoogen. Ausführliche Angebote an Postfach 11, Dresden - A. 40 C. E. Angebote an Apoth. B., z. Zt. Berlin, Fröbelhaus, Wilhelmstr. 10. Anzutrufen 8—9 vorm.

Zentral- und nördl. Südamerika Kollektiv-Reisender

mit langjähriger Landes-Erfahrung, besten Referenzen und ausgezeichneten Beziehungen sucht noch leistungsfähige Fabrikanten, vornehmlich in Schreib-, Eisen- u. Galanterie-Waren. Angebote unter N. G. C. 426 an Ala Haasensteln & Vogler, Nürnberg

Stellenangebote

männl. Person

Suche Vertretungen f. Fisch- und Fleischmehl evtl. auch Futtermittel f. hinterpommerischen Kreis. Angebote erbeten unt. J. W. 7139 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellengefuche

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Bausparkasse

sucht für den Bezirk Berlin, Brandenburg-Nord einen

Landesgeschäftsstellenleiter.

Herren, die bereits im Bausparkassenwesen tätig gewesen sind und Erfolge nachweisen können, bitten wir, sich ausführlich mit Referenzen zu bewerben unter Nr. 9637 an die Annoncen-Expedition Eduard Rocklage, Osnabrück.

Stellengefuche

männl. Personen

Kassierer-

oder Vertrauensstellung jeder Art gesucht. Kautions in jeder Höhe. Offerten unter P. H. 52075 beford. Rudolf Mosse, Bornholmer Strasse 1.

Wein-Vertreter

mit allerb. Bezieh. z. hoh. Beamten u. Geschäftsl., z. Z. 60 000 Jahresums., sucht bef. grös. Weinfirma f. Berlin geg. Prov. off. Geh. Stell. Off. u. H. G. 68 an Ala-Haasensteln u. Vogler, Berlin W. 35.

Leistungsfähige

Kinderwagen-

u. Holzwarenfabrik

sucht rührig. Provisionsvertreter für Berlin und Vororte. Branchenkennntnisse unbedingt erforderlich. Off. unt. A. M. 9715 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellengefuche

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellengefuche

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellengefuche

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellengefuche

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellengefuche

weibl. Personen

Geb. Dame aus guter Familie, 31 Jahre, angenehme Erscheinung, Südd. Ausspr., perfekt in Haushalt, Nähen. Musik, längere Zeit im Ausland, sucht passenden Wirkungskr. a. Hausdame oder Gesellschafterin im In- oder Ausland. Offerten sind zu richten an J. Z. 7140 durch Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Stellenangebote

weibl. Personen